

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Postgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorrat 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Der schwarz-blaue Bloß des Reichstags nahm gestern das Umsatz- und Wechselstempelsteuergesetz, die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls und die Steuer auf Glühkörper an.

In Kiel verübten Arbeitswillige schwere Straßenexzesse.

In Persien kam es zu blutigen Kämpfen zwischen russischen Truppen und persischen Revolutionären.

Zum Kampf!

Leipzig, 26. Juni.

„Fürst Bülow bleibt, der Reichstag wird nicht aufgelöst.“ Der Lokalanzeiger, der in der Regel über die Absichten einer hohen Regierung aus direkter Quelle informiert wird, sagt es und es wird wohl stimmen. Man sollte meinen, es sei unmöglich. Man erinnere sich an die Reden Bülows: so viel war jedenfalls gesagt, daß er persönlich nicht in der Lage sei, beim Bundesrat die Annahme der Finanzreform ohne die Erbschaftsteuer zu vertreten. Noch vor reichlich einer Woche erklärte er pathetisch im Reichstage:

Weil sie alle Arten des Besitzes gleichmäßig trifft, weil sie eine Abstufung nach der Leistungsfähigkeit ermöglicht, weil sie den Anforderungen sozialer Gerechtigkeit entspricht, deshalb, und nicht aus Eigennutz oder Rechtsaberei halte ich an der Erbschaftsteuer fest und widerstrebe den Versuchen, nur einzelne Teile des Einkommens oder Vermögens einer Sonderbesteuerung zu unterwerfen. Ich lehne es ab, im Bundesrat Steuern zu vertreten, die Handel und Verkehr schwer schädigen, die Industrie unerträglich belasten, unsere gesamte wirtschaftliche Stellung verschlechtern.

Man erinnere sich ferner an die Reden Sydows. Er erklärte feierlich, im Brusttone der Ueberzeugung:

Was ich jetzt erkläre, spreche ich als Meinung der verbündeten Regierungen aus, deren Willen zu erforschen ich in der vorigen Woche Gelegenheit gehabt habe: die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Abkömmlinge und Ehegatten ist ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil der Reichsfinanzreform, ohne die eine solche weder zustande kommen kann, noch zustande kommen kann.

Man sollte meinen, es sei unmöglich. Indessen — wir haben es mit der Politik der deutschen Regierung zu tun, und da ist eben alles möglich. Die Regierung ist bereit, zu schluden, was der neue Bloß zusammengebracht hat, sie ist bereit, den Brei auszulöffeln, trotzdem die Weltarp und Spahn hineingespien haben. Wie sagt doch Nietzsche: Alles fressen und alles verdauen, das ist eine rechte Schweineart!

Die Motivierung, die sich der Lokalanzeiger in der Wilhelmstraße geholt hat, ist geradezu köstlich:

Der Kanzler hält es für seine Pflicht, gerade jetzt an der Spitze des Bundesrats auszuharren und das Schlimmste abzuwenden, nämlich, daß die Kotierungs-, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll in der von der Kommission beschlossenen Fassung Gesetz werden. Die Finanzreform soll, muß und wird jetzt unter allen Umständen zustande kommen. Was Fürst v. Bülow nachher tun wird, ist seine Sache und bleibt abzuwarten.

Dieser Mann bringt es also fertig, seine slavische Unterwerfung unter den Willen jener Parteien, des Zentrums und der Polen, die er in hochmütiger Weise beschimpft und haranguiert hat, als Pflichterfüllung hinzustellen. Nur glaubt es ihm niemand auf der weiten Welt! Er bleibt nicht als Leiter der Politik, sondern als Prügelknabe der neuen Herrscher, weil er eben ein politischer Bankrotter ist und doch nicht den Mut hat, seinen Bankrott einzugestehen.

Die Sieger lassen ihn ihren Spott fühlen. Das Organ der Agrarier erklärt zwar mit nicht übel gepfeilter Heuchelei: „Die Bahn ist frei für nützlichere Erwägungen und sachliche Arbeit“, aber es besteht auf der Annahme der von dem Bloß in der Kommission zurechtgebrachten angebliehen Beststeuern, die die Regierung als unannehmbar bezeichnet hat. Und um ja keine Zweifel auskommen zu lassen, wie es gemeint ist, lehnt die Kommission in aller Seelenruhe die von der Regierung vorgeschlagene Besteuerung der Feuerversicherung ab. An sich ist das ja gut, denn dieses Steuerprojekt ist schlecht und dünn; aber die Art und Weise, wie die Mehrheitsparteien mit der Regierung auch jetzt, nach ihrem Siege, umspringen, beweist doch, daß sie durchaus nicht gewillt sind, Konzessionen zu machen, sondern mit aller Wucht der niedergeworfenen Regierung den Fuß auf den Hals zu setzen.

In der liberalen Presse werden nun Erwägungen angestellt, ob nicht das Bleiben Bülows schließlich doch darauf hindeute, daß die Regierung nur Zeit gewinnen will, um schließlich doch zur Auflösung zu schreiten. Die Wahlen im Hochsommer stattfinden zu lassen, paßt der Regierung nicht, deshalb — so wird kalkuliert — will man die Sache bis zum Herbst hinausschieben. Möglich wäre freilich auch das. Denn selbst wenn Bülow bereit ist, alles zu schluden, was ihm von Junkern und Pfaffen geboten wird, könnten ihm die Leute von der Hochfinanz und der schweren Industrie einen Strich durch die Rechnung machen. Diese Leute haben das Ohr Wilhelms II., sie haben bei der Elektrizitätssteuer gezeigt, wie leicht es ihnen ist, ihren Willen durchzusetzen, indem sie die Regierung veranlassen, dieses Steuerprojekt widerstandslos preiszugeben. Deshalb ist es nicht unmöglich, daß an ihrem, nicht Bülows Willen die Sache scheitert, wenn sich

das Zentrum auf die Kotierungssteuer versteift. Indessen, diese Hintertreppenpolitik ist ein unsicheres Ding; und wahrscheinlicher ist, daß der schwarz-blaue Bloß seinen Willen durchsetzt. Um dem Bundesrat das Eingehen auf die junkerlich-pfälzische „Finanzreform“ zu erleichtern, wird man die Steuerprojekte, auf die die verbündeten Regierungen nicht eingehen können, weil ihnen mächtige Kapitalistengruppen die Zustimmung versagen, ganz fallen lassen oder sie so gestalten, daß sie den einflussreichen Herren der Börse und der Industrie nicht allzu weh tun. Die konservative Korrespondenz, das parteiunabhängige Organ der konservativen Partei, kündigt bereits „Opfer eigener Ansichten“ an, um mit den Herren vom Bundesrat unter einen Hut zu kommen. Sie schreibt:

Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage betr. eine Heranziehung der Acker- und Ehegatten zu einer Erbschaftsteuer abgelehnt. Damit ist ein wesentliches Hindernis für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform beseitigt. Es wird nunmehr Aufgabe der konservativen Fraktion des Reichstags sein müssen, mit allen Kräften danach zu streben, daß das große nationale Werk so schnell als möglich und in einer Weise zur Vollendung gelange, die das Einverständnis der verbündeten Regierungen zu finden vermag. Sie wird zu diesem Behufe auch vor Opfern eigener Ansichten im einzelnen nicht zurückschrecken dürfen, um dem deutschen Volke endlich die ersehnte Sicherheit für eine feste und dauernde Begründung der finanziellen Erfordernisse des Reichs zu verschaffen.

Was die Junker unter diesen „Opfern eigener Ansichten“ verstehen, braucht kaum noch gesagt zu werden. Auf jeden Fall darf ihnen die Geschichte nichts kosten. Im Scherzlichen Tag hat dieser Tage Herr v. Jedtitz, Neukirch den Vorschlag gemacht, man solle eine Erbschaftsteuer bewilligen, die aber nur das mobile Kapital treffen dürfe; die Agrarier müßten von dieser Art „Beststeuer“ verschont bleiben und könnten dafür durch eine Umsatzsteuer auf Grundstücke zu den unvernünftigen „Bestlasten“ herangezogen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser seine Plan vom schwarz-blauen Bloß noch aufgenommen wird. Er ist dem bewährten Patriotismus der Agrarier wie auf den Leib zugeschnitten und würde außerdem den Wünschen der Regierungen nach einer Ausdehnung der Erbschaftsteuer Rechnung tragen; der eventuelle Minderertrag könnte ja auf indirektem Wege ausgeglichen werden.

Wie nun aber auch die sogenannte Finanzreform schließlich ausfallen mag, das eine steht zurzeit schon fest — nach dem Willen der Regierung soll weder der Reichstag aufgelöst werden, noch Bülow zurücktreten. Der Bundesrat ist bereits am Freitag zusammengetreten und Herr Bülow hat sich danach zu seinem kaiserlichen Herrn nach Kiel begeben, wo dieser durch Beteiligung an den Segelregatten die Regierungsschwierigkeiten lösen hilft. Gleichzeitig ist auf Betreiben der schwarz-blauen Mehrheit und gegen den Widerspruch der sozialdemokratischen Fraktion

Seuilleton.

Erdschud.

Von E. Blasco Ibañez

Autorisierte Uebersetzung aus dem Spanischen von Wilh. Thal. Nachdruck verboten.

Batiste ließ die Blide durch die Schenke schweifen und richtete sie dann auf den Wirt, einen dicken Mann, der aber mitten im Sommer auf seinem großen, maßigen roten Kopfe eine dicke Mütze trug. Er war der beste Kunde seines Hauses und legte sich nur dann mit gutem Gewissen nieder, wenn er zu seinen drei Mahlzeiten einen halben Cantaro Wein getrunken hatte; darum ließ ihn auch diese Wette, die die ganze Ebene in Aufregung versetzt hatte, ziemlich kühl.

Sein Schenktsch war der Posten, von dem aus er als erfahrener Kenner seine Gäste beobachtete. Und man durfte sich nicht etwa einsinken lassen, bei ihm Skandal zu machen, denn bevor man noch ein Wort gesprochen, hatte er bereits einen dicken, keulenartigen Stock gepackt, den er unter dem Schenktsch aufbewahrte, und vor dem Pimento und alle Brähhäuse der Umgegend zitterten. In seinem Hause gabs keine Geschichten. Wollte man sich totschlagen, so war die Straße da. Und Sonntag nachts, wenn man die Messer zog und die Schemel schwang, sprang er, ohne ein Wort zu sagen, ohne aus seiner Ruhe herauszugehen, unter die Kämpfenden, packte die Wütenden beim Arm und schleppte sie auf die Landstraße; dann verriegelte er seine Tür und begann ruhig, bevor er sich schlafen legte, seine Einnahme zu zählen, während draußen der Kampf ruhig weiter ging. Er schloß eben seine Schenke eine Stunde früher, aber so lange er hinter dem Schenktsch saß, sollte die Justiz in seinem Lokal nie etwas zu suchen haben.

Nachdem Batiste verstoßen von der Tür aus den Schenktsch beobachtet hatte, der mit Hilfe seiner Frau und eines Kellners die Gäste bediente, kehrte er wieder auf den kleinen Platz zurück und schloß sich einer Gruppe von alten Leuten an, die gerade darüber stritten, welcher der drei Kämpen seine Kaltblütigkeit am meisten bewahrt hatte.

Eine Anzahl Bauern, die es müde waren, die Spieler zu bewundern, spielte für eigne Rechnung; sie setzten sich an den Tischen zusammen und ließen sich etwas zu essen geben. Der Krug wanderte von Hand zu Hand. Die Wände der Schenke brachten auf flachen Porzellanstümpfen die schwarzen öligen Würste, den weißen Käse, die aufgeschneideten Oliven mit ihrer Lake, in der aromatische Kräuter schwammen; und auf den Tischen sah man Weizenbrot, die Brotlaibe mit der blonden Kruste, durch deren Spalten man die graue, schmackhafte Krume bemerkte, die das dicke Korn der Huerta gibt.

Diese ganze Gesellschaft trank, ah, gestikulerte und machte einen Lärm, als hätte ein feindlicher Schwarm den Platz mit Sturm genommen; und in der Luft schwebte ein Alkoholduft, ein erstickender Geruch von gebratenem Öl, ein scharfer, durchdringender Weindunst, in den sich der frische Erdschud der benachbarten Felder mischte.

Batiste näherte sich dem großen Kreis, der die Spieler umstand. Zuerst konnte er nichts sehen. Dann bahnte er sich langsam, von den Neugierigen, die sich hinter ihm drängten, gestochen, einen Weg durch die dicht aneinander gepreßten Körper der schwindenden Menge und gelangte schließlich in die erste Reihe. Einige Zuschauer hatten sich, das Kinn in den Händen, die Nase auf dem Rand des niedrigen Tisches, an der Erde niedergelauert und blickten starr auf die Spieler, als wollten sie nicht die geringste Kleinigkeit von der großartigen Wette verlieren. Hier war der Dunst des Alkohols am unerträglichsten, und der Atem und die Kleidungsstücke dieser ganzen Gesellschaft schienen davon durchtränkt.

Batiste sah Pimento und seine Gegner auf schweren Schemeln aus Johannisbaumholz sitzen, die Karten vor den Augen, den Brantweintrug neben sich und auf dem Zinktisch den kleinen Haufen Maiskörner, die die im Spiel gewonnenen Points darstellten. Und bei jeder Partie ergriff einer der drei den Krug, trank langsam, ohne sich zu übereilen, und reichte ihn dann den Kameraden, die ebenso gewissenhaft davon Gebrauch machten.

Die nächsten der Zuschauer bläkten über die Schulter der Spieler in die Karten, um zu beobachten, wie diese spielten. Doch es war nichts zu befürchten: die Köpfe waren ebenso solide, als hätte man nur Wasser getrunken. Nicht einer der drei beging einen Fehler oder spielte verkehrt. Die Partie ging weiter, ohne daß die Champions deshalb aufhörten, mit ihren Freunden zu plaudern und über den Ausgang der Wette Witze zu reizen.

Als Pimento Batiste bemerkte, stieß er ein Sm, hm! aus, das man für einen Gruß halten konnte. Dann blickte er wieder in seine Karten.

Möglich, daß Pimento ruhig war, aber er hatte rote Augen, seine Pupillen glänzten in schwankendem, bläulichem Licht, das an die Flamme des Weingeists erinnerte, und zuweilen nahm sein Gesicht eine sahle Blässe an. Die andern besanden sich nicht in besserem Zustande, die Zuschauer reichten sich, von dem Wahnsinn dieser tollen Wette angeleckt, die auf gemeinschaftliche Kosten bezahlten Krüge; und es war eine wahre Brantweinüberschwemmung, die da wie eine Feuerflut in die Menge hinunterstieß.

Auch Batiste, den die Leute aus dem Kreise eifrig eingeladen, mußte mittrinken. Es war ihm das nicht angenehm; doch ein Mann muß alles kennen lernen. Um sich Mut zu machen, wiederholte er sich außerdem von neuem, daß man sich eine kleine Keilheit leisten kann, wenn man viel gearbeitet hat und die Ernte in der Scheuer liegt.

Er fühlte eine heftige Hitze in seiner Brust, und eine feltfame Verwirrung herrschte in seinem Hirn; doch er

der Reichstag bis zum nächsten Mittwoch verlagert worden. In der Zwischenzeit können die Rühändler mit den Bundesratsmitgliedern die nötigen Verhandlungen anknüpfen, um ihren vollstverderblichen Steuerpufferereien den Segen der verbündeten Regierungen zu sichern. Die Chancen des Passen- und Zunkerartells haben sich unbestreitbar verbessert und es steht zu befürchten, daß es seinen Willen durchsetzt, wenn nicht noch zu guter Letzt andre Mächte eingreifen und eine andre Wendung erzwingen. Und es gibt eine Macht, die das erzwingen kann, die Macht des Volkswillens. Wenn die Massen des arbeitenden Volkes mit elementarer Gewalt sich dieser Politik der Nichtswürdigkeit widersetzen, wenn sie nicht mit sträflicher Gleichgültigkeit den Raubzug über sich ergehen lassen, dann können sie Bülow und die reaktionäre Mehrheit niederzwingen. Es gilt den Kampf gegen die politische Niedertracht und gegen die Ausplünderung des Volkes.

Der neue Mittelstand.

Im dem Untergang des Mittelstandes wird die auffallendste Seite der zum Sozialismus führenden Entwicklung der heutigen Gesellschaft ausgedrückt. Aus der Klasse der kleinen Besther von Produktionsmitteln, die früher die Masse der Bevölkerung bildete, haben sich auf der einen Seite die reichen Kapitalisten erhoben, während auf der andern Seite die Hauptmasse der Klassenangehörigen ins Proletariat hinabsank. Diese Klassenumwandlung machte erst den Sozialismus zu einer Möglichkeit und einer Notwendigkeit; solange die Masse des Volkes Interesse an dem Privatbesitz von Produktionsmitteln hat, ist an eine sozialistische Produktionsweise nicht zu denken.

Die Verteidiger der bürgerlichen Ordnung haben ganz gut die Gefahr erkannt, die dieser Ordnung aus dem Verschwinden des Mittelstandes erwuchs. Kein Wunder, daß sie sich eifrig ins Zeug legten, die unbedeutsame Tatsache wegzudeckeln. Die sozialistische Lehre, daß die Mittelschichten verschwinden und daß nur eine Minderheit von reichen Kapitalisten und eine große beschloßene Volksmasse übrig bleibt, ist falsch, so sagen sie. Die Mittelschichten verschwinden gar nicht. Sie nehmen nur einen andern Charakter an. Wenn auch der alte Mittelstand der Klein- und Gewerbetreibenden verschwindet, so entsteht an seiner Stelle ein neuer Mittelstand, der aus Privatangestellten, Technikern, Ingenieuren, den freien Berufen, den Beamten des Staates und der großen Unternehmungen besteht. Dieser neue Mittelstand schlägt eine Brücke zwischen Proletariats und Kapitalisten, sängt den scharfen Anprall der Gegensätze wie ein Bremsband auf und ist also das wertvollste Element des sozialen Friedens und der bestehenden Ordnung. Mit dieser beruhigenden Entdeckung steht die bürgerliche Ordnung wieder fest und unerschütterlich da.

Sehen wir zu. Die sozialistische Theorie behauptet gar nicht, daß die mittleren Einkommen verschwinden und daß nur stürmische Kräfte und Arme, die kaum trockenes Brot zu essen haben, übrig bleiben. Die sozialistische Theorie behauptet, daß die selbständigen kleinen Produzenten immer mehr verschwinden und daß immer mehr nur Besitzer großer Produktionsmittel und Beschloßene, d. h. Personen, die keine Produktionsmittel besitzen und vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben müssen, übrig bleiben. Das ist etwas ganz anderes. Die Theorie handelt nicht von den Einkommen, sondern von den ökonomischen Funktionen der Menschen. Schmoller, Wagner und all jene wackeren Kämpfer, die ihnen nachplapperten, haben nur eine eigens zurechtgestylte „sozialistische Lehre“ widerlegt, während ihre Ausführungen zugleich die wirkliche sozialistische Lehre bestätigten.

Der neue Mittelstand hat nur die Einkommensverhältnisse, aber nicht die ökonomische Funktion mit dem alten Mittelstand gemein. Ökonomisch betrachtet besteht der alte Mittelstand aus Kapitalisten, wenn auch kleinen, der

gewöhnte sich an diese Kneipenluft; er fand die Weite immer amüsant und meinte, Pimento wäre in seiner Art ein recht bedeutender Mann.

Die Spieler hatten eben eine Partie beendet, deren Nummer niemand hätte sagen können, und berieten nun über die Zusammensetzung des Abendessens, das man einnehmen wollte. Augencheinlich ließ einer der Terrorolos nach; die beiden Tage, die sie mit Trinken zugebracht, waren doch nicht so spurlos an ihm vorübergegangen. Seine Augen schlossen sich, und er ließ seinen müden Kopf auf die Schulter seines Bruders sinken, der ihn dadurch zu befehlen suchte, daß er ihm unter dem Tisch wütende Tritte versetzte.

Pimento lachte in seinen Bart; einen hatte er schon untergekrigelt. Und er beriet nun mit seinen Anhängern das Menu des Abendessens. Dieses Essen sollte prächtig werden. Auf Geld kam es nicht an. Auf jeden Fall brauchte er es nicht zu bezahlen. Ein Essen, das die Heldentat würdig krönte; denn an diesem Abend ging die Probe jedenfalls zu Ende.

Plötzlich erklärte wie eine Siegesfanfare, die Pimentos Triumph im voraus verkündete, das Schnarchen des jüngeren Terrorola, der platt auf dem Tische lag und jeden Augenblick von seinem Schemel zu fallen drohte, als hätte der ganze Schnaps, den er im Magen hatte, ihn auf Grund des Geschehes der Schwere auf den Boden gezogen. Sein Bruder sprach davon, ihn mit Ohrfeigen aufzuwecken; doch Pimento legte sich gütig, wie ein großmütiger Sieger, ins Mittel.

Man würde ihn schon zur Stunde der Mahlzeit wecken. Dann tat er, als lege er der Weite und seiner eignen Widerstandskraft wenig Bedeutung bei, und beklagte sich, daß er an dem Abend fast gar keinen Appetit habe; er sprach von seinem Appetitmangel, wie von einem ebenso unvorhergesehenen, wie unangenehmen Zwischenfall während er doch zwei Tage lang wie ein Biß gegessen und getrunken hatte.

Ein Freund ließ nach der Schenke und brachte einen großen Kranz von roten Pimenten mit. Das würde ihm den Appetit wiedergeben. Dieser Spaß erregte lautes Gelächter, und Pimento bot, um die Zuschauer immer mehr und mehr zu verblüffen, diesen Teufelsfraß dem Terrorola, der noch standhielt. Dieser begann das scharfe Gewürz mit derselben Gleichgültigkeit zu verzehren, als wäre es Brot.

(Fortf. folgt.)

neue aus Proletariats, wenn auch hochentlohnlichen. Das alte Kleinbürgertum lebte vom Besitz der Produktionsmittel, der neue Beamtenstand lebt vom Verkauf der Arbeitskraft. Daß diese hauptsächlich geistige Arbeitskraft durch die hohen Herstellungskosten teurer bezahlt wird, ändert an ihrem ökonomischen Charakter nichts.

Für die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft macht dieser ökonomische Unterschied gerade so viel wie alles aus. Der neue Mittelstand hat nicht das geringste Interesse an der Erhaltung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln. Das alte Kleinbürgertum fühlte sich als Privatbesitzer an der Erhaltung der heutigen Eigentumsordnung interessiert und diente daher den Großkapitalisten als Schutzwall gegen die Enteignungsgelüste der roten Umstürzler. Zu dieser Rolle taugen die neuen „Mittelständler“ gar nicht. Ihnen kann völlig egal sein, ob die Großbetriebe einer Aktiengesellschaft oder einem öffentlichen Organ der Gemeinschaft gehören. Sie träumen nicht von einem selbständigen unabhängigen Geschäft; sie wissen, daß sie Beamte bleiben werden und die Vergesellschaftung der Privatbetriebe würde daran nichts ändern. Als die Bourgeoisie ihren Professoren oder der famosen Entdeckung begeistert jubelte, ahnte sie nicht, daß diese ihr eigentlich ein X für ein U vormachten.

Nun gibt es Sozialdemokraten, die in den entgegengesetzten Fehler verfallen, die nur darauf achtend, daß dieser Mittelstand auch in einem Lohnverhältnis steht, ihn als einen Teil des Proletariats betrachten, der sich immer mehr der Sozialdemokratie anschließen wird. Dabei werden jedoch die großen Unterschiede übersehen, die diese Schichten vom eigentlichen Proletariat trennen.

Vor allem ihre behaglichere Lebensstellung. Mag das Wort der vergoldeten Armut darauf passen, so werden sie doch nicht, wie die Arbeiter, durch die unmittelbare Not gezwungen, gegen die herrschende Ordnung anzukämpfen. Der Sozialismus ist keine Lebensfrage für sie. Und nicht weniger als der spontane Kampfestrieb fehlt ihnen die spontane Kampfeskraft. Sie leben und arbeiten nicht wie die Arbeiter zu vielen Hunderten zusammen, sie bilden keine Masse, sondern leben und arbeiten getrennt, jeder für sich oder nur wenige Kollegen zusammen. Und dabei bilden sie nicht eine einheitliche Masse, sondern sie zerfallen in viele übereinander stehende Rangordnungen. Das erschwert ihren gewerkschaftlichen Zusammenschluß. Nur in einigen Berufen, die sehr zahlreiche gleichgestellte Beamte umfassen, wie bei den Technikern und den Steigern haben sich in der letzten Zeit die Anfänge eines gewerkschaftlichen Kampfes entwickelt.

Dazu kommen starke Kräfte, die diese Klasse von der Sozialdemokratie fernhalten. Aus bürgerlichen und Kleinbürgerlichen Kreisen stammend, bringen sie oft einen Standesdünkel mit, der durch ihr Studium leicht zum Bildungsbübel auswächst. Die alten bürgerlichen Vorurteile finden in ihrer neuen Lebenslage kräftige Nahrung. Für sie trifft es zu, daß ihre geistige Ueberlegenheit, ihr Fachstudium sie davor bewahrt, als Arbeiter ihr Brot verdienen zu müssen. Für sie bekommt das alte Sprichwort, daß jeder seines Glückes Schmied ist, wieder eine neue Gültigkeit; der Tüchtigste und Begabteste kann auf der Leiter der Beamtenstellen immer höher emporklimmen, weil es im Interesse des Profits liegt, die fähigsten Beamten an die leitenden Stellen zu setzen. Damit wird alle Aufmerksamkeit auf das persönliche Fortkommen gerichtet und von dem gemeinsamen Interesse aller abgelenkt. Von der Herrschaft des Proletariats fürchten sie eine rohe Gleichmachei, die die Gelegenheit des individuellen Aufstiegs zu bevorzugten Stellungen abschneiden und ein bescheidenes Mittelmaß für alle herstellen will.

An geistiger Verfassung und Vorurteilen hat der neue Mittelstand also vieles mit dem früheren Bürgertum gemein. Zwar unterscheidet er sich darin vom heutigen Kleinbürgertum, daß er keine reaktionäre, sondern eine moderne fortschrittliche Klasse ist, die durch die gesellschaftliche Entwicklung stärker wird. Aber wir dürfen uns deshalb nicht der Illusion hingeben, sie werde zur Sozialdemokratie kommen. Für die Kapitalisten wird sie keine Schutzwehr, aber für die Arbeiter ebensowenig eine zuverlässige Hilfsarmee sein. Sie wird dem Sozialismus nicht mit der fanatischen Energie des alten Kleinbürgertums entgegenzutreten, aber eine Kraft, die für die Revolution ins Gewicht fällt, wird sie auch nicht sein.

Aus der Partei.

Heinrich Prinz gestorben.

k. Wieder ist einer von den Alten dahingegangen. Genosse Heinrich Prinz in Frankfurt a. M. starb in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag. Als 65-jähriger war Prinz bis vor wenigen Tagen noch rüstig und guten Mutes. Da traf ihn vor 8 Tagen ein Unfall, er stieß in der Dunkelheit an eine Wagenleuchte und zog sich dabei eine innere Verletzung zu. Nach 8-tägigem schmerzhaften Krankenlager starb er. Prinz war neben dem Genossen Fleischmann Frankfurter Parteiveteran und in ihm verkörperte sich ein groß Stück Frankfurter Parteigeschichte sozialistischer Zeit. Als 18-jähriger Schreinerlehrling kam er 1862 nach Frankfurt a. M. und 7 Jahre später machte er sich selbständig. 1868 trat Prinz der sozialdemokratischen Partei bei und als er 1870 eine Wirtschaft eröffnete, bildete diese den Sammelplatz der Frankfurter Genossen. Und in Prinz' Wirtschaft in der Albusgasse war es auch, als am 10. November 1886 38 Genossen, die dort zu einer Versprechung zusammengekommen waren, verhaftet wurden. Diese Verhaftung gab die Grundlage für den großen Geheimbundspiegel 1886/87. Unter den Verhafteten war auch Prinz. Ein lange Wochen mußte er mit den übrigen Genossen in dem Gefängnis Klaffenfeld in Untersuchungshaft verbringen. Ende Januar 1887 wurde dann Prinz neben zwei weiteren Genossen nach 6-tägiger Verhandlungsdauer wegen Geheimbündelei zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt; die anderen Genossen kamen mit 4, 2 und 1 Monat weg. Inzwischen wurde Ende 1880 der Kleine Lagerungszustand über Frankfurt a. M. verhängt und der 25. Dezember 1886 sah jenes Schauspiel, das für immer ein Schandmal der deutschen Geschichte bilden wird: die aufsehenerregende Weichnachtsausweisung. 71 Genossen, darunter auch Prinz, traf die Ausweisung, die bis zum Fall des Sozialistengesetzes währte. In der Verbannungszeit hatte sich Prinz in Darmstadt niedergelassen, wo er ein Garrengeheimnis gründete. Nach Frankfurt zurückgekehrt, betrieb er neben seiner Wirtschaft eine Kollandenfabrik. — Prinz war viele Jahre lang Reichstagskandidat für den Wahlkreis Friedberg-Weinheim und auf mehreren früheren Parteitagungen vertrat er die Frankfurter Genossen. In den letzten Jahren ist Prinz mit Rücksicht auf sein Alter in der Parteibewegung nicht besonders

hervorgetreten. Immerhin nahm er an allen wichtigen Parteiveranstaltungen teil. Im Herbst vorigen Jahres wurde er in das Frankfurter Stadtverordnetenkollegium gewählt. Mit Prinz ist einer der treuesten und wackersten Kämpfer der Partei geschieden. Sein Andenken wird man nicht nur in Frankfurt a. M. ehren.

Die Geldgeber der Monatshefte. Die Genossin Mundt, Geschäftsführerin der sogenannten sozialistischen Monatshefte, ersucht uns um die Aufnahme der folgenden Erklärung:

„Die Verdienste des Genossen Bebel um die Partei hindern mich, ihm mit der Schärfe zu antworten, die ich andern nicht ersparen könnte. Allerdings sollte die Stellung, die Genosse Bebel in der Partei einnimmt, vor allem in h u veranlassen, böswilligen und leichtfertigen Klatsch anderer nicht durch seine Autorität Unterdrückung zu lassen. Meine Erklärung über die Zuwendungen, die die sozialistischen Monatshefte von dem verstorbenen Herrn Hallgarten erhalten haben, ist weder durch die Angaben des Genossen Pyskizins noch durch die Redereien, die Genosse Bebel wiedergibt, irgendwie erschüttert.“

Es ist unklar, daß ich eine Tour durch verschiedene deutsche Städte gemacht hätte, um Geld für die sozialistischen Monatshefte aufzutreiben. Ich fuhr 1905 nach Wien zum Gewerkschaftstouren und besuchte einige im Rheingebiet wohnende Mitarbeiter der sozialistischen Monatshefte. Dabei kam ich auch nach Frankfurt a. M.

Ich bin nicht mit einer Liste bürgerlicher Politiker dorthin gekommen, sondern in Frankfurt a. M. hat mir der Genosse Alfons Wolf die Namen der Herren genannt, die kurz vorher für das Gewerkschaftshaus in Frankfurt 600 000 Mark gegeben hatten, darunter die Herren Hallgarten, Merton und Dr. Köhler. Dies war die sogenannte „Liste“.

Von diesen Herren bin ich nur an Charles Hallgarten herangetreten und habe von ihm einen im Verhältnis zu den Zuwendungen an die Gewerkschaften geringfügigen Betrag von 5000 Mark erhalten, resp. ist mir derselbe einige Monate später von ihm zugegangen. Er hat mir persönlich erklärt, daß er keiner Partei angehöre. Von den Frankfurter Genossen, die niemand, daß ich mich an Hallgarten wenden wollte, hat damals niemand behauptet, Hallgarten wäre Mitglied der demokratischen Partei, und niemand hat Bedenken gegen einen solchen Schritt bei ihm erhoben. Ich war also mit dem, was ich darüber in meiner Erklärung in Nummer 130 des Vorwärts gesagt habe, völlig im Recht und kann auch dem Genossen Bebel nicht gestatten, meine Angaben als „Lüge“ und „grobe Unwahrheit“ zu bezeichnen.

Was bei der nächsten Zusammenkunft beim Gase Wein in der Wohnung des Genossen Wolf, worüber Genosse Dittmann ein Gerücht berichtet, das er von andern gehört haben will, gesprochen worden ist, kann ich nach so vielen Jahren nicht mehr wissen. Es läßt sich deshalb abfolgt nicht feststellen, welche meiner Worte von den Genossen Elbert und Schmidt in so unglücklicher Weise mißverstanden sind, wie Genosse Dittmann sie wiedergibt. Ich kann nur bestimmt erklären, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, dergleichen Torschellen sagen zu wollen.

Was soll man übrigens von einer Besinnungslosigkeit denken, die aus „Rücksicht gegen eine Dame“ sich scheut, rechtzeitig Protest gegen ein Vergehen zu erheben, das mit als Verstoß der Partei an ihre Gegner ausgelegt werden soll, die aber nicht verschmäht, nach Jahren unkontrollierbares Weintischgeklatsch zwecks Verdächtigung gegen die Ehre derselben Genossin zu verbreiten. Was ist das auch für eine Konsequenz, die nicht dabei findet, wenn das Gewerkschaftshaus mit den Geldern bürgerlicher Philantropen begründet wird, aber scheinheilige Denunziationen erhebt, wenn ein wissenschaftliches Organ von einem derselben Herren unter besonderen Umständen eine Unterstützung annimmt, an die nicht die geringsten Bedingungen geknüpft war.

Der Zweck der Rede ist klar: Sie gereicht ihren Arbeitern und Führern nicht zur Ehre, und ist nur geeignet, die Partei zu schädigen. Genosse Pyskiz ist schwer krank, konnte sich hierzu nicht äußern und brauchte es auch nicht, weil ich die geschäftlichen Angelegenheiten der sozialistischen Monatshefte bereits seit 1898 führe.“

Nachdem Genosse Bebel in seiner letzten Zuschrift an den Vorwärts angeregt hat, der Parteivorstand möge die Angelegenheit einer Untersuchung unterziehen, dürfen die Parteigenossen wohl erwarten, daß der Vorstand dieser Aufforderung nachkommt. Die Frage der bürgerlichen Hintermänner einer Zeitschrift, die sich selbst als sozialdemokratisches Organ ausweist, ist für die Gesamtpartei zu wichtig, als daß sie sich gegenüber den sehr bestimmten Angaben einer ganzen Reihe von Genossen als „Weintischgeklatsch“ abtun ließe. Im übrigen dürfte die Genossin Mundt mit ihrer Meinung, die finanzielle Unterstützung eines Gewerkschaftshauses durch bürgerliche „Philantropen“ sei nicht anders zu bewerten als die einer angeblich wissenschaftlichen und obendrein sozialistischen Zeitschrift, in der Partei schwerlich auf Zustimmung stoßen. Einen solchen Vergleich kann nur ziehen, wer den tiefgehenden Unterschied zwischen den Aufgaben der Gewerkschafts- und Parteibewegung nicht erfaßt hat.

Nachdem die vorstehenden Zeilen bereits gesetzt waren, finden wir im Vorwärts noch eine Erklärung des Genossen Leo Koss, die im wesentlichen das wiederholt, was in der oben abgedruckten Zuschrift der Genossin Mundt gesagt ist und als neu nur hinzusetzt, daß dem Parteivorstand bereits im September 1908 vom Verlag der Monatshefte angeboten worden sei, Einblick in seine Geschäftsführung und die Einnahmen und Ausgaben zu nehmen, der Vorstand habe aber ein Eingehen auf das Angebot kurzweilig abgelehnt. Wir haben auch nach dieser Erklärung des Genossen Kross keinen Anlaß, an der oben ausgesprochenen Meinung etwas zu ändern.

Sozialdemokraten sind minderen Rechts. In der zum „Freistaat“ Lübeck gehörenden Dorfgemeinde Moisling besteht die überwiegende Mehrzahl der Einwohner aus Sozialdemokraten. Vor etwa Jahresfrist wählte ein Mitglied des Gemeindevorstandes aus: eine Neuwahl zeitigte das Resultat, daß der Genosse Meyer mit übergroßer Mehrheit gewählt wurde. Das Stadt- und Landamt zu Lübeck versagte die Bestätigung. Unsere Genossen aber stellten Meyer wieder auf und mit noch größerer Stimmenzahl siegte er. Zum zweiten Male — nachdem sich derselbe Vorgang nochmals abgepielt hatte — auch zum dritten Male blieb die Bestätigung aus, natürlich immer ohne Angabe von Gründen. Da nun die Landgemeindeordnung nicht vorsah, was im wiederholten Falle der Nichtbestätigung zu geschehen hat, beantragte der Senat bei der Bürgerkammer eine Abänderung der Gemeindeordnung, dahingehend, daß im Falle der dreimaligen Nichtbestätigung eines Mitgliedes des Gemeindevorstandes dem Stadt- und Landamt ohne weiteres das Ernennungsrecht eingeräumt werde. Nach heftiger Debatte beschloß die reaktionäre Bürgerkammermehrheit in Lübeck demgemäß. Vom Senatliche wurde erklärt, daß man Sozialdemokraten nicht prinzipiell die Bestätigung verweigern, wohl aber sozialdemokratischen Agitatoren. Nebenbei bemerkt, ist Genosse Meyer selbst nach bürgerlichem Zeugnis kein Agitator; er ist niemals öffentlich hervorgetreten. Die Moislinger Genossen stellten nun den Gastwirt Schiering auf, der zwar Mitglied der Partei ist, sich aber noch niemals öffentlich betätigt hat. Schiering wurde ebenfalls mit überwiegender Mehrheit gewählt. Nach mehreren Monaten kommt nun die Nachricht, daß auch Schiering nicht bestatigt ist. Gründe werden nicht angegeben. Zum fünften und letzten Male hat jetzt am 4. Juli die Einwohnerkammer von Moisling zur Wahl zu gehen. Wählt sie nun wiederum einen dem Stadt- und Landamt nicht genehmen Genossen — und das

Ist selbstverständlich — dann wird ein Gemeindevorstandsmitglied ernannt.

Die ganze Affäre ist eine einzige blutige Satire auf das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und die liberale Prinzipienfestigkeit des deutschen Bürgertums.

Gemeindevorstand. In Philippsthal bei Heidelberg, einer Zentrumskomäne, schlossen sich Sozialdemokraten und bürgerliche Demokraten zusammen, um die Macht des Zentrums auf dem Rathaus zu brechen. Bei den Ausschusssitzungen der 3. und 2. Klasse wurden die Schwarzen geschlagen. Es sind nun in beiden Klassen 11 Sozialdemokraten und 9 Demokraten gewählt.

A. Wählerfolg. In dem vom Zentrum beherrschten Kreisstädtchen Oberkirch (Baden) erzielte, wie wir schon berichteten, die freie Gewerkschaft bei der Erstwahl zur Ortskrankenkasse einen Erfolg gegen die christliche Gruppe des Kaplans, der wegen seiner Sozialistenbeziehung in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Dieser erste Erfolg in der Zentrumshochburg des Reichs ist ein Zeichen für die Kraft der Partei in langjähriger Zeit bei Gemeindevorständen im 6. und 7. badischen Reichstagswahlkreis erzielte. Unsere Genossen, die sich zu dieser Agitation ein eigenes kleines Parteiorgan, das Volksblatt, schufen, sind einmütig der Ansicht, daß diese überraschenden Erfolge der Verbreitung der Parteigrundsätze in ländlichen Kreisen durch die Presse verdankt werden.

Der Bildungsausschuß versendet in diesen Tagen sein Winterprogramm für 1909/10 an alle lokalen Bildungsausschüsse, sozialdemokratischen Vereine, Gewerkschaftsstellen und sonstigen Arbeiterorganisationen, die bei der Geschäftsstelle (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3) angemeldet sind. Das Programm gibt auf 24 Seiten eine Reihe von nützlichen Hinweisen und Aufträgen für die systematische Bildungsarbeit der Arbeiterorganisationen. Von besonderer Wichtigkeit sind die Mitteilungen über die wissenschaftlichen Wandertage, die zahlreichen Programmblätter für künstlerische und gesellige Veranstaltungen und der Aufruf zur Mitarbeit an einem Arbeitsplan für die lokale Bildungstätigkeit.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Lohn für treue Dienste.

Auf seiner Hauptversammlung am 6. und 7. Juni d. J. in Köln hat der Deutsche Buchdruckerverein (Unternehmerorganisation) unter Umgehung des Verbands der Buchdrucker den notorischen Streikbrecherverband Gutenbergbund in die Tarifgemeinschaft aufgenommen, ihn also als eine dem Buchdruckerverband gleichwertige Organisation anerkannt. Dieses Vorgehen der Prinzipale ist für die Taktiker des Buchdruckerverbands eine klaffende Ohrfeige. Die Gauvorstandskonferenz, die am 17. und 18. Juni in Berlin tagte, wußte auch nichts Besseres zu tun, als die „Tatfrage mit begründeter Zustimmung entgegenzunehmen“ und den Vorstand des Gutenbergbundes zu beauftragen, „das Resultat der gepflogenen Aussprache dem Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins vor Augen zu führen und auf die naturnotwendig daraus für die Zukunft sich ergebenden Konsequenzen aufmerksam zu machen.“ Und der Korrespondent fügt hinzu: „Da sowohl das aus diesem Schritt sich ergebende Resultat sowie die Form des in Frage stehenden Vertragsschlusses noch nicht vorliegen, muß der Korrespondent aus zwingenden tatsächlichen Gründen vorläufig auf eine Behandlung der Sachlage verzichten. Wir müssen von der Kollegenschaft verlangen, daß sie bei der gegebenen Situation Rechnung trägt, und zwar um so mehr, da ihr eine entsprechende und notwendige Aufklärung zu gegebener Zeit nicht vorenthalten wird.“

Nun hat aber die Hauptversammlung des Buchdruckervereins noch folgende Resolution angenommen:

Die heutige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hat sich zum Abschluß eines Darlehensvertrags mit dem Gutenbergbund in Sachen der Tarifgemeinschaft in dem festgesetzten Wortlaut entschlossen, um hierdurch ein weiteres wirtschaftliches Mittel zur Kräftigung der Tariftreue zu schaffen. Der Deutsche Buchdruckerverein ist überzeugt, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker, dessen loyale Haltung in Tarifangelegenheiten durch uns anerkannt wird, in dem Abschluß dieses Vertrags nichts anderes erblicken kann, als eine Bemühung des Deutschen Buchdruckervereins zur weiteren Durchsicherung des auch von dem Verband stets hochgehaltenen Grundsatzes der Seibung der Tariftreue.

Schlummer ist noch keine Gewerkschaft von dem Unternehmertum verschönt worden, als hier die Buchdruckerorganisation. Der Buchdruckerverband kann sich in der Tat zu der Errungenschaft gratulieren, daß ihm zur „Kräftigung der Tariftreue“ der Gutenbergbund, diese notorische Streikbrecherorganisation, an die Seite gesetzt worden ist.

Leipzig und Umgehung.

Der Stand des Streikes der Asphaltreue und Pappdeckel ist unverändert. In dem Organ zur Wahrung der Unternehmerinteressen, den Leipziger Neuesten Nachrichten, suchen die Drahtzieher unter den bestreikten Unternehmern ihren Kollegen den Rücken zu steifen und der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Daß dabei die Wahrheit etwas unter den Schlitzen kommt, geniert die Herren nicht. So behaupten sie, trotz der „schlechten“ Geschäftslage, sich aus freien Stücken erboten zu haben, die Löhne um 2 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. Das ist natürlich eine starke Verbiegung der Wahrheit, woran allerdings das Blatt und seine Leser gewöhnt sind. Wichtig ist, daß die Unternehmer jede Verhandlung hintertrieben haben, erst als den Arbeitern der Geduldsfaden riß und sie die Arbeit einstellten, fanden es die Herren für angezeigt, am Schluß der nunmehr aufgenommenen Verhandlungen „aus freien Stücken“ eine Lohnerhöhung von zwei Pfennig pro Stunde anzubieten, in der Hoffnung, den Schaden, den ihnen der Ausstand zufügt, durch eine kleine Konzession abzuwehren. Etwas Schriftliches zu geben, haben sich die Herren sogar geweigert. Dies „Entgegenkommen“ haben die Ausständigen abgelehnt. Lasse sich kein Kollege durch das Geschreibsel betören.

Das Streikkomitee der Asphaltreue und Pappdeckel. An die Arbeiterkassen von Leipzig! Seit längerer Zeit wird hier das Gerücht verbreitet, der Friseur Perfurth, Barnecker Straße, habe unsere tariflichen Abmachungen nicht anerkannt und ein gefährliches Plakat ausgehängt. Wir bemerken hierzu, daß diese Behauptung eine Verleumdung ist, da in diesem Geschäft alles in Ordnung ist. Verband der Friseurhilfen, Zweigverein Leipzig.

Deutsches Reich.

Erste Zusammenkünfte in Kiel

In Kiel ist es — was jeder kommen sehen mußte — am Donnerstagabend zu aufrührerischen Szenen gekommen; es haben sich Zusammenkünfte zwischen anständigen Arbeitern und Arbeitswilligen ereignet. Schuld daran ist in erster Linie die

scharfmacherische Taktik des Magistrats, die alles übertrifft, was selbst die rücksichtslosesten Unternehmerverbände in den letzten Jahren geübt haben, und das Vorgehen der Polizei, die gegen die Streikenden und die mit ihnen sympathisierenden Arbeiter in der brutalsten, rechtswidrigen Weise vorgehen und die Arbeitswilligen schalten und walten läßt.

Schon seit mehreren Tagen wurde abends vom Plage des Straßenreinigungsinstituts und in dessen nächster Umgebung von Arbeitswilligen mit Revolvern auf friedliche Passanten geschossen, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte. Truppweise zogen die Arbeitswilligen abends in die Stadt, um Einkäufe zu machen, suchten mit den Revolvern umher und rennommieren in den Wirtschaften. Am Mittwochabend überfiel ein solcher Trupp ahnungslose Passanten in der Gutenbergstraße, einige der Arbeitswilligen verfolgten Frauen und Kinder bis vor die Haustüren der Häuser des Arbeiterbauvereins und gaben Schüsse aus den Revolvern ab. Daß die Schüsse scharf waren, bezeugt ein Loch in der Scheibe einer Haustür und eine in dem Hintereingang aufgefangene Kugel. Kein Schutzmann ließ sich sehen, die ganze Volksgemeinschaft war wegen der dieser Woche an den Hasen vollgeändert. Die Erbitterung über diese Vorfälle war ungeheuer und die Folgen konnten nicht ausbleiben. Am Donnerstagabend gegen 7 Uhr 30 Min. kam es zu einem Zusammenstoß zwischen anständigen Arbeitern und Arbeitswilligen in der Hebbelstraße, wobei mehrere Arbeitswillige verletzt wurden. Der Arbeitswillige Nepp wurde mit dem Sanitätswagen fortgeführt. Gegen 9 Uhr abends kam es auf dem Exerzierplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitswilligen und anständigen Arbeitern. Die Arbeitswilligen hatten schon vorher im Restaurant Stadt Altona rennommiert und sich auf ihre Revolver berufen. Der über den Exerzierplatz gehende, kussende erregende Trupp zog eine große Zahl Neugieriger an, schließlich kam es zur Aufrumpelung, die Arbeitswilligen schossen aus ihren Revolvern und eine regelrechte Schlägerei war die Folge. Ein auf der Kruppschen Werk beschäftigter Tischler erhielt einen Schuß in den Leib und wurde noch abends in der Klinik operiert. Eine Frau, namens Meyer, erhielt einen Schuß in den linken Fuß, sieben Arbeiter wurden mehr oder weniger verletzt, drei Sanitätswagen mußten zweimal fahren, um die Schwerverletzten in die Klinik zu schaffen. Als die Schlägerei längst vorbei war, erschien die Polizei auf dem Plan und säuberte in der bekannten Manier den Platz. Mit blanker Waffe und gefährlichen Schlagwerkzeugen hieben Schutzleute und Geheimpolizisten auf die Menge ein und trieben sie in die nahen Straßen; ein circa 60 Jahre alter Mann und eine circa 50 Jahre alte Frau wurden dabei niedergeschlagen und getreten.

In den Vorgängen wird von Augenzeugen noch mitgeteilt: Kurz nach 8 Uhr kam ein Trupp von 7 bis 8 Arbeitswilligen über den Exerzierplatz und hantierte dort mit Revolvern. Mehrere, anscheinend den bürgerlichen Kreisen angehörende Personen, machten einige in der Nähe befindliche Schutzleute darauf aufmerksam und verlangten, daß die gefährlichen Vorfälle arretiert und ihnen die Revolver abgenommen würden. Die Schutzleute vermochten diesem Drängen nicht zu widerstehen, sie führten die Arbeitswilligen zur nächsten Revolverwache. Wie immer bei solchen Verhaftungen, hatte sich eine große Anzahl von Neugierigen eingeschoben, die dann die Wiederfreigelassenen begleiteten. Plötzlich drehten sich die Arbeitswilligen um, feuerten etwa 20 Schüsse aus ihren Revolvern ab und flohen darauf. Die empörte Menschenmenge fiel darauf über die Revolverhelden her. Die Revolver waren also den Arbeitswilligen auf der Wache gar nicht abgenommen worden; der Arbeitswillige Nepp erhielt außer Schlägen von gegnerischer Seite auch einen Schuß in den Kopf von seinem eigenen Kollegen. Die bürgerliche Presse schlägt natürlich diese Vorfälle einseitig aus, zugunsten der Streikenden und Ausgesperrten, trotzdem sie gerade durch ihr systematisches Verschweigen aller Polizeiberichte in ihrem pfändlichen Vergehen gegen die Ausständigen mit zur Erregung beiträgt.

So bedauerlich solche Vorfälle sind, so fallen sie doch in erster Linie auf diejenigen zurück, die eine berechtigte Lohnbewegung einer Arbeitergruppe mit frivol, in Kiel noch nicht dagewesenen Gewaltmaßnahmen bekämpfen und konsequent jede friedliche Verständigung ablehnen.

Sechs Wochen Gefängnis wegen „Beleidigung“ eines Selben.

Genosse Wolff, der frühere Verantwortliche der Breslauer Volkswacht, wurde am Freitag von Waldenburger Richtern zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er denselben Ermert durch dieselben Vorwürfe beleidigt haben soll, über die wir in Nr. 142 der Leipziger Volkszeitung ausführliche Feststellungen brachten. Die Volkswacht hatte von dem Vorsitzenden des Reichstreuen Bergarbeiterverbandes behauptet, daß er von den schließlichen Grubenherren ausgehalten würde. Genosse Wolff hatte, um den Beweis der Wahrheit antreten zu können, eine ganze Reihe Bergbeamte und Bergleute als Zeugen laden lassen, die aber wiederholt vom Gericht abgelehnt wurden. Darauf hatte unser Genosse bereits zweimal den Vorsitzenden und die Richter als betrogen abgelehnt; jedesmal ohne Erfolg. Bei der gestrigen Verhandlung hatte sich der Angeklagte überhaupt nicht an der Verhandlung beteiligt, vögelich er zur Stelle war.

Also trotz der neuesten Enthüllungen über Ermert erfolgte die Verurteilung, und zwar durch die Waldenburger Justiz. Waldenburg ist die Domäne des Fürsten Pleh. Fürst Pleh ist der Gönner des Ermert, Ermert aber ist ein Gelber, also ein nützliches Element.

Der Streik der Klempner und Installateure in Hannover-Kindern dauert nun schon volle 10 Wochen. Eine Verständigung ist vorläufig nicht abzusehen, weil die Klempnermeister darauf bestehen, daß der vom Unternehmerverbande angebotene Tarifentwurf unverändert anerkannt wird. Von den Gefellen angebotene neue Vorschläge für die Fassung des Tarifs sind von den Unternehmern zurückgewiesen, ja es ist jede Verhandlung darüber abgelehnt worden. Die Unternehmer versuchen immer wieder, durch Inserate in der bürgerlichen Presse, durch Vermittlung der Arbeitsnachweise und Agenten arbeitswillige Gefellen nach Hannover zu ziehen. Es wird verschiedentlich der alte Trick angewandt, daß behauptet wird, der Streik sei beendet. Da dieses nicht zutrifft, werden die Verwaltungen und Genossen allerorts ermahnt, dafür zu sorgen, daß der Zugang von Klempnern und Installateuren nach Hannover-Kindern streng ferngehalten wird.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck ersucht.

Deutscher Metallarbeiterverband (Verwaltung Hannover-Kindern). Der Hamburger Bauarbeiterausstand zieht weitere Kreise. In Harburg sind am Freitag von den Unternehmern sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ausgesperrt worden, um die Unternehmer in Hamburg bei der Aussperrung zu unterstützen. Genau läßt sich zurzeit die Zahl der Ausgesperrten nicht feststellen, es werden aber ca. 7-800 Arbeiter entlassen worden sein. — In Düren dagegen ist der Streik der Bauarbeiter am Freitag beendet worden. Es fand eine Einigung mit den Unternehmern statt, wobei die Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache anerkannt wurden. Die Arbeiten für Maurer und Bauhilfsarbeiter sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Der Kampf der Wormser Bauhilfsarbeiter wurde nach längeren Verhandlungen vor dem Kreisamt durch Abschluß eines Tarifvertrags beendet, der den Arbeitern u. a. eine Erhöhung des Lohnes um wöchentlich 1 Mk. bringt. Die gesamte Arbeiterkraft bewies den Streikenden in Worms bis zum letzten Augenblick eine bewundernswürdige Sympathie.

Ausland.

Der Streik der französischen Seelente beendet.

Die Unterredung, die der Marineminister gestern mit den Reedern und den Seelenten in Marseille hatte, führte zu einer Einigung bis auf drei Punkte, darunter die Frage des wöchentlichen Ansehens. Diese sollen heute erledigt werden. Die von circa 4000 Personen besuchte Versammlung der Seelente beschloß, die Arbeit schon heute, noch vor dem Bekanntwerden des Schiedsspruches, wieder aufzunehmen, wogegen die Reederei ihrerseits die Zustimmung gab, keine Maßregelungen vorzunehmen.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Die Fliesenleger in Dresden haben am Freitag in allen Fliesenlegergeschäften die Arbeit niedergelegt, um einen von den Unternehmern vorgelegten verfallenen Tarif abzuwehren.

Die Fuhrer in Köln haben zum Ausstand gegriffen, um die fortgeführten Tarifverhandlungen abzuwehren. Die Pfisterer in Gießen sind ausständig, nachdem die Unternehmer jedwede Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages abgelehnt haben. An Stundenlohn wird gefordert für 1909: 80 Pfennig, 1910: 83 Pfennig, 1911: 85 Pfennig.

Soziale Rundschau.

Dungergelöhne für die Arbeiter und fette Dividenden für die Unternehmer.

In Bruchsal in Bayern erzielte die Maschinenfabrik vorm. Schabel u. Deming für das Geschäftsjahr 1908 einen Reingewinn von 1 176 000 Mk., was einer Dividende von 25 Prozent gleichkommt. Zugleich ist die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 000 000 Mk. auf 5 Millionen Mark beschlossen und den bisherigen Aktionären das Vorkaufsrecht gesichert worden, wodurch sich wiederum erhebliche materielle Vorteile für diese ergeben. Und die Arbeiter? Die erhalten Stundenlöhne von 26, 28 und 30 Pfg. Es kommt sogar vor, daß in 14 Tagen 20 Mk. Wochenlohn ausbezahlt werden. Anlässlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums hat man allerdings den Lohnsklaven Beträge von 10 bis 300 Mk. zugeteilt; was bedeuten sie aber gegen 25 Prozent für die Unternehmer?

Von Nah und Fern.

Typhus.

Breslau, 26. Juni. Die Typhusepidemie in Alt-Wasser nimmt immer größeren Umfang an. Amtlich werden 384 Krankheitsfälle gemeldet, privatim werden diese aber auf über 600 geschätzt. Todesfälle sind bisher 18 zu verzeichnen.

Wechselfälschung.

Oppeln, 26. Juni. Der Holzgroßhändler Gräzer ist mit Hinterlassung von 300 000 Mk. Schulden flüchtig geworden. Die Staatsanwaltschaft erließ wegen Verdachts der Wechselfälschung einen Steckbrief.

Arbeiterisiko.

Mährisch-Osttau, 26. Juni. Bei Einfahrt der Mannschaft in den Salomonshafen stieß die Förderseile so heftig auf, daß sämtliche Insassen verletzt wurden, darunter 7 schwer.

Sibirische.

Neuport, 26. Juni. Die Grippe in den östlichen Staaten wird immer unerträglich. Das Geschäftsleben stockt. Zehntausende Neuporter halten sich nachts in den Parks und an der Seeküste auf. Es sind zahlreiche Grippeopfer, von denen viele tödlich waren, vorgekommen.

Explosion.

Münster, 26. Juni. Im germanistischen Seminar der Universität erfolgte gestern eine Gasexplosion, wobei der Seminardienere März getötet wurde. Das Unterrichtsgebäude wurde schwer beschädigt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Kiel, 26. Juni. Der Reichskanzler ist heute früh 8 Uhr 21 Minuten hier eingetroffen und hat sich sofort an Bord der Hohenzollern begeben.

Madrid, 26. Juni. Durch eine Explosion schlagender Wetter auf der Elisa-Mine in Belmege (Provinz Cordoba) wurden elf Bergleute getötet und sechs schwer verwundet.

Neuport, 26. Juni. Das Tarifgesetz zur Besteuerung der Korporationen wird den von Aldrich im Senat eingebrachten Änderungsantrag zum Tarifgesetz hinfallig machen. Das Gesetz legt eine zweiprozentige Steuer auf die Reineinnahmen der zu Erwerbszwecken gegründeten Trusts, Aktiengesellschaften und Aktienvereinigungen und der ausländischen und heimischen Versicherungsgesellschaften, die in den Vereinigten Staaten Geschäfte betreiben. Bei allen Gesellschaften bleiben 5000 Dollar der Reineinnahmen steuerfrei, bevor das Gesetz Anwendung findet. Bei den ausländischen Gesellschaften wird lediglich das Handelsregisterbuch der Vereinigten Staaten bei der Berechnung des Bruttobetrag des Reineinkommens zugrunde gelegt.

MOHAMED
CIGARETTEN
Die Perle des Orients
N^o 2 = 2 Pfg. d. St.
N^o 2 1/2 3 4 5 6 8 10
2 1/2 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.
Echt mit
Elmas Orient Tab. & Cigarettenfab. Yenidze
Inhaber: Hugo Zitz, Dresden
Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit Cigaretten

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Viller in Vordorfer-Str. 10.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Arbeiter, Parteigenossen!

Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr

3 Volks-Versammlungen

im

Stablisement **Zentraltheater, Leipzig**
" **Felsenkeller, Plagwitz, Karl-Heine-Str.**
" **Drei Lilien, Reudnitz, Kohlgartenstr.**

Tagesordnung:

Der Zusammenbruch der Bülow'schen Politik. Wird der Reichstag aufgelöst?

Freie Aussprache hierzu.

Arbeiter, Parteigenossen! Es gilt das Volkswohl. Die unerschämte Dreistigkeit des schwarz-blauen Blocks, die Steuerlasten von den Besitzenden abzuwälzen und der werktätigen Bevölkerung durch indirekte Steuern wiederum aufzubürden, erfordert eine entschiedene Stellungnahme. Ernster wie nie zuvor ist die politische Situation. Gegen dieses brutale Vorgehen der feudalen Junker- und Zentrumsclique gilt es den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Sorgt durch Euer Erscheinen dafür, daß diese Versammlungen Massenkundgebungen werden.

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei Leipzigs.

11840]

J. A.: Karl Schröber, Leipzig, Brandvorwerkstr. 51, III.

Ortsverein Leipzig-Ost

Dienstag, den 13. Juli, abends 1/9 Uhr

General-Versammlung

im Saale der Germania, E.-Sellerhausen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Berichte der verschiedenen Kommissionen und Neuwahl derselben. 4. Wahl der Beisitzer. 5. Wahl der Generalversammlungs-Vertreter für den Kreisverein. 6. Vereins- und Parteiangelegenheiten.

Etwasige Anträge der Mitglieder zur Generalversammlung sind bis zum 6. Juli schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 1. August, findet ein

Ausflug per Bahn nach Halle

statt. Teilnehmerkarten pro Person 1.50 Mk., sind bis 25. Juli bei sämtlichen Verkaufsstellen und in der Volkszeitungs-Filiale in Volkmarisdorf, Elisabethstrasse 19, zu entnehmen.

Abfahrt vom Berliner Bahnhof früh gegen 7 Uhr, Rückfahrt von Halle abends 10 Uhr. Bei genügender Beteiligung mittels Extrazuges. [11741]

Ortsverein Kleinzschocher.

Sonnabend, den 3. Juli 1909, abends 1/9 Uhr

General-Versammlung

im Etablissement Erholung, Wigandstraße 45.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Anträge sind bis 1. Juli beim Vorsitzenden, Genossen Krüger, Bahnhofstraße 18, I., einzureichen.

Zahlreichen Besuch erwartet

[11717]

Der Vorstand.

Gisteller-Barf. Gonnwitz

Bringe meine grossen Lokalitäten, 2 Säle und herrlichen Park mit geschützter Kolonnade in empfehlende Erinnerung. [2651*] Alb. Rosenkranz.

Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?

Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Leipzig Langhauer Straße 10/21.

Achtung Töpfer!

Montag, den 28. Juni, vormittags 9 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung im Volkshaus.

[11840]

Tagesordnung: Unser Lohntarif.

Kollegen, erscheint in Massen in der Versammlung, um gegen die Verschleppung der Tarifverhandlungen zu protestieren. D. E.



Drittungsmarken, Radatmarken, Rauschdrucktempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber u. preiswert Konrad Müller Schönebüh-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis.

Wie neu

werden Damen- u. Herrngarderobe durch chemische Reinigung bei

Otto Beck

Leipzig, Lange Strasse 18
Reudnitz, Bergstrasse 3
den Drei Willen gegenüber.
Reparaturen billigst!
Lieferzeit 2-3 Tage.

Weltmarke Naether



POP P Panorama neben der Markthalle. Kinderwagen 18 bis 70 Mk. Sportwagen 5 bis 48 Mk. Kinderstühle, Klappstühle. Auswahl keineswegs auch nur annähernd erreicht.

Steinarbeiter

Montag, abends 1/6 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung: 1. Bericht des Streikkomitees. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Streikkomitee. [11850]

Turnerbund Liebertwolkwitz

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes. [11785]

Sonntag, den 27. Juni 1909

5. Stiftungs-fest

verbunden mit

Schauturnen und Ball

im Vereinslokal Gasthof 8 Linden. Anfang 1/8 Uhr.

Hierzu ladet alle Brudervereine sowie Freunde und Gönner der Arbeiterturnbewegung freundlichst ein. Der Turnrat.

Turnverein Engelsdorf

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes. [11748]

Sonntag, den 27. Juni 1909

Schauturnen mit Ball.

Von 8 Uhr an Turnen im Restaurant Lindengarten. Hierauf von 8 bis 12 Uhr Ball im Hesseschen Gasthof.

Eintritt frei. - Tanz frei. - Tombola.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der freien Turnsache ladet herzlichst ein. [11748] Der Vorstand.

Eisen-Moorbad

Sehr billiger, angenehmer Kurort. Licht, Luft, Sand-, Dampf- etc. Bäder. Vorzüglich für Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenleiden. Eröffnung 1. Mal. Prosp. u. Auskunft d. d. Verwaltung.

Bahnstation, Postbezirk: Halle a. S. Gesunde Waldgegend. Pretzsch, Elbe.

Politische Uebersicht.

Väterchens Besuch in England.

Trotz der heldenmütigen Erklärung des Herrn Grey im englischen Unterhause, daß die Regierung die volle Verantwortlichkeit für die Einladung des russischen Zaren nach England übernehme, haben die Liberalen, die jetzt in England am Ruder sind, nicht den Mut gehabt, Väterchen auch nach London kommen zu lassen. Und nicht ohne Grund, denn nach der Stimmung nicht nur der Arbeitermassen, sondern auch des bürgerlichen Publikums unterliegt es keinem Zweifel, daß sie sich entschieden gegen jeglichen Empfang des Zaren auf dem englischen Boden zur Wehr gesetzt hätten. Hätten die Herren Grey und Asquith ihren Gast nach London gebracht, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser, trotz aller politischen Maßregeln, auf eine Weise begrüßt worden wäre, die ihm solche Reisen für lange Zeit vererbt hätte. Es muß immerhin zur Ehre des englischen Volkes anerkannt werden, trotz aller Entgleisungen der letzten Zeit, besonders während des Burenkrieges, daß es noch stets einen aufrichtigen Abscheu, wenn nicht vor dem Despotismus, so doch wenigstens vor Despoten und politischen Henkern hegte. Die Impulse, die vor ungefähr 60 Jahren die Londoner Führer bewegten, den österreichischen General Haynau am hellen Tage in einer der belebtesten Straßen der Stadt zu überfallen und ihm tüchtig einzuschlagen, weil er nach der Niederwerfung der Revolution in Ungarn Frauen durchgepeitscht hatte — diese Impulse sind im englischen Volke noch nicht ausgelöscht, und Jar Nikolaus ist doch zehn Hannaus wert! Auch sonst, obwohl das Zusammentreffen des Zaren und König Eduards auf dem Wasser stattfindend wird, erheben sich die Wellen der Unzufriedenheit unter den Massen immer höher, so daß selbst die Times sich gezwungen sehen, einen Leitartikel an die oppositionellen Elemente zu richten. Wie die Arbeiterpartei, so organisieren auch die Sozialdemokraten öffentliche Kundgebungen gegen den Zaren und das Verhalten der englischen Regierung, und aus allen Ecken und Enden des Landes laufen Protestresolutionen gegen diese ein. In Sheffield fand vor ein paar Tagen die jährliche Demonstration der Bergarbeiter statt, eine Menge von nicht weniger als 80 000 Männern, Frauen und Kindern war in der Versammlung anwesend. Der Führer der Bergarbeiter, Genosse Robert Smillie, benutzte die Gelegenheit, um auch den Besuch des Zaren zur Bepfehlung zu bringen, und die sämtlichen Teilnehmer stimmten der vorgeschlagenen Resolution zu, in der ein energischer Protest gegen den Empfang des Zaren im Namen des englischen Volkes ausgesprochen war. Eine ähnliche Resolution nahmen auch die Londoner Eisenbahner an, wie zahlreiche andre lokale Gewerkschaften in der Hauptstadt und in der Provinz. Noch nie — auch nicht im Jahre der russischen Revolution — war eine so starke Sympathie mit dem russischen Volk und ein so tiefer Abscheu vor dem russischen Henkerregiment unter den englischen Volksmassen zu bemerken, als in diesem Augenblicke, und die Regierung wird es zu bereuen haben, daß sie den jetzigen Zeitpunkt zur Demonstration der offiziellen Freundschaft mit Rußland erwählt hat. Zwar haben sich die Regierenden noch immer so verhalten. Man erinnert sich noch der Freundschaft des edlen Lord Palmerston für den neapolitanischen König „Bomba“, die jenen dazu verleitet, die Privatbriefe des damals in London weilenden Mazzini öffnen zu lassen und ihren Inhalt dem Henterkönig mitzuteilen, was zur Fälligkeit der Brüder Bardi und anderer neapolitanischer Verschwörer führte. Mein damals war die englische Regierung von den demokratischen Wählern nicht so stark abhängig wie jetzt, die Verbrüderung mit gekrönten Henkern kann deshalb gegenwärtig nicht straflos vollzogen werden. Das Abkommen mit Rußland war und bleibt ohnedies der unpopulärste Schritt des jetzigen Ministers des Auswärtigen. Der Empfang des Zaren in den englischen Wässern kommt nun als neue Beleidigung hinzu, die auch bei der Mehrheit der eigenen Parteigänger die Achtung vor der liberalen Regierung beeinträchtigen muß.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung der sogenannten Reichsfinanzreform fort. In fruchtloser Demut erwiderte die Reichsregierung den Ersuchen der Mehrheit durch Ablehnung der Erbschaftsteuer verfehlt, mit eifriger Teilnahme an den weiteren Verhandlungen. Bülow selbst allerdings war nicht da, aber sein Schwund und Ministerialdirektor Kühn arbeiteten im Schweiße des Angesichts für Annahme der Kommissionsvorschläge. Zuerst wurden ein paar von den neuen Erbschaftsteuern herangezogen und dann folgten die Produkte der Rumpfkommision. Bei der Stempelsteuer und der Wechselstempelsteuer gaben die Genossen David und Singer kurze Erklärungen ab, daß die sozialdemokratische Fraktion keine Veranlassung habe, für diese Steuern zu stimmen, die Verkehrs- und nicht Besitzsteuern sind. Auch die liberalen Parteien begnügten sich bei den genannten Steuern zumeist mit kurzen ablehnenden Erklärungen.

Weit lebhafter ging es beim Kaffee- und Teezoll her. Die Unersetzlichkeit der familienförmigen Schnapsbrenner, die sich in der vorgeschlagenen Erhöhung des Kaffee- und Teezolls ausdrückt, wurde vom Genossen Wolfenbühl in mehrmaligen, auf reiches Material gestützten Ausführungen scharf und zutreffend gebrandmarkt. Auch die freisinnigen Gothein und Fegter machten gute Ausführungen über die Ungeheuerlichkeit dieser unter Mitwirkung der Regierung in die Welt gesetzten Steuerprojekte. Die Mehrheit nahm aber auch diese Belastung der breiten Massen an. Und auch die Steuer auf Glühkörper fand Annahme, deren zugleich kultur-, mittelstands-, arbeiter- und industrieförmlicher Charakter Genosse Seeringer und die freisinnigen Reuber Müller-

Meiningen und Cuno sowie der Nationalliberale Dr. Weber darlegten. Nachdem so an einem Tage ungefähr ein halbes Duzend Steuern beschlossen worden war, verspürte man Erholungsbedürfnis. Erst am Mittwoch tritt das Haus wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht unsere Interpellation über die durch den Brotwucher herbeigeführte Teuerung.

Bülow am Ende?

Wie durch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet wird, ist der konservativen Fraktion im Auftrag des Reichskanzlers eröffnet worden, daß die Rotationssteuer, die Mühlenmahlsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, weil sie Handel und Verkehr schädigen, die Industrie unerträglich belasten und die gesamtwirtschaftliche Stellung verschlechtern würden. Die Parfümeriesteuer habe unüberwindliche Bedenken gegen sich. Hinsichtlich der Wertzuwachssteuer ist auf die ausführlichen letzten Erklärungen des Reichsfinanzsekretärs Bezug genommen worden.

Die offiziöse „Eröffnung“ des Fürsten Bülow schweigt — wie erstlich — wie das Grab von — der Erbschaftsteuer. Er ist am Ende der alten Blockweise angelangt, oder am Anfang einer — neuen Blockweise. Tiefbetäubt begleitet das Berliner Tagblatt diese Wendung mit den Worten:

Wierundzwanzig Stunden haben genügt, um den Dingen eine neue Wendung zu geben. Fürst Bülow hat sich in das Unvermeidliche gefunden; er sucht es mit Würde zu tragen. Da er nun einmal von den isolierten Konservativen, Liberalen und Polen geschlagen worden ist, so macht er gute Miene zum bösen Spiel und unterwirft sich löblich.

D späte Einsicht der Gepestelten!

Kerzte und Reichsversicherungsordnung.

Dem gegenwärtig in Lübeck tagenden deutschen Kerztetag ging am Donnerstag die 9. Hauptversammlung des Leipziger Kerzerverbands voraus. Die Herren tagten unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Für die Presse gaben sie einen Bericht über die Verhandlungen heraus, der nach mancher Richtung hin das Bestreben der Kerzte kennzeichnet. Der Vorsitzende, Dr. Hartmann in Leipzig, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die Kerzte zwar einem schweren Kampf um ihre Freiheit entgegenstehen, daß aber ihr treues und zielbewusstes Zusammenarbeiten sie gegen die Willkür der Kassenvorstände wie gegen die geplante Knebelung von seitens der Gesetzgebung schützen werde. Sodann folgte ein Referat von Dr. Magen in Leipzig über die Maßregeln der Selbsthilfe gegenüber der Reichsversicherungsordnung. Der Redner wandte sich gegen den vorliegenden Entwurf der Reichsversicherungsordnung; es sei Aufgabe des Verbandes, den Widerstand in besonderer Weise zu organisieren. Jeder standestreuere Arzt müsse den bekannten Revers unterschreiben und sich verpflichten, das Schutz- und Trugbündnis zu halten. Neben der Bildung und Vergrößerung von lokalen Garantiefonds sei die Ausbreitung von Garantieverträgen zur Durchführung der freien Arztwahl energisch zu fördern. Etwa noch bestehende Kassenzeiten seien zu beseitigen. Den Kassenverträgen sei mehr als bisher Aufmerksamkeit zu schenken. Bestehende Verträge seien auf Grund der tiefgreifenden Änderungen der Reichsversicherungsordnung sofort zu lösen und neue Verträge nur auf der Grundlage der freien organisierten Arztwahl zu schließen. Bei den Hilfskassen solle vertraglich festgelegt werden, daß die kostenärztliche Behandlung nur auf Mitglieder bis zu 2000 M. Einkommen zu beschränken sei. Jede auf Ausstellung von ärztlichen Gutachten für Unfallverletzte gerichtete vertragliche Verpflichtung sei abzulehnen. Eine Anzahl im Sinne des Referats gehaltene Leitsätze wurden einstimmig und ohne Diskussion dem Vorstand und der Vertrauensmännerversammlung überwiesen.

In dasselbe Horn wie der Leipziger Oberhauptschmager Hartmann tütete am Freitag der im Kampfe gegen die Krankenkassen nicht weniger „rühmlichst“ bekannte Professor Vöbker in Breslau. Er trug in seiner Eröffnungsrede zum Kerztetag die mit der Wahrheit nicht gerade besonders harmonisierende Behauptung auf, der Kölner Kerzertag sei in Wirklichkeit der Austrag eines Machtkampfes der Kassenvorstände, der darauf hinauslaufe, die Kerzertagorganisation zu vernichten, und leitete sich dann die Weg, die Reichsversicherungsordnung als ein Ausnahmefall nicht etwa gegen die Krankenkassen, sondern gegen die Kerzte zu bezeichnen. Als ein „Ausnahme- und Kampfgesetz“ wird dem auch in der von dem Referenten Dr. Gressler in Leipzig vorgeschlagenen und vom Kerztetag einstimmig angenommenen Resolution der Regierungsentwurf abgelehnt, kein zum Deutschen Kerzerverband und gehörender Arzt könne weiter an der Arbeiterversicherung mitwirken, wenn die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung Gesetz werden sollte. Der Kerztetag erklärte sich mit der gesetzlichen Regelung der Beziehungen zwischen Kerzten und Versicherungsträgern nur dann einverstanden, wenn folgende voneinander nicht trennbare Forderungen der Kerzertag in Gesetz erfüllt werden:

- a) Die grundsätzliche Zulassung derjenigen Kerzte zur Tätigkeit bei den Krankenkassen, die sich den zwischen Kerzertag und Kassenvorstellern vereinbarten Vertragsbedingungen unterstellen. Ausnahmen sind nur auf Grund gemeinsamer Abmachungen zwischen Kassen und Kerzertag zulässig. b) Errichtung von obligatorischen paritätischen Vertragskommissionen in jedem Versicherungsbezirk, denen die Vereinbarung der Verträge zwischen Kerzten und Krankenkassen sowie der Kerzertagordnung obliegt. Für Kassen, welche sich über größere Landesteile oder das ganze Reich erstrecken, sind entsprechende Vertragskommissionen zum gleichen Zweck zu bilden. c) Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Kerzten und Krankenkassen sind obligatorische paritätische Einigungs-Kommissionen als erste Instanz und obligatorische paritätische Schiedskammern als zweite Instanz zu errichten. Die Wahl des Vorsitzenden der Einigungs-Kommission, der nicht in amtlicher Beziehung zu den Krankenkassen stehen darf, ist ihr zu überlassen. Der Vorsitzende der Schiedskammer ist der Direktor des Oberversicherungsamts oder sein Stellvertreter, falls nicht von den Mitgliedern der Schiedskammer ein anderer Vorsitzender gewählt wird. d) Die Gewährung freier ärztlicher Behandlung ist im allgemeinen an eine Gesamteinkommensgrenze von 2000 M. gebunden. e) Alle Ausnahmebestimmungen hinsichtlich des ehrenrührigen Verschrens, des Koalitionsrechts und der freiwilligen ärztlichen Hülfeleistungen sind zu beseitigen.

Die Annahme dieser Forderungen durch Reichstag und Regierung würde die bedingungslose Auslieferung der Kassen an die Kerzertagorganisation bedeuten; solange für die Kassen ein Zwang zur Beschaffung ärztlicher Hilfe besteht, kann von ihrer Verwirklichung keine Rede sein. In seiner Eröffnungsrede führte der Professor Vöbker unter anderem aus: die Kerzertag sei sich klar, daß ihr Verhalten die Durchführung einer sozialpolitischen Gesetzgebung hindern würde. Daß dieser Zustand aber

nicht eintrete, dafür zu sorgen sei Aufgabe der Gesetzgebung. Wir schließen uns der letzten Forderung an, aber nicht in dem Sinne, wie es der Kerzertag meinte, sondern im Sinne des sozialdemokratischen Programms, das die Übernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich und damit als Konsequenz die Verstaatlichung der ärztlichen Hülfeleistung fordert.

Zur Arbeitslosenversicherung.

Wir berichteten vor kurzem, daß die badische Regierung eine Denkschrift veröffentlicht habe, die in ziemlich ausführlicher Weise alle Punkte einer Arbeitslosenversicherung erörtert. Im folgenden berichten wir näher über den Inhalt der Denkschrift:

Ueber den Begriff der Arbeitslosigkeit wird gesagt, daß der als arbeitslos gilt, der als arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeitnehmer seine Beschäftigung verloren, eine andre, angemessene Beschäftigung noch nicht gefunden hat, und sie zurzeit nicht finden kann. Die öffentliche Fürsorge habe dann einzutreten, wenn die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung auftritt. Es sind dreierlei Maßnahmen zu treffen: Vorbeugung, Bekämpfung und Fürsorge. Notstandsarbeiten können nicht in Frage, sie seien teuer und unwirtschaftlich. Freiwilliges Aufgeben und Nichtannahme angebotener Arbeit schließe die Unterstützung aus.

Es werden dann von 13 europäischen Ländern die Arbeitslosenunterstützungen der Gewerkschaften vom Jahre 1907 aufgeführt: an der Spitze stehen England mit 8504 357 und Deutschland mit 6720 026 M. Von den 6720 026 M. deutscher Unterstützungen entfallen auf die freien Gewerkschaften allein 6527 577 M.

Das Genter System ist in 27 belgischen, 36 französischen, 9 holländischen, 7 luxemburgischen und 2 deutschen Gemeinden und Städten eingeführt, die fakultative Arbeitslosenversicherung besteht in Bern, Bologna, Basel, Genf, Köln, Leipzig und Venedig. — Mit den Gewerkschaften hat man beim Genter System in Straßburg und München gute Erfahrungen gemacht. Mit Bezug auf Straßburg wird gesagt:

Die Gewerkschaften erfüllen die an sie gestellten Anforderungen bei der Vollenführung und Abrechnung durchaus; im formalen Verkehr war nicht die geringste Störung zu verzeichnen.

Es wird noch hinzugefügt, daß die erzieherische Wirkung des Genter Systems auf die Arbeitslosen unmerkbar sei. In München wurden unter Aufsicht der Gewerkschaftsleiter 50 000 Mark an Arbeitslose verteilt. Die Denkschrift sagt dazu hierüber:

Das Zusammenarbeiten der beherrschenden Organe mit den Gewerkschaften hat sich bei dieser Gelegenheit durchaus bewährt.

Die Denkschrift erklärt sich rüchhaltig für das Genter System, das allen andern Systemen an Umfang und organisatorischer Durchbildung bedeutend überlegen sei und eine immer größere Verbreitung gewinne. Sein Befestigen sei die Ermunterung der Selbsthilfe durch Anlehnung an Arbeiterverbände und die Mitkontrolle dieser Verbände. Für die Stadtverwaltungen lägen die Vorzüge des Genter Systems darin, daß die eigenen Verwaltungskosten auf ein Geringes herabgemindert, die Einziehung der Beiträge, die Kassenführung und ein Teil der Kontrolle von den Verbänden übernommen werden. Die Bedenken gegen die Einführung des Genter Systems, daß es den Verbänden neue Mitglieder zuführe und somit ihre Kampfmittel stärke, träfen nicht zu. Das Genter System habe für die organisierten, das Köhner für die nichtorganisierten Arbeitslosen Platz zu greifen. Die letzteren sind eventuell durch eine obligatorische Versicherung zur Beitragszahlung zu zwingen.

Die städtischen Arbeitsnachweise sind tunicht so zu gestalten, daß sie den gesamten Arbeitsmarkt beherrschen und in Erfüllung mit andern Arbeitsnachweisen, den Gewerbetreibenden, den Arbeitern und deren Organisationen den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen vermögen. Die Oberleitung des städtischen Arbeitsnachweises, der städtischen Notstandsarbeiten und der Arbeitslosenversicherung ist in einer Hand zu vereinigen. Zu diesem Behuf sind die Arbeitsnachweise zu Arbeitsämtern auszubilden und umzugestalten. — Die aufgestellten Leitsätze sollen im Ministerium unter Einziehung von Vertretern verschiedener Körperschaften und gewerkschaftlicher Verbände beraten und auf die Durchführbarkeit geprüft werden.

Berlin, 26. Juni. Der Bundesrat hat dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark, betreffend den gegenseitigen Schutz der Muster und Modelle, die Zustimmung erteilt.

Der Seniorenkongress des Reichstags hielt am Freitag eine Sitzung ab. Zentrum und Konervative hatten den von den Polen unterstützten Bunch geäußert, mit Rücksicht auf die veränderte innerpolitische Situation am Sonnabend keine Plenarsitzung abzuhalten. Genosse Singer erhob hiergegen Widerspruch, die Mehrheit gab diesem aber nicht statt. Die nächste Sitzung wird, da Montag und Dienstag ohnedies die Sitzungen ausfallen sollten, Mittwoch, den 30. Juni, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation über die Getreideteuerung.

Schluß in der Finanzkommission. Die Finanzkommission des Reichstags erledigte, wie wir bereits gestern meldeten, nunmehr auch die Beratung der Schenksteuer- und Versicherungsstempelvorlage. Damit ist die Finanzkommission am Ende ihrer Arbeit angelangt.

Eine Dividendensteuer. Wie verlautet, hat die nationalliberale Fraktion beschlossen, im Reichstage einen Antrag auf Einführung einer Dividendensteuer von 2 Prozent einzubringen. Weiter wird von nationalliberaler Seite gemeldet, daß auch die Regierung den Entwurf einer Dividendensteuer vorbereitet.

Der Hansabund. In der gestrigen Sitzung des provisorischen Präsidiums des Hansabundes wurden die Sitzungen des Bundes einstimmig festgesetzt. Hiernach können als Mitglieder des Hansabundes aufgenommen werden: die Inhaber, Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder von gewerblichen, kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen, Handlungsgesellschaften oder Betriebsbeamte derartiger Unternehmungen, weiter Innungen, Innungsverbände, Innungsausschüsse und endlich „Freunde der Bestrebungen des Hansabundes“, die mit dessen satzungsmäßigen Zielen einverstanden sind.

Vorstand des Hansabundes ist das Direktorium; an der Spitze des Direktoriums sollen drei Präsidenten stehen. Es ist beschlossen, daß einer dieser drei Präsidenten dem Handwerk entnommen werden soll. Außerdem sollen drei Vizepräsidenten gewählt werden. Bei sämtlichen Mitgliedern des Präsidiums soll tunicht (!) Rücksicht auf eine Vertretung des Gewerbes, des Handels und der Industrie genommen werden. Außer dem Direktorium besteht ein Gesamtausschuß von mindestens 100 Personen, bei dessen Zusammensetzung tunicht (!) den Interessen aller Kreise von Gewerbe, Handel und Industrie Rechnung getragen werden soll.

Die Idee, die Handlungsgesellschaften und die Angestellten mit den Arbeitgebern zu einem „Interessensverband“ zusammenzuschweißen, das Handwerk und die Herren von Gelsenkirchen unter eine Fahne zu stellen, erschien vom ersten Augenblick als ein Versuch, die Ränimchen mit der vorgespiegelten Liebe der Wölfe zu betören, um sie dann besser freffen zu können. Die

In den obigen Sätzen so oft wiederkehrende Wendung, daß der Danksagung den einzelnen Schichten des Bundes nur „tunlichst“ Einfluß gewährt wird, bestärkt unsre Befürchtungen. Noch so jung und schon so sehr verdorben!

Bei der Garde. Ein Soldatenmishandlungsprozeß beschäftigt das Oberkriegsgericht des Gardekorps in Berlin. Angeklagt waren die Unteroffiziere Hoffmann und Wöger vom fünften Garderegiment. Hoffmann legte die Anklage 27 Fälle von vorchriftswidriger Behandlung Untergebener, vier Fälle von Mishandlungen und einen Fall von Beleidigung, dem mitangeklagten Wöger 36 Fälle von Mishandlungen Untergebener zur Last. Die beiden Unteroffiziere haben die Mishandlungen lediglich vorgenommen, um die Untergebene zu schikanieren und zu quälen. Hoffmann hat in mindestens zehn Fällen seine Untergebene während des Abendessens beschuldigt, so daß die Mannschaften das Essen zu spät und in kaltem Zustand zu sich nehmen mußten. Ebenso verfuhr er mit den Leuten beim Kaffeetrinken. Anfang Dezember vorigen Jahres schickte er einige Grenadiere, die schmutzige Hälse hatten, bei zehn Grad Kälte an die Pumpe auf den Hof, damit sie sich dort die Hälse reinigten. Zwei der Leute zogen sich dabei Erkältungen zu. Einem Untergebene verleierte er einen Schlag mit dem Seitengewehr gegen den Kopf. In einem andern Falle ließ der Angeklagte die Mannschaften bei strenger Kälte die Stube und Fenster waschen. Die Fensterläden wurden dabei ausgehängt. Einer der Mishandlungen zog sich dabei Muskelentzündung zu. Ein anderer Untergebener wurde von S. mit Schlägen und Fußtritten traktiert. Wöger hat seine Leute häufiger mishandelt. So verleierte er dem Grenadier Daase einen Fußtritt gegen das Schienbein, daß Hautabschürfungen entstanden. Außerdem verleierte er dem S. Faustschläge ins Gesicht und gegen die Brust. Ein andermal gab der Angeklagte dem Daase einen Stoß mit dem Gewehr in die Seite, daß der Mishandelte Atembeschwerden bekam. Einmal befahl er den Grenadiere das Gewehr am Riemen in den Mund zu nehmen, und mit den Worten: „March, march, gegen die Wand!“ hieß er dann die Leute mit dem Kopf gegen Thür und Wände rennen. Ein andermal mußten sie die Gewehre am Riemen in den Mund nehmen, sich niederlegen und Beine und Arme hochstrecken. Längere Zeit ließ S. die Soldaten in Aniebnge verbleiben. Eines Abends befahl er einigen Grenadiere, unter den Ketten hindurchzukriechen. Zwei der Leute mußten sich dann bücken und mit dem Schädel gegen das Spind rennen. Dierauf befahl er ihnen, über den Schemel zu springen und auf das Spind hinaufzuklettern. Das Gericht erkannte gegen Hoffmann auf vier Monate und gegen Wöger auf sechs Monate Gefängnis. Außerdem wurden beide Angeklagte degradirt und sofort festgenommen.

Alte politische Nachrichten. Die Session des preussischen Landtags wurde heute geschlossen. — Der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei wird am 3. und 4. Juli in Berlin zusammentreten. — Der Reichstagsabgeordnete Arnold hat in Anbetracht der letzten Reichstagsverhandlungen der konservativen Fraktion sein Hospitantenverhältnis gekündigt. — Die Verwaltung der Wasserbau in Hamburg beabsichtigt — falls die Kotierungsteuer zur Annahme gelangt — die Liquidation der Bank vorzuschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Budget.

Wien, 25. Juni. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Budgetdebatte und nahm das Kapitel Finanzministerium an. Das Haus stimmte dem Finanzgesetz zu, es wurden zwei Resolutionen angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, mit der ungarischen Regierung wegen Aufhebung des bürsenschaftlichen Terminhandels, sowie wegen Aufhebung der Zölle auf Eisen, Eisenwaren und Maschinen zu verhandeln. Das Haus nahm hierauf das Gesamtbudget für 1900 samt dem Finanzgesetz in dritter Lesung an.

Frankreich.

Die Kammer.

Paris, 26. Juni. Die Deputiertenkammer fuhr gestern in der Debatte über die Interpellationen zur allgemeinen Politik fort. Jaurès (Sozialist) führte aus, die Politik der Regierung beruhe auf Brutalität in der Unterdrückung; ihre Unfruchtbarkeit in der Reformarbeit werde schließlich zu Revolution führen.

Großbritannien.

Kolonialstrafen.

London, 26. Juni. Gestern abend wurde ein Weisbuch über Kongo veröffentlicht. Es enthält das Memorandum der belgischen Regierung vom 12. März, das die früheren Verstärkungen von ihren auf beste gerichteten Absichten wiederholt und dem schmerzlichen Empfinden der Belgier über die Art, in der diese Absichten in England angezweifelt werden, lebhaften Ausdruck verleiht. Das Weisbuch enthält ferner die Erwiderung des Staatssekretärs des Auswärtigen Grey, daß das Memorandum von der englischen Regierung eingehend geprüft worden sei, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, die belgische Angliederung anzuerkennen, dazu nicht in der Lage sei, solange die mit der Anerkennung und dem Arbeitszwang zusammenhängenden Mißbräuche gegen die Eingeborenen fortbeständen und ihre Behandlung nicht den in andern Kolonien bestehenden Grundsätzen angepaßt sei. Schließlich bringt das Weisbuch neuere konsularische Berichte, aus denen hervorgeht, daß die Mißbräuche, über die Klage geführt wird, ungehindert fortbestehen.

Bulgarien.

Die Orientbahn.

Sofia, 26. Juni. Die Orientbahnfrage ist nunmehr zwischen der bulgarischen Regierung und der Gesellschaft definitiv geregelt worden. Die bulgarische Regierung zahlt an die Gesellschaft außer der seitens der Porte zu leistenden Entschädigung von 21 1/2 Millionen den Betrag von 2120 000 Franc als Ersatz für das Inventar und die Betriebsmaßnahmen. Außerdem stellt die bulgarische Regierung das gesamte rollende Material an die Gesellschaft zurüch.

Persien.

Gegen die russische Invasion.

Mesched, 25. Juni. Gestern fand ein heftiger Straßentkampf zwischen den russischen Kosaken und den Revolutionären statt. Die Kosaken eroberten eine Barrikade und befreiten dadurch die Filiale der Russischen Diskontobank aus bedrängter Lage. Der Kampf hat sich in der Nähe des englischen Konsulats abgepielt. Einzelheiten fehlen noch.

Mesched, 25. Juni. Ueber den Straßentkampf zwischen russischen Kosaken und persischen Revolutionären wird noch gemeldet: Als drei Kosaken von dem Wachkommando auf der russischen Diskontobank mit Proviant dorthin zurückkehren wollten, wurde ihnen dies von den Revolutionären, die daselbst Barrikaden errichtet hatten, verweigert. Der russische Generalkonsul ordnete daher an, daß der Befehlshaber des Konsulatskonvois die drei Kosaken mit Proviant nach der Bank schaffe, was zwei Offiziere mit vierzig Kosaken und einem Maschinengewehr ausführten. Innerwegs stießen sie auf eine Barrikade, auf der sich etwa 80 bewaffnete Revolutionäre befanden. Nach halbstündiger erfolgloser Unterhandlung mit den Revolutionären, welche sich weigerten, die Kosaken durchzulassen, eröffneten die russischen Kosaken das Feuer, dahinten sich den Weg zur Bank und zehrten ohne Verlust zurück. Die Verluste der Revolutionäre sind unbekannt.

Wenn die russische Verichterstattung glaubhaft machen will, die Kosaken hätten in Verteidigung der russischen Diskontobank gehandelt, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß die bloße Anwesenheit der Kosaken in Meshed den unerhörtesten Völkermordbruch bedeutet.

Sächsische Angelegenheiten.

Wenn sich die freisinnigen Lämmerschwänze dumm stellen!

Der Landesverein der freisinnigen Volkspartei hat dieser Tage seinen Aufruf für die Landtagswahlen veröffentlicht, der den Wählern zwar alles verspricht, was an demokratischen Forderungen versprochen werden kann, aber eben deshalb weiter nichts ist, als ein Dokument der freisinnigen Volkspartei in Sachsen zur Täuschung der Wähler über ihre wirklichen Absichten und ihr eigentliches Wesen. Wir haben den freisinnigen Wahlauftritt sofort nach seinem Erscheinen in diesem Sinne „gewürdigt“. Die Dresdner Volkszeitung hat dies in demselben Sinne getan, was uns um so mehr gefreut hat, als unser Dresdner Parteiblatt noch in der letzten Landtagswahlbewegung die Freisinnigen gegenüber den Konservativen und Nationalliberalen als das kleinere Uebel betrachtet und bei eventuellen Stichwahlen die Entscheidung zugunsten der Freisinnigen gefällig wissen wollte. Zur Charakteristik des freisinnigen Wahlauftritts wies unser Dresdner Parteiblatt zwar etwas summarisch, aber durchaus zutreffend auf die Heldentaten der Freisinnigen in Kiel, Königsberg, Berlin, Jittau, Plauen und die Taten der Wiemer, Mugdan, Kopsch, Günther usw. hin. Darüber ist die Jittauer Morgenzeitung ganz außer sich geraten und fragt entrüstet, was es mit diesen „europäischen Redensarten“ zu bedeuten habe. „Um welche Erinnerung an aus den angegebenen Orten und um welche Reden und Taten der genannten Abgeordneten handelt es sich? Wenn die Dresdner Volkszeitung den Wahlauftritt als ein Produkt der Heuchelei mit schönen Worten, denen die Taten widersprechen, nachzuweisen versuchen will, so soll sie sich an diejenigen halten, die für den Wahlauftritt verantwortlich sind und die dafür einzustehen haben, daß ihre Taten dem Programm des Wahlauftritts entsprechen, also an die in Sachsen führenden Männer, von denen sie (die Dr. B.) nur einen nennt, den Abg. Günther. Also wo ist dieser so arbeiterfeindlich wie möglich aufgetreten? Von einer widerspruchsvollen Haltung der andern genannten Abgeordneten ist uns zwar auch nichts bekannt, aber es würde nicht gegen die Ehrlichkeit des Wahlauftritts sprechen, wenn der eine oder andre dieser Herren den Standpunkt, den die Leitung der freisinnigen Volkspartei in Sachsen einnimmt, nicht ganz teilte.“ So entrüstet sich die Jittauer Freisinnstunde.

Im Reichstage wurde kürzlich eine Interpellation wegen Einführung einer Verfassung — übrigens zum so und so vielen Male — verhandelt. Die Freisinnigen waren natürlich dafür, daß im 20. Jahrhundert mit dem medlenburgischen Feudalismus ein Ende gemacht werden müsse. Was hat aber der Freisinn bisher gegenüber den mittelalterlichen Zuständen in Preußen getan? Er hat weiter nichts gemacht, als allen Verhören des Volkes, das „elende Dreiklassenwahlrecht zu befeitigen“, mit eifriger Konsequenz in die Platte zu fallen. Bei der Finanzreform haben sich die Freisinnigen ohne Bedenken dafür erklärt, daß dem Volke weitere 400 Millionen indirekter Steuern aufgebürdet werden. Und der Abg. Kopsch bezeichnete es sogar als „Expreser“politik, als Kompensation für eine solche Steuerbewilligung die Wahlsreform in Preußen zu verlangen. Als es bei der letzten Landtagswahl in Preußen den Entschritten gelungen war, sieben Mandate zu erringen, haben sich die Freisinnigen unter Anführung des Berliner Stadtrats Fischbeck nicht geschert, die Kassierung von vier sozialdemokratischen Mandaten durchzuführen, weil — der freisinnige Berliner Magistrat zugunsten der Sozialdemokraten bei der Listenaufstellung verfahren sein soll. Dieses Beginnen der Freisinnigen war so erbärmlich, daß sich selbst die Nationalliberalen abseits stellten, wofür aber die Rede des Fischbeck sich nicht nur des Beifalls der freisinnigen Mannesleuten, sondern namentlich der jöhrenden Zustimmung der Junker erfreuten. In Rixdorf fürchtete die Freisinnigen unter dem kommunalen Dreiklassenwahlrecht eine Ueberflutung des Gemeindeparkaments durch die Sozialdemokraten und scheuten sich deshalb nicht, die Klasseneinteilung noch weiter zuzunutzen der Besitzlosen zu verschlechtern. In Kiel haben die Freisinnigen, um den Einfluß der unbedeuten Sozialdemokraten im Stadtverordnetenkollegium einzuschränken, sogar die Einführung des Dreiklassenwahlrechts verlangt.

Freilich an allen diesen freisinnigen Schändlichkeiten ist Herr Bramarbas Günther, des sächsischen Freisinnus leuchtende Spitze, nicht beteiligt. Was geht also das alles die sächsischen Unentwegten an? Doch Herr Günther ist auch Reichstagsabgeordneter. Im Reichstage aber hat er — ebenso wie der glorreiche Herr Buddeberg — die volksfeindliche Blockpolitik der freisinnigen Fraktion in vollem Umfange mitgemacht. Er hat sich namentlich für die Notwendigkeit, dem Volke 400 Millionen neuer indirekter Steuern aufzuhalsen, ausgesprochen, während er in der Wahlbewegung gegen die Vermehrung der indirekten Steuern gedonnert hat. Und hat Herr Bramarbas Günther nicht die Verräterei seiner Fraktion beim Sprachenparagrafen mitgemacht? War Herr Günther nicht der eifrigste Sekundant des Scharfmachers Strefemann, als es sich um das Verbot der Mitgabe von Arbeit an die weiblichen Arbeiter nach Fabrikabschluss handelte? Herr Günther hat sich also in der Reichspolitik in nichts unterfahren von den Fischbeck, Kopsch und Wiemer, den freisinnigen Mugdanen, die unter der verachteten Blockherrlichkeit die eifrigsten Bundesgenossen der Junker waren.

Freilich, in Sachsen! da war Herr Bramarbas Günther der wahre Jakob. Er hat im sächsischen Landtage den Mund weit aufgerissen und den freien Bürgermann gemimt. Doch er hatte es leicht, sich radikal zu gebärden, da er ja nie in Gefahr kam, seine Worte in Taten umsetzen zu müssen. Zwar hat Herr Günther im Landtage die Einführung des Reichstagswahlrechts für Sachsen befürwortet, bei den Landtagsstichwahlen aber haben die

freisinnigen Männer für die Konservativen und nationalliberalen Wahlrechtsfeinde gestimmt, damit ja kein sozialdemokratischer Wahlrechtsfreund gewählt werde. Wer soll also dem Herrn Günther und seinen Kameleuden glauben, daß sie es ernst mit ihrer Wahlrechtsforderung nehmen? Am Schluß des letzten Landtags kam es zu der bekannten nationalliberalen Mißtrauensfrage gegen den Präsidenten Mehnert. Der lauteste Schreier in diesem Krakeel gegen den farnosen Herrn Mehnert war Herr Günther. Wenige Tage später aber konnten es derselbe Herr Günther, sowie die Kopsch und Bär mit ihrer Manneswürde für vereinbar halten, einer Einladung des Präsidenten Mehnert zum Bierabend zu folgen. Wer soll angesichts solcher Charakterlosigkeit an die Lauterkeit der freisinnigen Versprechungen in dem Wahlauftritt glauben??

In Wirklichkeit nimmt die freisinnigen Renommisterei kein Mensch ernst. Wie oft ist den Freisinnigen entgegengehalten worden, sie möchten doch, um die Ehrlichkeit ihrer Wahlrechtsforderung zu erweisen, ihre Grundzüge einmal dort durchführen, wo sie die Macht dazu haben. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die Freisinnigen überall, wo sie die Macht hatten, das Gegenteil von dem getan haben, was sie in ihren Programmen, Aufzügen, Reden, Zeitungen als ihre Ueberzeugung gepriesen haben. Es bleibt deshalb dabei, was wir schon hundertmal gesagt haben: die Freisinnigen zeichnen sich von den übrigen Reaktionären nur durch ein größeres Maß von Heuchelei aus. Und das wird so lange gelten, als die Freisinnigen sich nicht von den Konservativen und Nationalliberalen abgewendet und sich nach links konzentriert haben, d. h. offen erklären, in den Stichwahlen für die Sozialdemokraten eintreten zu wollen. So lange sie das nicht tun, wird uns weiter nichts übrig bleiben, als die Freisinnigen als elende Heuchler mit den Mehnert und Opitz, den Langhammer und Konforten in einen Pott zu werfen.

Am 25. sächsischen Wahlkreise sind bekanntlich zwei konservative Landtagskandidaten aufgestellt worden. Unser Jittauer Parteiblatt hatte die Ansicht geäußert, daß dadurch die sozialdemokratischen Aussichten sich bedeutend gebessert hätten, da die Freisinnigen in der Stichwahl ebenso einmütig für den Sozialdemokraten eintreten würden, wie die Sozialdemokraten bei der letzten Landtagswahl für den Freisinnigen. Zweifelnd fragen wir dazu, ob unser Jittauer Parteiblatt die freisinnige Unterstützung schon so sicher in der Tasche habe und ob die freisinnigen Leuchten in diesem Kreise aus andern Holz geschnitten seien als sonst im Lande. Unser Parteiblatt bemerkt nun dazu, es habe nicht erwartet, daß wir seine Aeußerung so auffassen könnten. Wir verstehen zwar nicht, wie der klare Wortlaut des sächsischen Volksblattes mißverstanden werden konnte, begnügen uns aber gern damit, daß die betreffende Aeußerung nicht so gemeint sein sollte, wie wir sie aufgefaßt haben, und sehen mit Vergnügen die Erläuterungen unseres Parteiblattes zu dem Falle, aus denen hervorgeht, daß man in Jittau derselben Ansicht ist wie in Leipzig, hierher:

Für uns ist zunächst sicher, daß die konservative Doppelkandidatur bis zur Landtagswahl nicht bestehen bleibt. Den Güntherischen Freisinn, der sich in nichts von dem übrigen sächsischen Freisinn unterscheidet, kennen wir zudem aus allernächster Nähe und wissen folglich, was wir ihm antworten können. Kommen wir wirklich mit den Konservativen in die Stichwahl, so stimmen die Freisinnigen einmütig für diesen. ... Wie wir die vortänlichen Freisinnigen kennen, lassen sie lieber ein Mandat stören gehen, als sich in der Stichwahl öffentlich für die Sozialdemokratie erklären. Der frühere freisinnige Kandidat für den 23. Reichstagswahlkreis forderte seine Betreuen auf, in der Stichwahl ihre Stimmen dem Sozialdemokraten zu geben, und der jetzige Abgeordnete Günther erklärte in den Wähler-versammlungen, daß die Freisinnigen bedeutend schärfer die Sozialdemokraten, von denen sie sich wie Feuer vom Wasser scheiden, bekämpfen, wie alle andern bürgerlichen Parteien. Um das den bürgerlichen Reaktionären glaubhaft zu machen, hielt er während des letzten Reichstagswahlkampfes Versammlungen ab mit dem Thema: „Freisinn und Sozialdemokratie“. Durch seine berühmte Heimarbeitersitzrede im Reichstage, wofür ihm im Plauerer Stadtverordnetensaale öffentlich der Dank der Fabrikanten ausgesprochen wurde, ist auch den indifferenten Arbeitern klar geworden, daß sie von dieser Seite arbeiterfeindliche Taten nicht zu erwarten haben, und seine einstige Sympathie ist auch in diesen Kreisen auf Null gesunken. Ohne Hilfe der Sozialdemokratie kann selbst Günther in Plauen das Mandat nicht erhalten. Ob ihm diese Gewähr wird, ist mehr wie fraglich, wenn man erwägt, welche erbitterte Stimmung unter den Arbeitern gegen den Freisinn herrscht. Die Freisinnigen werden unsre Bemerkung ebenso verstanden haben wie die Parteigenossen und sich reichlich überlegen, ob sie uns gegenüber eine andre Taktik einschlagen wie ehemals, weil sonst auch ihre einstige Hochburg einstürzt.“

Das neue Wahlgesetz.

Die Pilze aus der Erde, so schieben Ausgaben des neuen Pluralwahlgesetzes aus der Druckerpresse hervor. Zuerst erschien der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Sachsen, Dr. Westenberg, mit einer Textausgabe des Wahlgesetzes, dem eine kurze Aufzählung der Schönheiten dieses neuen Wahlrechts voranging, auf der Bildfläche. Die Ausgabe war ein Sonderabdruck aus dem nationalliberalen Vereinsblatt und kostete 50 Pfg. Nun ist im Verlage von Höpfer in Leipzig eine Ausgabe des Wahlgesetzes mit Ausführungsanordnung, Anweisung an die Behörden und einer kurzen Einleitung erschienen, die von dem nationalliberalen Abgeordneten Dietrich herausgegeben worden ist. (Preis 1.20 Mark.) Im Vorwort sagt der Verfasser, er habe an den Bestimmungen des Gesetzes eine Kritik streng vermieden. Das steht aus, als wollte er das Pluralrecht nicht beschützen. Dagegen spricht jedoch die Einleitung. Hier heißt es zum Schluß: „Wenn es der Ersten Kammer gelungen ist, eine Ausgestaltung (des Wahlrechts) zu finden, die nicht nur in dieser Kammer einstimmig, sondern ebenso auch in der Zweiten Kammer mit ganz überwiegender Mehrheit angenommen worden ist, und der auch die Staatsregierung zugestimmt hat, so ist zu wünschen und zu hoffen, daß sich das neue Gesetz im Gegensatz zu dem von 1898 bewährt und trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die es darbietet, im Volke gut einlebt. Möchte es sich in der Tat, wie es in der Thronrede vom 17. Oktober 1907 ausgesprochen ist, als eine dauernde Bürgschaft für den inneren Frieden und die höhere Wohlfahrt des sächsischen Volkes erweisen.“ Die Thronrede vom 17. Oktober 1907 konnte sich natürlich nicht auf das Wahlgesetz vom 5. Mai 1906 beziehen. Das Pluralrecht hat vielmehr Graf Dohenthal als ein Klassenwahlrecht charakterisiert, von dem er die Wiederherstellung der Zufriedenheit im Volke nicht erwartet. Die Nationalliberalen werden jedenfalls bald merken, welche Bürgschaft für den inneren Frieden dieses neue Wahlrecht ist.

Im Verlage von Möller in Rostock hat dann der Würzener Stadtrat Dr. jur. Troitzsch ebenfalls eine Wahlrechtsausgabe erscheinen lassen unter dem Titel: Das sächsische Wahlrecht. Er gibt einen kurzen Ueberblick über den Gang

der Verhandlungen bei der Beratung des Wahlrechts im Landtage und bringt den Wortlaut des Gesetzes mit der Wahlkreis-einteilung und den Ausführungsbestimmungen, sowie der Anweisung des Ministeriums für die Behörden usw. Es kostet kartoniert 75 Pfg. In demselben Verlage hat Dr. Troitzsch eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: Was der sächsische Staatsbürger vom neuen Landtagswahlrecht wissen muß. (Preis 25 Pfg.) Die Einleitung ist dieselbe wie in der Textausgabe desselben Verfassers. Das Büchlein ist eine sehr trockene Erläuterung und läßt in mancher Beziehung den Wähler im Stich, wie z. B. die Erklärung zu § 10f, wo es heißt, daß diejenigen das Stimmrecht verlieren, die seit länger als einem Jahr mit Steuern im Rückstande sind. Danach können Wähler, die vor 10 oder 15 Jahren einmal mit den Steuern im Rückstande geblieben sind, dauernd um ihr Wahlrecht gebracht werden. Es müßte hier dargelegt werden, daß eine solche Kontrastität nach dem Wortlaute des Gesetzes tatsächlich möglich ist, damit der Wähler weiß, woran er ist.

Weiter hat das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei Sachsens eine von Genossen Nitsche bearbeitete Erklärung zu dem Pluralwahlgesetz mit Textausgabe und Ausführungsanordnung erscheinen lassen, die 20 Pfg. kostet und den Arbeitern mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

Landgerichtsdirektor Fettner kündigt in seiner oben-erwähnten Textausgabe an, daß er in nächster Zeit bei Kossberg in Leipzig eine Handausgabe des Wahlgesetzes erscheinen lassen wird, worin auch die Geschichte des sächsischen Wahlrechts einbezogen werden soll. Wir werden sie uns ansehen, wenn sie erschienen ist.

Das finanzielle Ergebnis der Staatseisenbahnen im Jahre 1908 liegt jetzt vor. Es hat mit einem Defizit von 557803 Mk. gegenüber dem Voranschlag abgeschlossen. Dieses Defizit würde jedoch noch weit größer sein, wenn nicht ganz wesentlich wieder an den Ausgaben gespart worden wäre.

Dresden. Die Dresdner Volkszeitung berichtet: Gelegentlich der blutigen Wahlrechtsdemonstrationen am 17. Januar war der Genosse Stadtv. Kühn von zwei Gendarmen nach der Polizeiwache gebracht worden, weil er vom Boche einer Drohschle aus eine kurze Ansprache an die Massen gehalten hat, die den Zweck verfolgte, die Demonstranten vor Dummheiten zu warnen. Seine Legitimation als Stadtverordneter wurde von den Gendarmen besetzte geschoben. Gegen diese Behandlung, bezw. seine Sistierung, führte Kühn Beschwerde, da er sich genügend legitimiert hatte und auch ohne die Beamten bekannt war. Die Polizeidirektion wies die Beschwerde ab, und auf den gleichen Standpunkt hat sich auch die Kreishauptmannschaft gestellt. Sie hat die Zurückweisung der Beschwerde sehr ausführlich schriftlich begründet. Daraus ist zu ersehen, daß sich diese Behörde in der Hauptsache auf die Angaben der Polizeibeamten und auf die Äußerungen der erwählten Gerichtsverhandlung stützt, in der diese Beamten als Belastungszeugen auftreten. Man braucht sich dann freilich nicht zu wundern, daß die Kreishauptmannschaft zu einer abweisenden Entscheidung kommt.

Dösch. Zur Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale in den Amtshauptmannschaften Dösch und Großenhain hat sich ein Gemeindeverband gebildet, dem allein in der Amtshauptmannschaft Dösch 65 Gemeinden und 8 Mittergüter beigetreten sind. Die Stadtgemeinderäte von Dösch und Mägeln bei Dösch beschloßen den Beitritt einstimmig.

Mylan. Viel böses Blut hat im Stadgemeinderat das Schankkonzessionsgesetz eines Cafetiers gemacht. Dem Gesuch wurde vom Gesamtstadtrate stattgegeben mit allen gegen die Stimme des Bürgermeisters Dr. Jurt, der die Ansicht vertritt, daß eine Wedirksamkeit des Ausschanks von Bier usw. durchaus nicht vorliegt. Die Kreishauptmannschaft Jwidau, an die sich das Stadtoberhaupt beschwerdeführend wandte, stimmte dem letzteren bei. Daraufhin zogen zwei Ratsmitglieder, darunter der Vizebürgermeister, die Konsequenz und reichten Enthebungsgesuche vor ihren seit vielen Jahren verwalteten Ämtern ein, die aber von den Stadtverordneten nicht angenommen wurden. Inzwischen hat Bürgermeister Jurt die Wahl als Bürgermeister nach Elmshorn angenommen, so daß der Konflikt als beigelegt betrachtet wird. Der Cafetier aber hat sich an das Ministerium beschwerdeführend gewandt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Dresden fuhr ein Radfahrer dicht hinter einem Straßenbahnwagen her. An der Haltestelle wollte der Radfahrer ausweichen und preßte dabei gegen einen ihm entgegenkommenden Lastwagen, wodurch er vom Rade geschleudert wurde. — Eine 60jährige Hausmannsrau in Dresden war nach einem Wortwechsel mit ihrem Ehemann in hochgradige Erregung geraten und goß auf ihren Kopf und ihre Kleider Petroleum und steckte diese in Brand. Mit schrecklichen Brandwunden am Oberkörper fand die Frau im Krankenhaus Aufnahme. — In Meerane ließ sich der 15jährige Lehrling Rudolf Winter von einem Personenzug überfahren. Dem Unglücklichen wurden das linke Bein und der linke Arm vollständig vom Rumpfe getrennt. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Die Veranlassung zum Selbst-

mord ist unauflöslich. — Zwei Tage vor der Hochzeit hat sich der Wirtschaftsgeselle Otto Bleichschmidt in Oberheinsdorf bei Reichenbach erschossen. Wie erzählt wird, entfernte sich der junge Mann plötzlich von seiner Umgebung und begab sich nach einem Raum des elterlichen Hauses, wo er sich mitten im Gesange eines Liedchens durch einen Revolvererschuß entlebte. Ueber die Ursache zum Selbstmord kann nichts Bestimmtes gesagt werden. — Der Grenzanschießer Friedrich in Hammer-Unterwiejensthal wurde seit Dienstag vermißt. Nach Beendigung seines Dienstes ist er nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Am Mittwoch vormittag wurde er erschossen im Unterwiesenthaler Staatsforstrevier durch Waldarbeiter aufgefunden. Die durch die Behörden vorgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß er sich mit seinem Dienstgewehr erschossen hat. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. — In der Nähe von Niederwilschlich bei Stollberg scheuten die Pferde des 30 Jahre alten Geschirrführers Wasmann aus Niederdorf. W. stürzte aus der Schockelle unter den Wagen und wurde überfahren. Im Bezirkskrankenhaus mußte das rechte Bein amputiert werden.

An die Parteigenossen Sachsens! Die diesjährige Landesversammlung

der
Sozialdemokratischen Partei Sachsens
beginnt

Sonntag, den 22. August 1909, abends 6 Uhr
in Zittau. (Das Lokal wird noch bekanntgegeben.)

Zur Erledigung der Geschäfte sind vorläufig noch die nächsten zwei Tage in Aussicht genommen. Beginn am Montag früh 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Zentralkomitees.
 - a) Organisation und Agitation. Referent: Karl Sindermann.
 - b) Rassenbericht. Referent: Ernst Braune.
 - c) Unser Gemeinewahlprogramm. Referent: Ernst Schulze.
2. Die Landtagswahlen. Referent: Hermann Fleißner.
3. Bestätigung der Landtagswahlkandidaten.
4. Die Reichsfinanzreform. Referent: Fritz Geier.
5. Anträge der Parteigenossen.
6. Wahl des Ortes für das Zentralkomitee.
7. Wahl des Ortes für die nächste Landesversammlung.

Anträge, die auf der Landesversammlung zur Verhandlung kommen sollen, sind
bis zum 5. August 1909

an den Unterzeichnerten einzusenden. Sie müssen vom Bureau der Versammlung oder vom Vereinsvorsitzenden unterzeichnet sein.

Auf Grund des Organisationsstatuts können die Parteigenossen bis zu vier Delegierte aus jedem Reichstagswahlkreis entsenden.

Nur mit Mandaten versehene, in Parteiversammlungen gewählte Delegierte haben Stimmrecht.

Mandatsformulare werden nicht versandt.

Dresden, den 25. Juni 1909.

Zwingerstraße 21.

Das Zentralkomitee für Sachsen.

J. A.: Karl Sindermann.

Aus den Nachbargebieten.

Magdeburg. Das Schwurgericht verurteilte wegen Doppelmordes den Materialwarenhändler Otto Zheuerkauf zum Tode. Er hatte am 27. Dezember seine Wohnung in Brand gesetzt, wobei seine Frau und sein drei Monate altes Töchterchen erstickten und verbrannten. Der Angeklagte bestritt die Tat entschieden, die Anklage stützte sich nur auf Indizien.

Erfurt. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden die Anträge der Geschäftsordnungskommission, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Genossen Paul Pechold wegen Verleumdung des Abgeordnetenhauses durch den Artikel der Tribüne vom 9. Mai 1909: Mandatsraub im Dreiklassenhaus, und des Genossen Wilhelm Dahl aus demselben Grunde wegen des Artikels: Mandatsraub im preussischen Abgeordnetenhaus, vom 22. Mai 1909, nicht zu erteilen, ohne Debatte angenommen.

st. Aus Sachsen-Weimar. 1.25 Mk. Tagesverdienst war dem Gemeindediener in Döschleben zu wenig, er will für seine Arbeit mindestens pro Tag 1.50 Mk. haben. Deshalb wendete er sich an die Gemeindebehörde und bat um die Erhöhung seines Tagesverdienstes. Da kam er aber schön an. Er wurde mit seinem Gesuche abgewiesen. Nun hatte der Gemeindediener aber soviel Courage, sich mit seinem Gesuche an die höhere Verwaltungsbehörde, an den Bezirksausschuß zu wenden. Dort erging es ihm aber nicht viel besser wie bei den Gemeindebehörden. Er soll im nächsten Jahre sein Gesuch noch einmal wiederholen, jetzt wurde er abgewiesen. Es geht doch nichts über die staatliche Ordnung, wo jedem Arbeiter bis ins hohe Alter ein auskömmlicher Lohn garantiert ist. Was für ein Schlemmerleben mag der Gemeindediener in Döschleben mit 1.25 Mk. Tagelohn führen?!

Aus der Umgebung.

Sitzung des Bezirksausschusses.

Die heute vormittag abgehaltene Sitzung des Bezirksausschusses genehmigte zunächst die Umflurung eines Teils von Parzelle 208 des Schönefelder Flurbuchs von Schönefeld nach Baunsdorf, ebenso die Umflurung der Flurstücke 137b und 138c von Thelka nach Abtnaundorf. — Das Ortsgesetz für die Gemeinde Zweinaundorf ist geändert worden, soweit es sich um die Bestimmungen für die Gemeinderatswahlen handelt. Früher gab es drei Klassen, nunmehr sollen vier Klassen gebildet werden. Als Grundlage für die Neuordnung ist das Liebertwolkwitzer Ortsgesetz genommen worden. Dem Ortsgesetz wurde zugestimmt. — Ein Nachtrag zum Regulativ über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Gemeinde Dölich mit Neusdorf wurde genehmigt. — In Großpössa soll die Verklündigung allgemeiner Veröffentlichungen durch Anschlag am Gemeindehause erfolgen. Gleichwohl wird es der Gemeinde überlassen, daneben auch durch das hergebrachte Ausklängen die Bekanntmachungen weiter zu erlassen. — Die Schmiedegasse in Wiederrisch soll eingezogen werden. — Bebauungspläne von Leusch-Süd und Schönefeld werden befürwortet. — Genehmigt wird eine Grundstücksabtrennung in Böhlen. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Mölkau. Neuer Hilfspolizeibeamter. Der bisherige Hilfspolizeibeamte Wagner hat dieses Amt freiwillig niedergelegt. Dafür ist nun der Sattler Moritz Gustav Reiche hier als Hilfspolizeibeamter für Mölkau verpflichtet worden.

Dölich. Selbstmord. Auf dem Boden eines Hauses in der Witterfelder Straße wurde eine 60jährige Witwe erhängt aufgefunden. Was die Frau in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Leusch. Das hiesige Wasserwerk hat im verfloßenen Geschäftsjahre, zum erstenmal seit seinem Bestehen, einen Ueberflus gebracht, und zwar in Höhe von 1872.18 Mk. Die Gesamteinnahme belief sich auf 30482.22 Mk. Es war möglich, außer den laufenden Ausgaben 2079 Mk. Zuschuß in früheren Verwaltungsjahren zurückzusetzen. Die Wassermessermiete brachte 2488 Mk. ein. Die geförderte Wassermenge betrug im Geschäftsjahre 177328 Kubikmeter. In das Rohrnetz eingeschlossen waren 308 Grundstücke, die zusammen 158803 Kubikmeter Wasser verbrauchten. 20305 Kubikmeter, das sind 11 1/2 Prozent, also noch etwas weniger als die Normalverlustdifferenz, die im Durchschnitt 12 Prozent beträgt, gingen verloren, oder kamen nicht zur Verrechnung, während 11000 Kubikmeter zu Sprenggewerken verbraucht wurden.

Thalwitz bei Eilenburg. Interessante Funde. Bei dem Bau des Leipziger Wasserwerks sind in der Nähe des Dorfes Ranitz mehrere Urnen aus vorchristlicher Zeit zutage gefördert worden. Die Gefäße sind nach Form und Größe verschieden und noch gut erhalten. Außer den Urnen wurden noch verschiedene Bronzegegenstände gefunden. — Im Garten eines Thalwitzer Bauerngutes wurden beim Erdbachgraben ein Topf mit nahezu 300 Silbermünzen aus der Zeit des 30jährigen Krieges ausgegraben.

Bauarbeiterschut-Kommission

Telephon 2497. Bureau: Volkshaus, Leipzig, Zelter Straße 52
Alle wichtigen Angelegenheiten sowie alle anderen Urfälle sind sofort in unserem Bureau, bei Herrn Wilhelm Werhbold, zu melden. Alle weiteren Mitteilungen sind an die Vertrauensleute des einzelnen Berufs zu richten.

Kauf-Haus-Brühl

G.m.b.H.

Die Verkaufsräume bleiben infolge **Inventur-Arbeiten**
Montag, den 28. Juni, bis nachmittags 4 Uhr **geschlossen.**

Der erste Inventur-Verkauf

beginnt

Donnerstag, den 1. Juli, vormittags 8 Uhr.

Räumung. Verkauf

in fast allen Abteilungen

— Besonders für —

Saison- und Mode-Artikel

Waschstoffe

Baumwollener Musseln	in hellen und dunkl. Farben	15
Kinder-Leinen Im.	in allen Farben	18
Lewantine	in grossem Mustersortiment	22
Weiss durchbrochene Batiste	in vielen Dessins	22
Prima Kleiderleinen	in weiss	28
Woll-Imitat.	80 cm breit, mit und ohne Bordüren	28
Reinwoll. Musselne	in reicher Farbauswahl	30
Seldenleinen	mit und ohne Bordüre	38
Gestreift Mohair	für Blusen u. Kleider	34
Engl. Flanell	in gestreift. hellen Dessins	36
Knaben-Satin	sehr praktisch für Anzüge	36
Weiss getupfter Batist	oder Mull	42
Weisser Selden-Batist	120 cm breit	48
Elsässer Wollmusselne	mit und ohne Bordüre	48

Kleiderstoffe

Karierte Kleiderstoffe	doppelt breit	45
Weisse doppeltbreite Stoffe	mit Wollecharakter	48
Reinwollene Chevots	in allen Farben	65
Blusenstoffe	gestr. im Wiener Geschmack	65
Grosse Sortimente	Karos und Streifen	75
Selden-Mohairs	gestreift und kariert	90
Kostümstoffe	130 cm breit	95
Reinwollene Blusenflanelle		95
Weisse Wollbatiste	110 cm breit	95
Schwarze und farbige Alpaccas		95
Satin-Beige	reine Wolle, in allen Farben	85
Schwarze Grenadine	in vielen Mustern	95
Sommer-Kleiderstoffe	in grosser Auswahl	75
Selden-Alpaccas	130 cm, alle Farben	1.45

Seldenstoffe

Selden-Pongee	in vielen Farben	40
Taffet	gute Qualität	75
Taffet	90 cm breit	85
Messalin-Japon	60 cm breit, in allen Farben	95
Taffet-Chiffon	und Louisine in grosser Farbauswahl	95
Seldenstoffe	gestreift und kariert, in riesiger Auswahl	95
Taffet-Musselne	weiche, schmiegsame Qualität	1.10
Seldenstoffe	schwere gestreifte und gemust., für Blusen u. Kleider	1.45
Selden-Damast	griffige, gute Qualität, in schwarz und farbig	1.95
Gestreifte Seldenstoffe	schwere Qualität, für Blusen	2.25
Bast-Seide	reine Seide	1.10

Leinenwaren

Hemdentuch	starkfädige Qualität	17
Bett- oder Vitragennessel	90 cm breit	18
Louisianatuch	leinenartiges Gewebe	25
Waschtuch	ausserst praktisches, kräftiges Hemdentuch	28
Renforcé	Prima-Qualität. Das Beste für die Wäsche	38
Stangenleinen	gute Qualität, Kissenbreite	38
Stangenleinen	gute Qualität, Deckenbreite	65
Bettuch-Nessel	extra stark, 150 cm breit	48
Bettuch-Dowlas	vollweiss, in einer Breite	48
Wischtücher	rot kariert	1.00
Wischtücher	extra gross	2.10
Handtücher	Gerstekorn mit Kante	2.00
Drell-Handtücher	vollweisse	3.60
Küchen-Handtücher	Grau-Drell	1.90

Eine Menge Reste für Besätze u. Krawatten 45 25 10

Ein grosser Posten ca. 1000 Stück
Halbfertige Blusen . . . Wert bis **5.00**
 jetzt Stück **1.35 1.65 1.95**

1 grosser Posten Satin-Tuch
 in hellen Farben, 115 cm breit
 Wert bis **3.50** jetzt **1.45**

2000 Dtzd. Seiden-Batist-Tücher
 mit Hohlsaum. Regulärer Wert
 Dutzend bis **2.75** jetzt Stück **10**

Leib-Wäsche.

Weisse Damenhemden	Vorderschluss, gute Qualität, mit Spitze garniert St.	85
Weisse Damenhemden	Achselchluss, gute Qualität, mit Spitze garniert St.	95
Weisse Damenhemden	Achselchl., gute Qual., mit Languette oder bestickter Herzpassé Stück	1.15
Weisse Damenhemden	Achselchl., Ia. Qualität, versch. Fass., m. Spitze, Lang. u. echt, Madeirapasse St.	1.65
Weisse Damenhemden	Achselchl., extr. Ia. Qu., versch. Fass., teilw. reiche Madeirapasse m. Lang. St.	2.35
Fantasie-Damenhemden	mod. Fassons, feinfad. Qualität, St.	3.95, 2.95, 1.85

Weisse Damen-Beinkleider	mit Stickerei-Volant oder Languette im Stoff	95
Weisse Damen-Beinkleider	mit Stickerei-Volant, Einsatz oder Languetten	1.25
Weisse Damen-Knie-Beinkleider	feinfädige Qualität, breite Stickerei-Volants	2.95 1.85 95
Weisse Damen-Nachtjacken	Piqué, Croisé oder Sommerstoffe	1.85 1.35 95
Herren-Hemden	gute Verarbeitung und solide Stoffe	2.35 1.85 1.60

Untertaillen	guter Stoff mit angesetzter Languette, alle Weiten	55
Untertaillen	aus Stickereistoff m. Seidenbanddurchzug	1.20 95 70
Anstandsrocke	crème Eiderflanell mit gebogtem Volant	1.95
Farbige Anstandsrocke	uni oder kariert	1.65 1.10 95
Weisse Damen-Anstandsrocke	guter Cöper mit angesetztem, gebogtem Volant	1.65 1.10
Valencienne-Röcke	gut. Stoff m. breit. Spitze	1 mal 2 mal 3 mal 4 mal Einsatz 3.45 4.35 5.25 6.00

Konfektion

ca. 1400 Waschblusen	weiss u. bunt, solide Qual., in mod. Macharten	jetzt 3.50 2.60 1.75 1.25 95
Blusen	weiss Wollbatist, mit breiten Einsätzen und Vordertheil bestickt, ganz gefüttert	jetzt 5.50 4.25 2.60
Blusen	aus Tüll und Spachtel-Stoffen, in modernen Ausführungen, ganz auf Seide	jetzt 12.50 7.75 6.25
Grosser Posten Blusen	Musselne, reine Wolle, in modernen Farben, verschiedene Macharten	jetzt 6.50 4.90 3.25 2.10
ca. 450 Stück Waschunterrocke	gestreifte Stoffe mit breitem plissiertem Volant und Satin-streifen besetzt	3.25 2.75 1.95 1.35
Ganz besonders billig		
ca. 900 St. Wasch-Kinderkleider u. Russenkittel	aus Kattun, Leinen und Baumwollmusselne, enorme Farbassortimente und schöne Macharten, zum Aussuchen	4.90 3.25 1.95 1.40 95 75
Jacketts	aus reinseidenem Taffet, mit Seide gefüttert, reich garniert zum Aussuchen	Wert bis 55 /, jetzt 15- 10-
ca. 400 Sport-Röcke	aus engl. gemusterten Stoffen und moderne Streifen, Stepp- und Faltenröcke, darunter weite Frauengrössen	jetzt 8.50 6.50 5.50 2.75
Miederröcke	aus pa. schwarzem Etamin mit Taffet-Gürtel, ganz plissiert	jetzt 6.50

Strümpfe

Baumwollene Damenstrümpfe	schwarz oder lederfarbig, englisch lang	Paar 22, 3 Paar 60
Baumwollene Damenstrümpfe	schwarz, engl. oder deutsch lang	Paar 36, 3 Paar 1.00
Baumwollene Damenstrümpfe	neue Muster	Serie I Serie II Serie III 1 Paar 48, 60, 90 3 Paar 1.35 1.70 2.60
Baumwollene Damenstrümpfe	Fussplatt bestickt, Fuss ohne Naht	Paar 58, 3 Paar 1.65
Petinet-Damenstrümpfe	schwarz u. lederfarbig, Ia Flor, 1/4 und 1/2 durchbrochen	Paar 80, 3 Paar 2.25 Gr. 1-3 4-6 7-9
Kinderstrümpfe	Ia. Qual., mod. Jacquard- u. Ringel-Muster, zum Aussuchen	Paar 28, 40, 55 Gr. 1-2 3-5 6-8
Kinder-Söckchen	lederfarbig, mit schottischem Rand	zum Aussuchen Paar 20, 30, 40
Herren-Schweiss-Socken		Paar 15, 3 Paar 42
Ringel-Socken	neue Dessins	Paar 42, 3 Paar 1.20
Herren-Socken	Ia Macco, lederfarbig oder feine Farben nach Wahl	Paar 45, 3 Paar 1.25

Herren-Artikel und Krawatten

Oberhemden	prima Percal, moderne Dessins	2.50
Oberhemden	uni, Rumpf mit Percal o. Zephir-Einsatz	2.75
Oberhemden	Zephir, durchgestreift, moderne Muster	3.50
Oberhemden	prima Zephir, durchgestreift	4.50
Bunte Garnituren	Serviteur und Manschetten	65
Bunte Serviteurs	moderne Dessins	20
Herren-Kragen	Stehkragen mit kleinem Eck, 5 u. 6 cm hoch	95
Herren-Manschetten	prima 4fach	3 Paar 1.00
Regatte, Diplomat od. Binder		50 35 10
Schmale Selbstbinder	uni mod. Farben 6 Stück	95
Breite Selbstbinder	uni und gemustert, letzte Neuheit	75 50 28
Westengürtel	weiss und gemustert	85
Herrn-Sport-Mützen	Cheviot u. engl. Stoff	35
Herrn-Sport-Mützen	engl. Stoff mit seid. Futter	95
Strohhüte	für Herren und Knaben	95 75 45 28

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. Juni.

Geschichtskalender. 26. Juni 1824: Der Physiker William Thomson, Lord Kelvin, in Belfast geb. 1828: Der Forschungsreisende Adolf Bastian in Bremen geboren. 1831: Der Dichter und Schriftsteller Julius Rodenberg (Hessen) geboren. 1841: Paul Wallat, der Erbauer des Reichstagsgebäudes zu Berlin, in Oppenheim a. Rh. geboren. 1858: Der philosophische Schriftsteller Kaspar Schmidt (Max Stirner) in Berlin gestorben. 1908: Staatsstreich in Persien.

Sonnenaufgang: 5,40, Sonnenu:rgang 8,24. Monduntergang: 12,24 vorm., Mondaufgang: 12,40 nachm.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 27. Juni: Lebhaft westliche Winde, starke Bewölkung, etwas kühler, zeitweise Niederschläge.

Arbeiter, Parteigenossen!

Der liberal-konservative Block ist am Donnerstag endgültig zertrümmert worden. Der neue Block der Konservativen, des Zentrums usw. wird die wirtschaftliche Ausfaltung des Volkes zur Unerträglichkeit steigern. Gegen diese neue reaktionäre Politik muß das Volk jetzt seine Stimme erheben, es muß verlangen, selbst über die zukünftige Reichspolitik entscheiden zu können. Die Reichstagsauflösung muß die Antwort auf die reaktionären Schritte des neuen Blocks sein. Den 13. Dezember 1908 löste die Regierung den Reichstag auf, weil das Zentrum 9 Millionen vom Kolonialetat strich, heute werfen die Konservativen höhnend der Regierung die ganze Finanzvorlage zerrissen vor die Füße, weil sie keinen Groschen von den neuen ungeheuren Lasten mit tragen wollen. Da sich die Regierung den konservativen Schnapphähnen fügen will, muß das Volk sprechen.

Arbeiter, Parteigenossen! Agitiert überall für einen Massenbesuch der drei im Inseratenteil bekanntgemachten Volksversammlungen. In den Versammlungen werden nicht nur die agrarkonservativen reaktionären Reutepolitiker richtig beleuchtet werden, sondern auch die liberalen Weichtiere, die die volksbedrohende Situation durch ihr jahrelanges schmähliches Verhalten herbeigeführt haben.

In allen Fabriken, auf allen Werkplätzen müssen die Arbeiter auf die große Bedeutung der Versammlungen hingewiesen und zu deren Besuch aufgefordert werden. Erscheint Mann für Mann in der Versammlung!

Sonntagspaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung.

VIII.

Die Haselbacher Teiche — Ein Paradies für Enten, Wasser- und Sumpfschnäher — Braunkohlenbau — Der Kammerforst — Ein Pflanzenweidwund — Der Ludaer Forst.

Eine kleine Gesellschaft von Naturfreunden und Vogelkennern und Vogelschützern hatte mich eingeladen, am letzten Sonntag eine Wanderung nach den Haselbacher Teichen mitzumachen.

Wir fuhren um 5 Uhr früh vom Bayrischen Bahnhof nach Breitingen. Als wir dort ausstiegen, zeigte der Himmel ein trübseliges Gesicht. Es regnete stark, außerdem war ein größerer Verein ebenfalls dort angekommen und nahm mit uns den Weg durch das Dorf. Natürlich hatte der Verein die unerläßlichen Gerätschaften (auch „Zerrwanne“ genannt. Die Ausschichten für den Tag waren also recht trüb. Das erste Uebel, der Regen, erschien ja als das kleinere, denn: es kann sich auflären, und so war es auch später, die Vereinsmusik blieb uns jedoch den ganzen Tag nahe.

Es ist wahrlich kein Wunder, wenn die Landleute uns Großstädter für recht verkehrte Menschen halten. Da lamentieren wir über den Lärm und den Trubel der Stadt, ziehen deshalb aufs Land, um Ruhe zu haben, und nun wandern dort die Vereine der Großstädter durch Flur und Wald mit Trommelgewirbel, Triangelgebimmel und Bandoneongeräusch. Die eigentümlich Musik der Natur: der Jubel der Lerchen, das Zirpen der Grillen, das Gebrumm und Gesumm der Hummeln und Bienen ist doch wahrlich so schön, daß die Konkurrenz der plumpen menschlichen Lärmmaschinen schweigen sollte.

Die Teiche von Haselbach, 13 an der Zahl, und die schiff- und rohrbewachsenen Sumpfbiederungen geben zusammen ein seltsam ungewohntes, doch entzückendes Landschaftsbild. Auf allen Teichen, von denen zwei von bedeutender Größe sind, tummeln sich Tausende von Wasservögeln: Enten, Blähsen, Wasserhühner und wie sie alle heißen. Das schwimmt, taucht, plätschert, rennt und tanzt auf dem Wasser, schwärmt in der Luft umher, kurz, ein bewegtes, tolles Leben. Es war gut, daß einige der Teilnehmer gute Ferngläser mitgebracht hatten, um dieses Wasserbild besser betrachten zu können. Wir sind stundenlang in diesem Teichlabyrinth umhergestiefelt, ja, man könnte wohl einen Tag hier verleben und würde wahrlich keine Langeweile haben. Man erreicht die Teiche, wenn man kurz hinter dem Dorfe Breitingen rechts den Feldweg einbiegt. Als wir uns gerade recht in das Betrachtendes Vogelgelebens auf dem großen Teiche vertieft hatten, kam der Verein angezogen, und verwundert hörten all die Enten und Sumpfschnäher die neuesten Gassenhauer: „Wir tanzen Ringelreihn“ und „Imma an da Wand lang“.

Das altenburgische Dorf Haselbach, nach dem wir uns hinüber wendeten, hat mancherlei Sehenswertes. Da ist im Hofe des Ritterguts ein hoher Baumstumpf, auf dem

ein Storchennest gebaut ist. Meister Ueber stand gravitätisch darin, als wir ankamen, in der Stellung, die durch Reuters „Hanne Nüte“ literatur- und weltbekannt ist: auf einem Bein und philosophisch die Nase entlang schauend. Wer heute mit Kindern vor einem Storchennest steht, der wird natürlich nicht mehr das alte bekannte Märchen an den Mann zu bringen versuchen; man blamiert sich töfischer in unserm Zeitalter der sexuellen Aufklärung, wenn man solch „olle Kamellen“ den Kindern als Wahrheit erzählen will.

Auf den Feldern der dortigen Gegend baut man Salat, Zwiebeln und andres Gemüse. „O ja, der Salat ist ja so billig, das Schod 30 Pfennige“, erklärt uns ein kleines Mädchen auf der Dorfstraße. In der Nähe von Haselbach ist sehr gut ein Braunkohlentagebau zu beobachten. Wir betrachteten uns das durch metertiefes Ausschachten der Sand- und Kieschichten bloßgelegte Braunkohlenslag, kletterten um den riesigen Bagger herum und in das Innere hinein. Die gewaltige Maschine holt hier täglich 2400 Kubikmeter Kohlen heraus, die dann zu Briquets verarbeitet werden. Von Haselbach aus gehen wir hinüber, die Bahnlinie überschreitend, nach dem Kammerforst, und den durch Wegweiser: Nach Wintersdorf, kenntlich gemachten Fußweg verfolgend, durch den großen prächtigen Wald hindurch. Die Verheerungen des Nonnensalters sind in den Waldungen hier deutlich zu beobachten.

Es ist gegen Mittag, als wir aus dem Walde herauskommen und nun das riesige Feldgebirge, zwischen hohen Wehrenseldern, hindurchgehen. Der Wind streicht über das Wehrenseld dahin, wie ein von leichten Wellen gekrauselltes Meer ist es anzusehen. Unstre kleinen und großen Freuntdinnen pflücken hier natürlich Wilden, Korn- und Feldblumen zu duftigem Strauß. Als wir in das Dorf Gröba hineinkommen, ist auch glücklich der Verein wieder da und die Musik spielt die sattem bekannten Weisen aus der „Lustigen Witwe“. Wir gehen hinüber nach Bösengröba, um dort eine längere Rast zu halten. Hier betrachten wir uns eingehend ein merkwürdiges Naturpiel. Im Wiesengrunde steht eine Weide, in deren Krone sich eine Birke angeleht hat. Die Birke ist schließlich der Pflegemutter bedeutend über den Kopf gewachsen, hat sich zu einem stattlichen Baume entwickelt und starke Wurzeln durch die hohe Weide hindurch in die Erde gesandt. Jetzt steht es nun aus, als sei die Birke ein Topfgewächs und die Weide sei der Topf, der auf einer Seite gesprengt, den Pflegling nicht mehr zu fassen vermag. Die engverbundenen ungleichen Geschwister sehen beide recht krafttrotzend aus und werden wohl noch manchen Sturm erleben. Dieser Pflanzenzweibund wird noch manchen politischen Block und manche europäische Tripelente zugrunde gehen sehen. Von Bösengröba aus treten wir dann den Rest unsrer heutigen Wanderung an, durch den Ludaer Forst.

Es bleibt reichlich Zeit, gemächlich durch den schönen Wald zu schlendern und auch auf einem schattigen Rasenplatz unter jungen Birken ein Stündchen zu schlummern. Beim Weitergehen hat dann einer der Teilnehmer einen wimmelnden Ameisenhaufen entdeckt. Er probiert ein altes Mittel gegen Kopfschmerzen aus, schlägt mit der flachen Hand in rascher Aufeinanderfolge auf den Haufen. Die wütenden Insekten versprühen ihre ätzende Säure, so daß der Handteller ganz feucht wird. Jeder probiert selbstverständlich die Sache aus und jeder hat dann auch von dem durchdringenden Geruch „die Nase voll“. Gegen 1/5 Uhr erreichen wir Luda, das kleine altenburgische Städtchen, und um 5 Uhr 21 Minuten fahren wir von dort über Großsch und Zwenkau nach Hause. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 1,20 Mk. Hg.

Von Rechts wegen!

Steben Studenten sahen gestern auf der Anklagebank — pardon! — auf Stühlen vor dem Schöffengericht, um sich gegen die Anklage des gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs und großen Unfugs zu verantworten. Der Vorsitzende lud die „Herren Angeklagten“ höflich ein, auf Stühlen Platz zu nehmen; da sie sämtlich unbestraft seien, wolle er sie von der Anklagebank verschonen. Notabene: Auf das zur Anklage stehende Delikt steht eine Woche Gefängnis Minimalstrafe.

Am Abend des 28. Januar waren die jungen Herren in das Antime Theater am Königsplatz (früher Vabelsberg) gekommen und hatten sich dort, wie es in den Zeitungen üblich ist, durch Mitbringen der Refrains und Mitinsprechens in die Vorträge beteiligt. Hierdurch aber stifteten sich andre Gäste belästigt und da auch der Wirt des Lokals diesen Unfug nicht dulden wollte, so forderte er den einen der Herren auf, sich ruhig zu verhalten. Darauf fragte ihn dieser: Was haben Sie denn für einen Sinn auf? Die andern hätten gelächelt, so daß er jeden einzeln aufgefordert habe, das Lokal zu verlassen. Die Studenten erklärten, daß sie erst ihre Bege zahlen wollten, während der Wirt betonte, daß er den Kellnern gesagt habe, sie sollten die Leute gehen lassen auch ohne Bezahlung. Schließlich sind die Madonnenbilder vom Wirt und den Kellnern gewaltsam an die Luft befördert worden. Die Türen wurden nun von innen zugehalten, während die Studenten von draußen bemittelt waren, sie aufzubrechen. Als die Tür endlich ein wenig geöffnet war, hoben die Studenten mit Stöcken hinein, worauf der Wirt zu seinen Leuten sagte: Jetzt müssen wir uns bewaffnen. Die Studenten behaupten denn auch, daß sie mit Stöcken und Schläuchen attackiert worden seien. Sie seien nicht sofort weggegangen, weil sie so roh behandelt und mit „Lautsungen“ beschimpft worden seien. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Anklage nicht im vollen Umfange aufrecht, vielmehr meinte er, die Studenten hätten ein Recht gehabt, sich zu wehren, da sie grob behandelt worden seien. Der Verteidiger sprach sogar von Notwehr, in der sich die Madonnenbilder befunden hätten. Das Gericht sprach die Angeklagten von der Anklage des gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs frei, obwohl sie dessen „sehr verdächtig“ seien, aber man habe von der Schuld der Angeklagten „nicht die volle richterliche Überzeugung“ gehabt. Durch die Beschimpfung und Bedrohung hätten sich die Herren veranlaßt gesehen, noch einmal zurückzukommen, aber es sei nicht erwiesen, daß sie bewußt und in gewolltem Zusammenwirken gehandelt hätten. Wegen großen Unfugs dagegen wurden die „Herren Angeklagten“ mit fünf Jahren Haft oder 5 Tagen Haft bestraft. Von Rechts wegen! sagte der Richter.

Unmittelbar nach dieser Verhandlung mußte sich ein Arbeiter auf die Anklagebank setzen. Er hatte sich auch fleißig benommen, war betrunken in einen Wirtstisch geireten und hatte den Wirt bedrängt, so daß dieser ihn hinaus-

wies und die Tür hinter ihm zumachte. Von draußen schlug der betrunkene Arbeiter mit der Faust eine Scheibe ein. Die Studenten hatten mit ihren Stöcken geschlagen. Der Arbeiter aber wurde mit 12 Tagen Gefängnis bestraft. Von Rechts wegen! sagte der Richter.

Den Vorsitz in beiden Verhandlungen führte der Oberamtsrichter Schwertfeger, die Schöffen waren der Fabrikbesitzer Göb und der Architekt Hüsch. Es gibt überhaupt nichts Interessanteres, als eine Gerichtsverhandlung gegen Studenten, in der der Oberamtsrichter Schwertfeger den Vorsitz führt. Man denkt unwillkürlich, es müsse eine große Reform des Gerichtswesens durchgeführt worden sein, so nobel und zuvorkommend werden die angeklagten Studenten behandelt und so außerordentlich milde ist die Strafe.

Vom Patentrecht.

Der Hofrater Hermann Walte hatte auf seinen gedruckten Briefbogen auch einen Haartrockenapparat verzeichnet, den er im Geschäft zum Verkauf führt, darunter klein gedruckt: „Patentamtlich geschützt“. Herr Walte hat indes auf den Apparat kein Patent, sondern nur einen Gebrauchsmusterschutz. Er wurde deshalb wegen Patentverletzung angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt, die gestern vor der sechsten Strafkammer zur Verhandlung kam. Das Patentgesetz verbietet alle an die Öffentlichkeit gerichteten Kundgebungen, durch die widerrechtlich der Glaube erweckt wird, daß eine Sache patentiert sei. Durch Kommentare und obergerichtliche Entscheidungen ist festgestellt, daß als solche öffentliche Kundgebungen Zirkulare, Empfehlungskarten, Annoncen und ähnliche für die Öffentlichkeit bestimmte Kundgebungen anzusehen sind.

Vom Beklagten und seinem Verteidiger wurde eingewendet, daß die gedruckten Briefbogen nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für den jeweiligen Empfänger bestimmt, daß die Briefbogen also nicht zu den „ähnlichen“ Kundgebungen zu zählen seien. Der Beklagte habe überhaupt geglaubt, mit der Bezeichnung: „Patentamtlich geschützt“ nichts Unrechtes zu tun, da das Patentamt ja ebenfalls auch den Gebrauchsmusterschutz verleihe. Ebenjowenig habe er Klame beabsichtigt, da die Worte: „Patentamtlich geschützt“ nur ganz klein gedruckt seien. Es sei sachlich zurechtend, daß derjenige, der einen Gebrauchsmusterschutz besitzt, patentamtlich geschützt sei, denn die Gebrauchsmusterschutz sei nur ein Zweig des Patentrechts.

Die Staatsanwaltschaft stand auf dem Standpunkte, daß man auf den Umfang Rücksicht nehmen müsse, die Verwendung der Briefbogen angenommen habe. Es seien 5000 Briefbogen gewesen, somit seien auch ebensoviel Personen in den Glauben verführt worden, es handle sich tatsächlich um ein Patent. Das sei eine Kundgebung, die in ihren Wirkungen der Klame durch Zirkulare und dergleichen gleichzustellen sei. Wären die zwei Worte auf ein Zirkular gesetzt, so stände die Strafbarkeit ohne weiteres fest, auf den Briefbogen aber sollten sie straflos sein? Diese Konsequenz sei unerblickend. Es ist nicht auf den Zweck, sondern auf die Wirkung Gewicht zu legen. Das Verurteilungsgericht machte sich die Deduktionen des Schöffengerichts und der Verteidigung zu eigen und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Der Begriff der Kundgebung an die Öffentlichkeit sei durch die Verwendung der Briefe nicht erfüllt.

Ähnliche Warnung vor unsicherer Hilfskasse. Der Kasseler Regierungspräsident erläßt eine Warnung vor der Deutschen Krankenunterstützungskasse, E. P., Sitz Kassel. Diese Kasse hat im ganzen Deutschen Reich Mitglieder. Der Regierungspräsident stellt fest, daß die Kasse 1907 eine Jahreseinnahme von 33 808 Mk. hatte. Dem standen allein an Verwaltungskosten 25 680 Mk. gegenüber. Im Jahre 1908 hatte die Kasse eine Jahreseinnahme von 182 870 Mk. Verwaltungskosten 112 865 Mark, also 78 resp. 62 Proz. der Jahreseinnahme für Verwaltungskosten angewendet. Im Anschluß an diese Feststellung sagt der Regierungspräsident:

„Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten keine Handhabe gegen die Kasse wegen der verhältnismäßig hohen Verwaltungskosten vorzugehen. Es erscheint aber geboten, das Publikum darauf hinzuweisen, daß die Kasse 1/2 ihrer Einnahmen für Verwaltungskosten aufwendet. Vor dem Eintritt in diese Kasse ist daher zu warnen.“

Die Zahl der Kassenmitglieder in Kassel hatte, nachdem man das wahre Wesen der Kasse erkannt hat, bedeutend abgenommen. In Berlin besteht eine sogenannte Betriebsdirektion dieser Hilfskasse.

Neue Vorschriften über den Postprotest. Ueber den Postprotest sind vom Reichspostamt neue ergänzende Bestimmungen getroffen worden. In den Postprotestanträgen wird häufig der Formularvordruck „Zu Zahlung nicht zu erlangen, so ist gegen den Genannten Protest mangels Zahlung zu erheben“, gestrichen. Solche Anträge sollen in Zukunft wie Postanträge zur Geldeinzahlung behandelt werden. Wechsel ohne Akzept werden vom Postprotest nicht ausgeschlossen. Sind in einem Wechsel mehrere Personen, z. B. Eheleute, als Bezogene bezeichnet, so ist gegen jeden der Bezogenen zu protestieren. Haben die Bezogenen nicht ein gemeinschaftliches Geschäftsfeld usw., so ist nach den Bestimmungen der Dienstaufsicht für den Postprotest zu entscheiden, an welchen Vertikalkonten gegen jeden der Bezogenen der Protest zu erheben ist. Die Protest- und Stempelgebühr richtet sich nach der Höhe des Betrags, wegen dessen protestiert wird. Wird z. B. auf einem Wechsel über 500 Mk. eine Teilzahlung von 500 Mk. geleistet und muß daher wegen 100 Mk. protestiert werden, so beträgt die Protestgebühr 1 Mk. In Preußen ist in diesem Falle die Protesturkunde stempelfrei.

Portofreiheit für Baugenossenschaften. Portofreiheit in Angelegenheiten der Baugenossenschaften ist jetzt nach einer Verfügung des Reichspostamts in gewissem Umfange gewährt worden. Die Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die zu Vertrauensmännern des Reichsamts des Innern bei Baugenossenschaften ernannt sind, können Postsendungen an das Reichsamt des Innern unter dem Portofreiheitsvermerk, Reichsbienstliche“ absenden, soweit es sich um eine von Anträgen und Eingaben der Genossenschaft unabhängige, selbständige Berichterstattung handelt. Derartige Sendungen dürfen mit dem Abdruck des postamtlichen Dienststempels oder Dienststempels versehen werden, wenn der Beamte einen solchen Stempel oder ein solches Siegel führt oder dessen Verwendung zu diesem Zweck im Dienstweg ohne Weiteres erlangen kann. In andern Fällen soll der Beamte auf dem Briefumschlag die Ermangelung eines Dienststempels mit Unterschrift des Namens und Bezeichnung der Amtsbeziehung bescheinigen. Werden dagegen Eingaben der Vertrauensmänner dem Reichsamt des Innern vorzulegen sind, so haben die Baugenossenschaften das Porto zu tragen.

Von der Allgemeinen Bauartikelausschreibung. Die Preisrichterkommission ist seit einigen Tagen tätig, den Ausstellern der besten Gegenstände Preise zuzuerkennen. Diese Aufgabe ist keineswegs leicht wegen der zahlreichen Gegenstände und weil jeder Ausstellungler sein Bestes zu leisten sucht. Für hervorragende

Leistungen stehen 18 Staatspreise und weit über 100 Ehrenpreise, gestiftet von der Stadt Leipzig und verschiedenen Korporationen — darunter auch 200 Mk. in bar von der Gewerbetammer Leipzig — zur Verfügung und weitere Preise sind noch in Aussicht. Der Preisrichterausschuss setzt sich ausschließlich aus Sachautoritäten zusammen. Bei der Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden Objekte macht es sich nötig, innerhalb des Preisrichterkollegiums acht verschiedene Gruppen zu schaffen, die jede für sich zunächst arbeiten, um ihre Tätigkeit später gemeinsam abzuschließen. Inzwischen hat es sich gezeigt, daß in der Ausstellung ganz beträchtliche Käufe zustande gekommen sind und daß der größte Teil der Aussteller sehr erfreuliche greifbare Erfolge hat. Da erfahrungsgemäß aber Ausstellungen in bezug auf neue Geschäftsverbindungen lange Zeit nachwirken, so erfüllt sonach die Bauartikelausstellung ihren Zweck: „förmend auf Bau-Industrie und Gewerbe zu wirken, sowie den Verbraucher auf dem großen Gebiete der Bauartikelfabrikation eingehend zu informieren“, in jeder Beziehung und in bester Weise.

Die Ausstellung ist bekanntlich noch bis zum 11. nächsten Monats geöffnet.

Deutscher Buchgewerbeverein. Die im 1. Obergeschoß des Deutschen Buchgewerbehauses befindliche Ostermehl- und Jahresausstellung erfreut sich eines guten Besuches, da sie Gelegenheit bietet, die hervorragendsten Erscheinungen des Buchs, Kunst-, Landkarten- und Musikalienverlages kennen zu lernen, die während des letzten Buchhändlerjahres neu ausgegeben oder neu aufgelegt worden sind. Vor allem ist der zahlreiche Besuch auswärtiger Berufsangehöriger und Bücherfreunde beachtenswert, der im Verhältnis den Besuch von Leipzig übersteigt. Möge sich recht bald dieses Verhältnis ändern, zumal seit einiger Zeit jeder Besucher, der eingehenderes Interesse hat, von einem Beamten geführt wird. — In den Museumsräumen sind zurzeit graphische und buchgewerbliche Arbeiten von E. H. Weisk in Berlin ausgestellt, die ein sehr gutes Bild von dem rührigen Schaffen dieses ausgezeichneten Buchkünstlers geben.

Eine launige Geschichte. In dem Grundstück Kochstraße 28 befindet sich im Hofe eine Steindruckerei. Bei der Abortanlage befindet sich ein Hühnerstall, der mit Käufen überfüt ist. Durch das Ausschweifen des Hühnerstalls ist nun das Ungeheuer in den Abort der Druckerei geschlüpft und zwar in solcher Masse, daß der Abort nicht benützt werden kann. Alle Beschwerden des Personals blieben unbeachtet. Eine Anzeige beim Gesundheitsamt hatte zur Folge, daß merkwürdigerweise dem Steindruckereibesitzer statt dem Hauswirt, dem der Hühnerstall gehört, eine Strafandrohung zugesandt wurde, falls er nicht für Abhilfe Sorge. Der Hauswirt weigert sich entschieden, die Schweinerei zu beseitigen und darunter hat nun das gesamte Personal der Steindruckerei zu leiden.

Kosmos-Theater. Ein Spaziergang durch Rothenburg ob der Tauber wird diese Woche als Lichtbildervortrag geboten. Rothenburg, am Oberlauf der Tauber gelegen, ist eine der interessantesten Städte Deutschlands. Einst eine freie Reichsstadt, deren Gebiet 7 Quadratmeilen Land umfaßte, die über 100 Dörfer umfaßt, hat ihr mittelalterliches Aussehen noch

vollständig erhalten. Man sieht noch die alten Stadtmauern, die Gräben und Wälle, die Tore und Zinnen. Beim Durchwandern der Stadt erfreuen wir uns an den schönen Monumentaltürmen, an den künstlerisch wertvollen Toren und Erkern der alten Bürgerhäuser, und oft, so meint man, müßten die mittelalterlich gekleideten Menschen aus den Häusern heraustreten. Die photographischen Aufnahmen sind von dem Medner, der fünfmal Rothenburg besuchte, selbst hergestellt und zählen wohl unstrittig zu den besten auf diesem Gebiete.

Ferner sind hochinteressant die Aufnahmen des großen Festzuges, der alljährlich am Pfingstmontag, nachdem im Rathaussaale das Festspiel der Meistertrunt gegeben worden ist, sich durch die Straßen Rothenburgs bewegt und uns recht hübsche Einzelszenen aus der Zeit des 30 jährigen Krieges zeigt.

Als Filmvorführungen sind diese Woche besonders zu erwähnen: Bilder aus Schweden, Norwegen und Lappland, Liebes- und italienische Artillerie, Szenen aus Biskra (Nordafrika), Die malerische Riviera, Wie man auf dem Wasser geht, Im Bois-Boulogne zu Paris.

Dienstag, den 20. Juni, abends 1/2 9 Uhr, wird eine Sondervorstellung abgehalten, wozu der Eintritt für die Person 20 Pfg. beträgt. Als Vortrag wird das Thema Die Abstammung und Entstehung des Menschengeschlechts behandelt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Ein weiterer Spionageprozeß findet am 1. Juli und an den folgenden Tagen vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. Angeklagt ist der französische Kapitän François Frédéric Guillaume Fernagel, geboren am 14. Februar 1841 in Saarlouis. Er ist französischer Staatsangehöriger und wohnte zuletzt in Hamburg. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Jehme, Dr. Hezel und Bahnmann in Leipzig übernommen.

Geschossen hat sich gestern in einer Wohnung der Eisenbahnstraße ein in der Zumeinanderstraße wohnender 46 Jahre alter Arbeiter. Der Beweggrund ist unbekannt.

Feuer war gestern im Badezimmer einer Wohnung der Promenadenstraße ausgebrochen. Der Brand ist von der Feuerwehr gelöscht worden.

Zechprellerei, Unterschlagungen und Verhaftungen. In einem Lokal der Sternwartenstraße machte ein 28 jähriger Zechprellerei aus Eckerhausen ohne Geldmittel eine größere Zechprellerei. Der Zechprellerei wurde in Haft genommen.

Ein 42 Jahre alter Schuhmacher wurde wegen der Unterschlagung einflussreicher Geschäftsgelder festgenommen. Aufgegriffen wurde hier ein von der Staatsanwaltschaft Halle wegen Diebstahls verfolgter Arbeiter, sowie ein aus Halle gebürtiger Kellner, den die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Mordfalldiebstahls und gewerbsmäßigen Glücksspiels sucht.

Schlechter Dilettant. An der Markthalle beauftragte ein Händler einen 40 Jahre alten Arbeiter, auf seine Waren aufzupassen. Statt dies zu tun, stahl der Arbeiter mehrere Säcke mit Gurken. Es erfolgte die Festnahme des schon vorbestraften Menschen.

Unfälle auf der Straße. In der Marktgrabenstraße wurde gestern vormittag ein neunjähriger Knabe mit seinem Fahrrad

von einer Droschke ungerissen. Der Knabe kam ohne eine Verletzung davon. Sein Fahrrad aber wurde beschädigt.

Gestern abend fuhr in der Frankfurter Straße ein 41 Jahre alter Schuhmacher aus der Alten Straße mit seinem Fahrrad an einen Straßenbahnwagen an. Der Schuhmacher stürzte und brach den linken Unterarm, auch erlitt er noch andre Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Verstirbt werden seit dem 22. Juni der am 17. Mai 1894 in Kleinschöcher geborene Dreherlehrling Franz Joseph Paul Steuer und der am 16. September 1891 in Magdeburg geborene Arbeitsbursche Adolf Karl Ernst Konrad. Die Angehörigen der jungen Leute wohnen in der Markfrankfurter Straße und in der Zollschuppenstraße. Die Verstorbenen haben eine Gondelfahrt unternommen wollen. Es wird befürchtet, daß ihnen ein Unfall zugefallen ist.

Diebstähle. Einer unbekanntem Frau wurde auf einem hiesigen Bahnhof ein Karton mit einer größeren Partie Herrenwäsche, als Manschetten, Kragen, Hemden, Unterhosen und Taschentücher im Werte von über 120 Mark irrtümlich ausgehändigt. Die Wäschestücke sind teilweise W L gezeichnet.

Seinem Vater, einem hiesigen Goldwarenhändler, entwendete ein 10 jähriger Knabe eine größere Menge Schmuckstücke und verschaffte diese an einen Handlungslehrling, einen Handlungsgehilfen und drei Eisfahrer. Der Lehrling wurde abgefaßt, als er die Sachen durch eine Pfandvermittlung verpfänden lassen wollte. Die beteiligten Personen wurden wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen.

Abhanden gekommen ist im König-Albert-Park einer Dame ein Einlegebuch der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt mit 40 Mark Einlage. In dem Buche haben sich noch vier Ein-hundertmarkscheine befunden.

Hus der Umgebung.

Modau. Durch einen Sturz vom Bahndamm hinab erlitt ein 31 Jahre alter Bahnarbeiter unweit des Ortes einen komplizierten Beinbruch. Der Verunglückte wurde in das Leipziger Krankenhaus geschafft.

Sommerfeld. Unfall. Ein 50 Jahre alter Gefährtsführer wurde von seinem ausfallenden Pferde getroffen und erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Mann wurde in das Leipziger Krankenhaus übergeführt.

Tauscha. Einbruch. In vergangener Nacht haben Einbrecher auf drei Stellen Besuch abgestattet. Bei dem Schnellreimer Richter haben sie Stoff für mehrere Angize sowie einen fertigen Ueberzieher, bei Fleischermeister Teubert zum Trocknen aufgehängte Wäsche, und bei dem Restaurateur Hänsel eine größere Summe Geldes mitgenommen. Das Geld fanden sie in den abgelegten Kleidern. Die darin befindliche Uhr haben sie stecken lassen. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Vom Amtsgericht. Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. Juli, können wegen Reinigung der Geschäftsräume bei dem hiesigen Amtsgerichte nur dringliche Sachen erledigt werden.

Arbeits-Schuhe Arbeits-Stiefel

In grosser Auswahl

extra billig!



Durch unpassende Schuhe verdorbener Fuss.

Speiers Vernunftstiefel
für
Damen, Herren, Mädchen Knaben und Kinder
sind nicht nur die besten, sondern auch die bequemsten.



Gesunder Fuss.

Unsere Preise für

Damen- u. Herren-Stiefel	
6.50	8.50
10.50	12.50
14.50	16.50

und höher.

Auf sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-Hausschuhe bis inkl. 30. Juni

10% Rabatt!

Damen-Reiseschuhe 1.20
Herren-Reiseschuhe 1.40

Unsere Preise für

Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel	
je nach Größe	
1.50	2.50
3.50	4.50
5.50	6.50
7.50	8.50

und höher.

Speiers Schuhwarenhaus

Petersstrasse 44.

Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach, Darmstadt, Langen, Würzburg, Stuttgart, München, Strassburg, Nürnberg, Köln, Hannover, Hamburg, Breslau, Leipzig, Aachen.

Verkaufsstellen von Speiers Schuhwaren:

Die Säuglingssterblichkeit ist wiederum bedauerlich hoch!

Es ist leicht für die Mütter, die Gesundheit der Kleinen zu festigen, damit sie die heissen Monate ohne Schaden überstehen, wenn sie die rechten Mittel anwenden und rechtzeitig die Milchmahlung einschränken. Die allersterilisierteste und pasteurisierteste Milch kann frische, gesunde Milch ersetzen, dagegen ist **Thalysia-Nährsalz-Hafergries** eine vollständige und bestbekömmliche Flaschen-Nahrung, denn er enthält weit mehr aufbauende und nährenden Stoffe aus Obst, Gemüse und Milch, spez. die knochenfestigenden Nährsalze, als die Kuhmilch. Bei Durchfall gebe man nur reinen **Hafergries** durchgeschlagen. Preis des Nährsalz-Hafergries 1 Mk. pro Pfund und des gewöhnl. Hafergries 50 Pfg. pro Pfund. Echt nur zu haben in den **Thalysia-Reformgeschäften**, Zentrale Neumarkt 40, Parterre und I. Etage.

Faltenkoffer

aus braunem Segeltuch, pr. Rindledergriffe, Riemen und Gelen, alles Handarbeit

cm 50	55	60	65 l.
Mk. 10.—	11.—	12.—	13.50

empfehlen in bester Ausführung [8240*

Karl Bleich, Windmühlenstr. 52 **Koffer, Taschen u. Lederwarenfabrik.**
Tauscher Straße 16
Preislisten gratis und franko.

Solinger Stahlwaren-Haus.

Elektrische Feinschleiferei.

Adolf Starck

Leipzig, Windmühlenstr. 43
Fernruf 11951. nahe a. Bayrisch. Bahnhof.
Taschenmesser, Scheren
Rasiermesser Taschenmesser Scheren
Grosse Auswahl! Mässige Preise!

Syndikatfrei Salon-Briketts Marke Franz

ab Lager à Ztr. 70 a, frei Keller bei 10 Ztr.
à 75 a, bei 25 Ztr. à 78 a, bei 50 Ztr. à 70 a.
H. Schlichting, Reitzenh. Str. 18c. Telefon 1917.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Drangestern	} Sternwollen!
Blaustern	
Rotstern	
Violetstern	
Grünstern	
Braunstern	} Sternwollen!

mit dem Sternwollenschilder bis Norddeutschen Woll-Kammer und Kammer-Spinnerei in Wahrenfeld. So haben sie den meisten Gewinn, sie sind erdlich, weil die Welt glücklich mit Seidlingen noch.



Königs-Automat u. Restaurant
Windmühlstraße 1-5

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aquarien
A. Fischer, Promenadestr. 16.
Arthur Mühlner, Nürnberger Str. 24

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, Lt., Henriettenstr. 11.
Adolf Braune, Lt., Reuterstr. 39.
O. Hempel, Paunsd., Johannisstr. 13.
Rob. Herold, Lind., Reuterstr. 53.
W. Kahlzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr. 34
Otto Kind, Schl., Körnerstr. 59.
A. Krucinsky, Co., Biedermannstr. 66
Rich. Pönick, Lt., Henriettenstr. 12.
W. Popendöcker, Weißb. Str. 5.
Paul Scholz, Lt., Klingenstr. 11.
K. Schröder, Pl., Ecke Kaiser- u. Gießerstr.

Beerdigungsanstalten u. Sargmagazine
W. Fuhs, verw., Vo., Bogislavstr. 28
Hübner & Schille, Bornaische Str. 33
Schleußig
Hugo Irmerl, Körnerstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
E. Merkel, Zweinaundorfer Str. 12.
Gebr. Reiche, Zocherscherstr. 12.
Otto Rühl, Lt., Marktstr. 8.
W. Stelngreber, Co., Eisenach Str. 34
Thanatos, Wurzener Str. 41, Zweinaund., Str. 13, 15/6 R.
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Berufsbildung
H. Heerde, Bayerische Str. 84.
Ludw. Holthausen, Schönfeld, Sonn- u. v. 11-2 Uhr geöffnet.
Herm. Voigt, Böhlitz-Ehrenberg.

Bettfedern, Betten
Ad. Kirschenberg, N., Reichstr. 39.
E. Moser, Reudn., Oststr. 9.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, Lt., Birkenstr. 12.
J.C. Schwartz, Brühl 60, G. 1796.
G. Straube, Hedwigstr. 15.
Th. Trübel, Hospitalstr. 28.

Bildereinrahmungen
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.
M. Tüpe, Floßpl. 25. Tel. 11030.
Spez.: Arbeiter-Sinnsprüche.

Brauerien, Bierhandlg.
Brauerlei Burghausen-Leipzig, eingetrag. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorz. Biere.
Markranstädter Brauerei liefert erstklassige Biere. bei Neumann & Co., Schönau Leipzig.

Nickau & Co., Gohlis.
J. Pottkämper, Buttrisch, empfiehlt sein best. Malz u. Hopfen gebr. Biere. C. Schubert, Porter- u. Flaaschen-bierhandlung, Südplatz 5.

F. A. Ulrich
Trinkt Biere von: Gebr. Ulrich, Leipzig-Stötteritz.

Verens-Bier-Brauerei zu Leipzig.
Dampfbrauerei Zwenkau A. G. Zwenkau.

Briketts, Kohlen
G. Behr Nachf., Oskar Schönluf, L.-Vo., Kirchstr. 100 (a. Visd.).
R. Berger, Stöt., Hauptstr. 60.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mookau.
G. Frelberg, Co., Pfingsterstr. 19.
R. Frelberg, Kochstr. 13, Glücksack, Brk. 102tr. 174, 502tr. 172Pf.
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39.
Rob. Hahn, Tauchaer Str. 47.
G. Kirschbaum, Lt., Queckstr. 3.
R. Krotzschmar, Co., Mook. Str. 8.
Leipzig'scher Kohlenkontor Bill. Bezugsquelle f. Heizungsmat.

E. Morgenstern, Koch-Str. 25.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 11.
B. Hiedberger, Schönfeld, Südstr. 31.

Hermann Matz & Co.
Eilenb. Bahnhof Tel. 10937
Plagwitzer Bahnhof Tel. 10936
Elisabeth-Allee 40.
Stötteritzer Bahnhof Tel. 13694
Stötteritzer Straße 111.

H. Schlichting, L.-Thonberg, Reitzenh. Str. 18.
Carl Schneider Nachf., Eutr. Str. 20, Freiladebahnhof.
A. Schwarze, Anger, Molk. Str. 14.
B. Uhlig, Eutr., Delitzscher Str. 58.
L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
Wagner & Parthaus, Wurzn. St. 142

Butterhandlungen
J. Burkhardt, Schö., Dimpfelstr. 11.
Großmann, Vo., Eisenbahnstr. 136.
L. Hartkopf, Commensiusstraße 8.
P. Klehnert, Stöt., Chr.-Weiße-Str. 11.
Butter-Kunze, Zeitzer Straße 51, Gohlis, Außere Hallische Str., Ecke Luisenstr.

O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
D. Müller, Schönfeld, Leipz. Str. 48.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b.
F. Rückert, Lt., Aurelienstr. 40.
E. Steger Nachf., Grim. Steinw. 18.
Paul Steinbach, Torgauer Str. 13.
"Kaufi Traubenbutter"
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.
A. Zieger, Kitzsch., Dieckaustr. 34.

Cacao, Schokolade
M. Bercht, Plgw., Zochstr. Str. 30.
Alb. Grüner, Eisenbahnstr. 128b.
Otto Hörtzsch, Hauptgeschäft:
Füllian: Gundorfer Straße 2,
Gutmuthstraße 10, Markt 2.

Franz Keilhold
Hospitalstraße 14
Täubchenweg 18.
Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorz. Kakao, Schokoladen und Mischungen.
Ida Lemnitz, Grösch., Hauptstr. 34
E. A. Martin Nachf., Wurzn. Str. 37
Reichsstr. 13.
Gust. Michael, Kohlgartenstr. 65.
E. Reinecke, Kitzsch., Gießerstr. 70.
J. Schäfer, an gr. an det., Kirchstr. 95
Spieler, Mügges Nachf., Kleinzsch., Dieckaustr. 2, Spielers Sahn.-, Nuß- u. Speisechokol., Kakao a. vorz.

M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113
Malz a. München, 1/4 Pfd. 20 Pf.

Cigarrenhandlungen
Fürst Polemkin-Cigaretten.
Arbeiter-Genossensch.-Zigarre, zu hab. Tauchaer Str. 19/21
Franz Bauer, Täubchenweg 68.
G. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.
A. Bibbel, Ecke Kreuz- u. Lange Str.
Max Boesch, Nürnberger Str. 60.
Rich. Büttner, Nürnberger Str. 4.
Alfr. Dietze, Co., Pegauer Str. 24.
O. Döhler, Grösch., Hauptstr. 41.
Fr. Eppel, Reudn., Rathhausstr. 39.
Gebr. Felber, Zig.-Fabrik, Verk. d. eig. Detail-Gesch., Blicherstr. 21.
M. Göttsche, Pl., F.-Aug.-Str. 27 a. Bhf.
A. Gräßner, Lt., Burgauenstr. 13.
Paul Grimm Nachf., Winter-Genossensch.-Zigarre, gartenstr. 13.
Jakob Held, Pl., Gießerstr. 23.
Herm. Hordorf & Korges, Zeitz. Str. 34b.
C. Heyner, Bayr. Str., Ecke Sophienstr.
H. Holtmann, Leutzsch, Hauptstr. 11
I. gute Blicherstr. 47.
J. Zigarre W. Jacob, Ecke Berl. Str. 23.
C. Juch, Breite Straße 8.
M. Köhler, Lt., Gundorfer Str. 23.
Otto Kolbe, Stöt., Leipz. Str. 1.
E. Kompisch, Go., Lindenth. Str. 28.
Rud. Kühn, Lt., Kanzlerstr. 40.
A. Lange, Lt., Lätzer Str. 103.
V. Milantowski, Lt., Straße 21.
Fritz Model, Dresdner Str. 49.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Fritz Müller, Co., Pegauer Str. 45.
M. Mühlfordt, Windmühlens-straße 17.
M. Müller, Lt., Ecke Leutzsch. Str. 7.
W. Müller, Eu., Delitzsch. Str. 24.
Oskar Pätzler, Eisenstr. 28.
M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
Art. Rühl, Stöt., Kreuzstr. 14.
H. Runkel, Pl., Mühlentstr. 15.
H. Sperber, Pl., Weißensfeld. Str. 21.
G. Vogel, Lt., Karl-Heine-Str. 74.
Carl Wagner, Co., Pegauer Str. 28.
Alb. Weber, Pl., Weißensfeld. Str. 28.
E. Weber, Lt., Gutmuthstr. 30.
H. Wich, Volkman., Kirchstr. 44/46.
M. Wiesitzky Nr., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion
E. Brettenborn, Eisenbahnstr. 59/61.
J. Krug, Johannisplatz 1/2.

Johanna Lachmann
Vo., Kirchstr. 4, E. Wurzn. Str.
Jupons Spitzen Hüte Kostümröcke Straußfedern

M. Richter (Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röske, Blau, Plagwitz, Zochstr. Straße.

Drogen, Farben
Adler-Drogerie, Zeitzer Str. 37b.
M. Adamann Nachf., Eisenstr. 23.
Carola-Drogerie, Lt., Gund. Str. 38.
Carola-Drogerie, Riebeckstr. 30.
Curt Fritzsche, Mook., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönfeld, Leipz. Str. 14.
Richard Oldermann, Ecke Leutzsch. Str. 24.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 26.
L. O. Kaspar, Neht. Pl., Zoch. Str. 30
Kurt Kittler, Stöt., Eichstädt. 23.
a. Kolonialw. 10% R.
Curt Kunde, Stöt., Ecke Hauptstr.
A. Marek, Eisenbahnstr. 144.
Marten-Drogerie, Lange Str. 32a.
Markur-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Münster-Drog., U. Münsterstr. 20.
M. Naumann, Windmühlensstr. 45.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Reicha-Drog., Ranftsche Gasse 7.
Franz Saltenmacher, Mookau.

Galanterie, Luxuswaren
Arbeiter. Leute verdienen auf Geld durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art. b. A. Lahl, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

Grammoph., Sprechmasch.
A. Ferrari, Lt., Lätzer Str. 18.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
E. Sachs, Lt., Demmeringstr. 32.

Gravir-Anstalten
Fr. Müller, Fr. Müller, Hainstraße 19.

Gummiwaren
Irrig., Mutter-Spritz-, Leblind-, Unterlag-, Damenbind-, Verbands- usw. sowie alle Art. z. Krank- u. Wochenpl., hyg. Bedarfsart. Diskret. Versand nach auswärt.

Carl Klose, Leipzig, 6. Hainstr. 19.
F. Bernsp. 13737. Katal. auf Veri. gr. 2. Gesch.: Querstr. 4-6.

Frau O. Kahle, Dresden-Str. 60, I.
Marie Körding, Diskrete Bedienung. Pl., Zochstr. Str. 37, nebst Westendhallen.

Haus- und Küchengeräte
Rudolf Ernst, Leu., Hauptstr. 25.
Paul Jentsch, Paunsdorf.
O. Lang, Böhlitz-Ehrenberg.
Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.
A. E. Schünemann, Eu., Wilhmin. St.
M. Woll, Co., Pegauer Str. 21.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herrn-Artikel
Otto Gräfe, Körnerstr. 68.
Joh. Köst, Kreuzstr. 46.
Max Schott, Zweinaund. Str. 13.
H. Naumann, Leu., Hauptstr. 34.

Herren-Garderobe
E. Brettenborn, Eisenstr. 59/61.
Gersons Modenhaus, Kirchstr. 57.
Abonnement 10% Rabatt.
A. Glitz, Grösch., Hauptstr. 38.
H. Günther, Co., Born., E-Stöck-Str.
A. Günther, Schürdm., R., Bergstr. 25
J. Herzer, Nürnberger Str. 35.
Hinkel, Dresden Straße 58.
Ludwig Holthausen, Schönfeld, Sonntags von 11-2 geöffnet.
J. Joske Nachf., Nürnberger Str. 7.
R. Martin, Pl., Karl-Heine-Str. 30.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25.
Reichsstr. 33/35.
W. Palm, Fortw. Eingang v. Gelegenh. u. Partiestein Herr.-Knab-u. Arbeits-Garder. A. Schramm, Co., Bornaische Str. 19.
H. Schröpfer, Sell., Wurzn. Str. 98.
G. Schreiber, Go., Lothringerstr. 73.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anork. b. Bezugsqu. Julius Voigt, Stöt., Hauptstr. 60.

Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Auß. Hall. Str. 68.
W. Gerasch, Stöt., Hauptstr. 57.
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
H. Heilig, P., Mook., Hallische Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 5.
H. Hirsch, Leutzsch, Hauptstr. 82.
Martha Jäger, R., Reitzenh. Str. 23.
Anna Klaus, Eisenbahnstr. 32.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Go., Lindenthaler Str. 10.
Magazin z. Plau, Reichstr. 29/31.
R. Schultze, Lt., Mersob. u. Aurel. Str. 5.
W. Siegel, Lt., Kulturstr. 3.
J. Stenzer, Ranftsche Gasse 2.
C. H. Wolf, Lt., Kulturstr. 6.

Kaffee und Tee
Aug. Hofmann, Johannisplatz 4-5
Johannisplatz, Fernspr. 12003.

Kaufhaus Brühl
G. m. b. H.
Kinematographen
Trianon-Theater.
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10
(Metropol-Theater), Ritterstr. 9.
Die weiße Wand, nur Krystall- u. Palaat, Eisenbahnstraße, früher Warenhaus Scharschmidt.
Der Weltausflug, Lt., Kaiserstr., Ecke Mersob. Str.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel-u. Weiss. Str.

Koffer, Lederwaren
K. Blach, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dilling, Reichstr. 39/38.

Kolonialwaren
Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
M. Berger, Stöt., Leipziger Str. 34.
R. Bierich, Riebeck-Str. 32, Ecke Karola-Str. 32.
G. Boehmann, Hedwigstr. 11.
Herm. Böyer, Marienaustr. 81.
Edmund Börner, Bogislavstr. 2.
H. Burkhold, Drog., Körnerstr. 22.
J. Fr. Canitz, Lt., Kulturstr. 23.
Paul Dähne, Großsch.-Windf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edlhostr. 2.
G. C. Eislerbach, Kirchstr. 40.
P. Fänder, Vo., Eisenb., E. Torg. Str.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisb. Str. 47.
Ed. Hägde, Weißensfeld. Str. 27.
Otto Häfner, Wurzn. Str. 29.
H. Hentzschel, Lt., Gund. Str. 44.
C. Heydenreich, St. Privatstr. 25.
R. Hunger, Turnerstr. 20, E. Windmst.
Paul Jentsch, Paunsdorf.
Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbiger.
Kachholz & Co., Erbsp. m. Schink.
H. Klaus, Leu., E. West-u. Schwylk.
Rich. Krab, Lt., Kain.-Ecke Kälberstr.
F. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
F. E. Krüger, Stötteritz.
E. Kunert, Lt., Mersob. Str. 103.
K. Lauterbach, Eu., Dol. Str. 55u. 80.
G. Lereche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Lt., Aurelienstr. 24.
A. Michaels, Lt., Ecke Roßmarkt.
E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2.
E. Puppe, Lt., Kulturstr. 10.
G. Redland, Ang., Breite Str. 32.
Max Richter, Lt., Mersob. Str. 108.

Paul Riedrich, Hospitalstr. 24.
A. Ringel, Stütz, Stahl-, Eisen- u. F. Rudolph, Co., Hammerstr. 9.
Karl Sachse, Lt., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stöt., Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzn. Str. 49.
W. Schmidt, Kitzsch., Campestr. 16.
Helnrich Schöfer, Schönfeld.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecke Rabet.
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.
J. Thomas, Mahlmann-Brdwst.-E.
Rich. Uhlig, Neht., Hedwigstr. 8.
Richard Uhlig, Neu-Mookau.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154.
M. Wild, Paunsd., Breitengstr. 448.
M. Wünschmann, Ludw. 79, E. Kohst.

Korbwaren, Kinderwagen
M. Herrmann, Mook., Hall. Str. 94.
Popp, Panorama, Roßplatz.

Krankon-Bedarfs-Artikel
A. Friedemann, Petersteinweg 15.
P. Liedtke, Lt., Dreilindenstr. 5.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 61.

Kurz- und Wollwaren
Aug. Besser, Pl., Zochstr. Str. 49.
Aug. Beyer, Vo., Marienaustr. 84.
Martha Fiedelsen, Paunsdorf.
H. Kluge, Th., Reitzenh. Str. 16.
E. Lippmann, Sell.-Ostham., Leinen.
Joh. Metz, Co., Bornaische Str. 21.
Ida Müller, Stöt., Schwarzack. Str. 2.
E. Senf, Stöt., Christ.-Weiße-Str. 34.
A. Starke, Sophnst. 5, Weiße usw.
W. Völmecke, Ang., Breite Str. 12.
L. Wagner, Arnoldstr. a. d. Post.

Lederhandlungen
H. Benke, Münzgasse 28.
A. Funk, Lt., Holteistr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
Fra. Krotzschmar, Dieckaustr. 3.
Leg. u. Anf. v. Polstermöbl., Aufplat.
Leonhard, O., Go. Auß. Hall. 6H. 6H.
H. Martin, Gr. Fleischergasse 21.
E. Pötzsch, Neusch., Konradstr. 35.

Manufakturwaren
H. Hofmann, Stöt., Wassert.-Str. 28.
J. Krug, Johannisplatz 1-2.
A. Lämpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislavstr. 11.

Möbelmagazine
O. Arnold, Kitzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1.
Blesenthals Möbelhallen, Windmühlensstr. 25, I.

C. Bretschedel, vis-à-vis Krystallp.
W. Brendel, Möbelhalle, Nürnberg. Str. 16.
Herm. Dietrich, Lt., Mersob. Str. 83.
Herm. Fontus, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldg.
Otto Holme, Kitzsch., Gießerstr. 87.
J. Hörtzsch, Nürnberger Str. 54.
Alfr. Jantsch, Möbelh., Burgstr. 9.
Krause, Humboldtstr. 18.
Paul Lendel, Lt., Aurelienstr. 4.
W. Maass, Markranstädter, Markt.
Emil Mielhke, Kreuzstr. 17.
E. Panster, Pl., Mersob. Str. 18.
G. Panster, Co., Reginenstr. 1.
Herm. Pflöcker, Großzochstr. 6.
G. Pohle, Rabat 7.
Arno Pöbner, Co., Pegauer Str. 38.
Wilh. Rabald, Wurzn. Str. 47.
Wilh. Röhner, Schl., Jahstr. 10b.
Georg Starke, Pl., Zochstr. Str. 37.
Rich. Steiger, Lt., Burgauenstr. 7.
Uslaus Möbelmagazin, Paunsdorf.
Stötteritz, Mittelstr. 18.
Möbelmag. West, Westpl. Eing. Kolonnenstr. 34, I.
H. Wunderlich, Ang., Breite Str. 17.

Molkereien
Ernst Beyerich, Sidonienstr. 9.
Emilienstr. 4.
Boeseck, 4, Go., Gohlisstr. 63.
O. Büschel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Kiz., Wigandstr. 22.
E. Gerstenberger, Pl., Alte Str. 26.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90
Katharinenstr. 6.

Musik-Instrumente
A. Zuleger, Königsplatz 6.

Obst, Grünwaren
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
H. Kühn, Ang., Zweinaund. Str. 9.
Thuring. Apfel-Zentr., Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

Optiker, Mechaniker
H. Kind, Petersteinweg 23b.
Wilh. Mühlitz, Kolonnenstr. 32.

Papier- und Schreibwaren
O. Baßler, Lindenauer Str. 27.
O. Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 99.
G. Jungmann, Pl., Zoch. Str. 30.
Herrn, Linden-, Kaiserstr.
O. Knoth, E. Hammer- u. Born-Str.
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
P. Polta, Mook., Leipz. Str., Zig.
A. Richter, Schönfeld, Hauptstr. 17.
J. Schölermann, Schönfeld.
H. Teutsch, Lt., Kanzlerstr. 2.
E. Vetter, Lt., Gundorfer Str. 23.
A. Voigt, Lt., Gundorfer Str. 44.
M. Wetzel, Lt., Umlandstr. 6.
A. Zocher, Kitzsch., Dieckaustr. 73.

Photographen
G. B. Gäbler, Eu., Wilhelminenstr. 4.
R. Liebscher, Pl., Zochstr. Str. 25.

Photogr. Lipsa, Thomasing 15,
Thomasing, Vis. v. 1.90, Kab. v. 4.90 an. Vergößerungen bill.

Franz Nöfeler, Pl., Fröbelstr. 8.
Petermann, Klz., Dieckaustr. 13.
W. Scharschmidt, Nürnberg. Str. 49.
A. Schmidt, Lt., Mersob. Str. 31.

Putz, Modes
E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42.
Dresd. Hutfabrik, Eisenb. Str. 115.
A. Franz, Grösch., Hauptstr. 23.
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
E. Emsab, Hildeke, Eisenbahnstr. 9.
E. Knädel, Eu., Delitzscher Str. 25.
A. Scheen, Kitzsch., Wind. Str. 84.
Mel. Schneider, Lt., Gund. Str. 3.
H. Schwarz, Kitzsch., Dieckaustr. 32.

Roßschlächtereien
A. Gießler, Lt., Leipziger Str. 47.
Hummel, Leu., Barneck. Str. 22.
Herm. Koch, Kitzsch., Hirzelstr. 10.
O. Kranz, Plagwitz, Mühlensstr. 24.

Schirmo, Stöcke
Bahndorf, Lt., Kulturstr. 4.
Marie Körding, Pl., Zochstr. Str. 37.
nob. d. Westendh.
L. Mielentz, Auß. Hallische Str. 68.
M. Milker, Nachf., Eisenbahnstr. 33.
M. Müller, Nachf., Zeitzer Straße 37.
Malb. Missbach, vis-à-vis Volksh.

Schleifereien
Bertolini, Zeitz. Str. 33, geg. Volksh.

Schnellbesohl-Anstalten
H. Balkow, Kitzsch., Baumannstr. 1.
F. Fohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhild, Schleußig, Jahns-straße 7, Ecke Körnerstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 6f.
G. Albrecht, Nürnberg. Str. 31.
H. Bannass, Pl., Karl-Heine-Str. 17.
W. Bautz, Wurzn. Str. 15a.
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.
Carl Behrend, Lt., Hebelstr. 25.
W. Bertram, Thomb., Stöt. Str. 14.
Arthur Beyer, Auß. Hall. Str. 64.
W. Böhm, Schönfeld, Hauptstr. 10.

Robert Böhme
Kleinzechoch., Dieckaustr. 44
Schleußig, Körnerstr. 74.
L. Borfeld, Zoch. Str. 22, Mühlstr. 31.
Frd. Brühne, Neust., Kirchstr. 80.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzn. Str. 81.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.

Oskar Fraundorfer, Lt., Mersob. Str. 41,
Ecke Aurelienstr.
H. Gimpel, Neureudn., Stöt. Str. 5.
K. Harting, Co., Bornaische Str. 32.
F. R. Hartwig, Eisenstraße 11.
L. Hellmann, Mook., Lpz. Str. 16.
Richard Hennig, Gautzsch.

W. A. Hennig, Nürnberg. Str. 10,
Ecke Johannisgasse
Schuhwaren, Bestllg. u. Reparatur.
Ernst Herrmann, Lt., Gund. Str. 8.
A. Kaiser, Kolonnenstr. 20.
A. Kern, Schuhmacher, Paunsdorf.
M. Kohlbach, Reudn., Wurzn. Str. 11.
W. Lang, Siemeringstr. 24.
Herm. Mascher, Co., Born. Str. 49.
Ernst Müller, Blicherstr. 14.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Oswald, Lt., E. Gund. u. Wiel-Str.
Fr. Petzold, Pl., Weiden. Str. 32.
G. Reiche, Stöt., Leipz. Str. 12a.
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
W. Römer, Neussell, Wurzn. Str. 40.
Paul Rühl, Lt., Aurelienstr. 4.
W. Maass, Markranstädter, Markt.
Emil Mielhke, Kreuzstr. 17.
E. Panster, Pl., Mersob. Str. 18.
G. Panster, Co., Reginenstr. 1.
Herm. Pflöcker, Großzochstr. 6.
G. Pohle, Rabat 7.
Arno Pöbner, Co., Pegauer Str. 38.
Wilh. Rabald, Wurzn. Str. 47.
Wilh. Röhner, Schl., Jahstr. 10b.
Georg Starke, Pl., Zochstr. Str. 37.
Rich. Steiger, Lt., Burgauenstr. 7.
Uslaus Möbelmagazin, Paunsdorf.
Stötteritz, Mittelstr. 18.
Möbelmag. West, Westpl. Eing. Kolonnenstr. 34, I.
H. Wunderlich, Ang., Breite Str. 17.

Rosenberger, P., thaler Str. 16b.
B. Ruhland, Zocherscher Str. 57.
R. Rumler, Lt., Josephstraße 3.
Herm. Schleitzel, Dresdner Str. 69.
Fr. Schilling, Lt., Aurelienstr. 67.
A. Schneider, Lt., Gundorfer Str. 19.
P. Scholz, Wahren, Hall. Str. 60.
J. Stechmüller, E. Siem.-u. Gießerstr.
E. Teichmann, Go., A. Hall. St. 110.
Herm. Warmuth, Lou., Grenzstr. 3.
W. Weidner, Neussell, Wurzn. Str. 26.
E. Wilky, Stöt., Molkauer Str. 1.
F. Wittig, Gabelbergerstr. 18.

Tapeten, Linoleum, Wachs.
Hoyer & Hennig, Brühl 25.
Tapeten zum Tell bis zur Hälfte
Windmühlensstr. 19.
Stürmann-Krause, Querstr. 11.
Ad. Träger, Go., Lindenth. Str. 20

Teppiche, Gardinen
K. Hainstraße 28, Fortieren
Kings, und Möbelstoffe.

Uhren, Goldwaren
O. Blockhaus, Vo., Wurzn. Str. 17.
Lindenau,
Gg. Bruchmann, Demmeringstr. 52.
O. Geelhaar, Pl., Zochstr. Str. 52.
H. Geppert, Pl., Zochstr. Str. 25.
Herm. Grabe, Kurprinzstr. 15.
P. Hagemann, Kohlgartenstr. 82a.
Otto Haedike, N., Eisenbahnstr. 9.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.

M. Hille, Reichstraße 19.
E. Hofmann, Königsplatz 4.
Louis Keller, Kolonnenstr. 21.
Rich. Köppe, Pl., Zochstr. Str. 58.
A. Kresse, Dresdner Str. 62.

M. Kemski N., Abonten 15%
Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Re-
paraturen ohne Preisaufschlag.
C. Krücker, Oetzsch, Gautzsch. Str. 12.
C. Leubner, Leu., Hauptstr. 92.
Otto Melnhard & Sohn, Kurprinzstr. 6.
Eug. Müller, Windmühlensstr. 34.
H. Niepraschk, Lt., Josefstr. 35.
Carl Quareb, Promenadestr. 13.
Fugenlose

Traurings
Reichstr., Ecke Schuhmacherg. 1
Bernh. Richter, Co., Pegauer Str. 19.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel
C. Schmidt, Gerberstraße 64.
Paul Schneider, Lt., Gund. Str. 83.
Herm. Schwarz, Lt., Mersob. Str. 95.
E. Sonntag, Lt., Kulturstr. 1.
Thieme Neht., L. Busse, Zeitz. Str. 1.
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.
O. Weitzsch, Thomb., Reitzenh. Str. 54.

Verens-Artikel
H. Lintzmeyer, Bayerische Str. 81.
Rich. Lipski, Elsterstr. 14.
M. Tantz, Reichstr. 15, Kocha Hof.

Warenhäuser
Adlers Warenhaus, Go., Auß.
Hallische Str. 107.

Gebr. Joske, Windmühlens-
straße 4/12.



Radler fahr' nur • Klarner's Bravour!

Ausstellung: **Elisenstr. 12, am Bayer. Bahnhof.** Fordern Sie illustrierten Hauptkatalog gratis! Teilzahlungen gestattet.

Ich war grau

und nach zweitägigem Gebrauche von Grollichs Haarmittel zeigt mein Haar eine wunderbar schöne braune Färbung, welche nicht abfärbt. Durch Waschungen mit Seife tritt die Färbung nur um so schöner hervor. (Auszug aus einem der täglich einlangenden Anerkennungsschreiben.)

In Grollichs bleibender Haarmilch besitzen wir endlich ein Präparat, welches alle Vorzüge besitzt, die man an ein haarverjüngendes Mittel stellt. Grollichs Haarmilch verjüngt graues Haar, während rotes und liches Haar eine dauernde dunkle Färbung annimmt. Es genügt schon eine kleine Flasche, die zwei Kronen kostet, für längeren Gebrauch und jedermann kann sich überzeugen, welche schöne jugendliche Färbung das Haar davon erhält. Die Färbung ist echt und widersteht Waschungen mit Seife, ja, die Färbung kommt dadurch nur zu um so schönerer Geltung. [2454*]



Die k. k. Untersuchungsstation für Lebensmittel in Wien hat die Unschädlichkeit der Grollichschen Haarmilch mittel's Attestes beurkundet. Der Versand erfolgt durch die Engel-Drogerie von Joh. Grollich in Brünn. Eine Flasche kostet **Mk. 2.35** und **4.60.** (Porto extra.)

Depots in Leipzig: Dr. E. Nylius, Engel-Apotheke, Hof-Apotheke „Zum weissen Adler“ von R. Lux, Otto Eckardt, Drogerie, Schützenstrasse 15. Max Hilbert, Drogerie, Eisenbahnstrasse 55. Gebr. Schwarz, am Markt, Rathausgewölbe 6. Bruno Fickewirth, Adler-Drogerie, Zeitzer Strasse 37 b. W. Reinstein, Saxonia-Apotheke, Connowitz.

Heliosin

gibt der Plättwäsche emailleartigen Hochglanz. Jetzt stets vorrätig [11702*]

Rödl's Drogenhaus

Gegründet 1807. Von 1831 bis 1890 im Besitz von H. F. Rivinus. Telephon 160. **Grimmaischer Steinweg 17.** Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hygienische

Bedarfsartikel, neuester Katalog mit Empfehlungen vieler Ärzte und Prof. gratis und franko. H. Unger, Summiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstr. 91/92.

Extra starke Echte Hienfong-Essenz

(Destillat) à Dtz. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.— portofrei. Laborat. E. Wallher, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Karbol-Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co. übertrifft in ihrer wahr. überraschenden Wirkt. f. d. Hautpflege alles bisher Gesehene. Sie vernichtet unabh. alle Art. Hautausschl., wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Mitesser etc. à Stück 50 ¢ in der Hofapotheke zum weissen Adler, Gaisstr. 9.*

Zigarren — Zigaretten — Tabake

M. Rothe

Tauchaer Str. 48. *



Bringen Sie die Quittung der Volkszeitung mit, und dann gibt es **Extra-Rabatt** trotz der **billigen Preise.**



Bei keinem Artikel ist das Sprichwort

Der Schein trügt mehr am Platze als bei Kinderwagen.

Jede kluge Mutter

verlange für ihren Liebling nur **Brennabor-Wagen** — aus erster Hand direkt vom Vertreter **Barth Kurprinzstrasse 24** od. **Ranstädter Steinw. 12**

Religion Sozialismus

von Dr. Pannekoch Preis 30 Wfr. Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Straße 19/21.



Die meisten Arbeiter kaufen ihre

Hüte und Mützen

im **Strassburger Hutbazar**

Grimm. Steinw. 15 Windmühlenstr. 24 Petersteinw. 3 Lindenau ♦ Gohlis ♦ Plagwitz

Für Sommerfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager von schönen und praktischen Gegenständen zu [2648*]

Tombola, Preiskegeln, Preisschiessen

Ferner empfehle: **Papierlaternen, Spielsachen, Feuerwerk, Abschussvögel u. -Sterne** zu den billigsten Preisen. **Vollständige Ausführung von Verlosungen jeder Art.**

Südvorstadt. Kaufhaus Heinrich Lintzmeyer

Fernruf 10059 Leipzig, Bayerische Strasse 81, Ecke Moltkestrasse.

Der Umzug

naht, und es ist von **grossem Vorteil**, wenn schon jetzt der Bedarf an Möbeln gedeckt wird, insbesondere ich die gefausten **Möbel kostenlos** auf Lager behalte, bis dieselben vom Käufer abgefordert werden. Die Besichtigung meiner **grossen Vorräte** kann ohne Kaufzwang geschehen. Alle Stunden erhalten **Kredit ohne Anzahlung.** [11782]

Auf Kredit

erhalten Sie Herren- und Damen-Garderobe bei 1 Wfr. Abzahlung pro Woche.

Anzüge } Anz. Wfr. 2, 5, 8, 10 usw.
Ueberzieher }
Damen-Jackets, Kragen Anz. v. Wfr. 3 usw.
Damen-Kostüme Anz. von Wfr. 6 usw.
Belzbon Anz. v. Wfr. 3 usw.

Abteilung für Möbel

Möbel f. 1 Zimmer Anzahlg. Wfr. 7
Möbel f. 2 Zimmer Anzahlg. Wfr. 10
Möbel f. 3 Zimmer Anzahlg. Wfr. 15
Möbel f. 4 Zimmer Anzahlg. Wfr. 25
Beistellen, Matratzen, Schränke, Bettstellen, Sofas, Ottomane, Kommoden, Nähmaschinen, Kinderwagen, Spiegel, Regulatoren mit Anzahlung von Mk. 3 an

Bessere Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage vorrätig.
Grösste Auswahl in Kleiderstoffen in allen Farben, Bettzeugen, Hemdentüchern, Vorhängen, Gardinen, Teppichen und Stiefeln. Nur in dem beliebtesten und grössten **Waren-Kreditgeschäft**

S. Osswald

Königsplatz 7, 1 Tr. gegenüber der Markthalle.

Kredit auch nach auswärts.

Persil

Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel

von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht die Wäsche von selbst** in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz **enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!** Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 15 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes **Seifenpulver**. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird **schnellweiss** und erhält den frischen Geruch der **Rasenbleiche**. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräten und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.

Ausschliessliche Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Reichstag.

270. Sitzung. Freitag, den 25. Juni, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsstische: Sydow.

Zweite Beratung des Reichsstempelgesetzes.

Die Kommission beantragt die in der Vorlage durchgängig auf 1/2 Prozent festgesetzten Stempelbeträge sämtlich auf 1/3 Prozent zu erhöhen.

Abg. Wassermann (nat.-lib.): Die Erbschaftsteuer ist gestern verhängt worden. Diese gestrige Entscheidung ist für die folgende Beratung von Bedeutung, und sie ist es um so mehr, angesichts der Erklärung des Reichstanzlers vom 30. März und vom 10. Juni, daß die Regierung an der Erbschaftsteuer festhalte, und angesichts der Erklärung des Schatzsekretärs, daß die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten ein unentbehrlicher Teil der Finanzreform sei. (Hört, hört! links.) Die Regierung und die an der Erbschaftsteuer festhaltenden Parteien haben eine schwere Niederlage erlitten, das Zentrum hat dem Reichstanzler die Quittung für die Dezemberauflösung erteilt. (Widerspruch im Zentrum.) Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, darunter 250 Millionen aus Bier und Tabak. Wir stimmen auch einer besonderen Heranziehung des mobilen Kapitals zu und werden daher einen Antrag auf eine Kapital- und Rentensteuer unterbreiten. Diese unsere Bereitschaft ist aber bedingt durch die Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer. Nach Ablehnung einer allgemeinen Vermögens- und einer Erbschaftsteuer ist diese Voraussetzung nicht mehr vorhanden. Daher müssen wir die Finanzreform sowie ihre einzelnen Teile nunmehr ablehnen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Biemer (freil. Vp.): Die unabwiesliche Voraussetzung für unsere Zustimmung zur Erhöhung indirekter Steuern ist die Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer. Nachdem die einzige Möglichkeit im Rahmen der vorliegenden Finanzreform, die Erbschaftsteuer abzulehnen ist, sehen wir uns gezwungen, gegen die weiteren Steuervorschläge, welche den Verbrauch und den Verkehr betreffen, zu stimmen. Wir werden uns aber bemühen, Verbesserungen in diese Vorschläge hineinzubringen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Spahn (Zentr.): Ich protestiere dagegen, daß wir uns gestern an dem Reichstanzler gerächt haben. Unsere Stellungnahme war von sachlichen Erwägungen geleitet. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Raab (wirtsch. Vg.): Ich habe auch gestern für die Erbschaftsteuer gewirkt wie die Herren Wassermann und Biemer. Die von den Herren jetzt vorgebrachten Gründe sind jedoch außerordentlich trauriger Natur. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir stimmen gegen die Besteuerung des Umsatzes, weil wir uns nicht von dem Gedanken freimachen können, daß diese Steuern in hohem Maße Landwirtschaft und Gewerbe belasten. (Bravo! bei den Antik.)

Abg. Dr. David (Soz.): Meine Freunde haben es nicht nötig, eine Erklärung abzugeben wie die Nationalliberalen und Freisinnigen. Unsere Stellung zu den indirekten Steuern war immer klar. Ich habe mich zum Wort gemeldet, um anzufügen, ob denn die Regierung keine Erklärung abgegeben hat. (Schallende Heiterkeit. Staatssekretär Sydow blickt auf, setzt den Kneifer auf, nimmt ihn dann aber wieder ab und versenkt sich von neuem in seine Akten.)

Die Diskussion schließt. Die Abstimmung über den Umsatzstempel bei Grundstücksübertragungen ist eine namentliche. Er wird nach dem Kommissionsantrag mit 171 gegen 151 Stimmen angenommen. Die übrigen Bestimmungen des Entwurfs werden vorbehaltlos nach den Kommissionsanträgen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Wechselstempelgesetzes.

Die Regierung fordert eine Erhöhung für alle länger als drei Monate laufende Wechsel. Die Kommission beantragt die Erhöhung nur für die mehr als sechs Monate laufenden. Reichsschatzsekretär Sydow: Der Kommissionsantrag stellt den finanziellen Effekt des Gesetzes in Frage.

Abg. Raempf (freil. Vp.): Wir bekämpfen die Erhöhung des Wechselstempels aus volkswirtschaftlichen Gründen als Besteuerung des Kredits.

Abg. Singer (Soz.): Diese Steuer ist keine Besitzsteuer, sondern eine Verkehrssteuer im allerhöchsten Grade. Wir stimmen deshalb dagegen. Ich benutze die Gelegenheit, um zu erklären, daß wir auch gegen die übrigen vorliegenden Steuern stimmen werden.

Die Diskussion schließt. Die Kommissionsfassung wird angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Finanzgesetzes, beginnend mit Artikel 4: Kaffee- und Teezoll.

Abg. Dr. Pashide (freil. Vg.): In den Ertrag des Kaffees durch Surrogate hat die Kommission gar nicht gedacht. Der Verbrauch der Surrogate wird durch die Erhöhung des Kaffeepreises erheblich zunehmen. Ebensovienig hat man darauf Rücksicht genommen, daß der Alkoholkonsum durch erhöhten Kaffeekonsum stark zurückgegangen ist. Dieser zu begrüßenden Entwicklung wirkt die Verteuerung des Kaffees entgegen. (Sehr wahr! links.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Es ist leicht, bei jeder einzelnen Vorlage den Beweis zu erbringen, wie schädlich und mit wie fetter Sachkenntnis sie gearbeitet ist. Den Herren kam es nur darauf an, schleunigst eine Reihe von Gesetzen fertig zu

machen, welche die Armen auf das schwerste belasten und die Reichen frei lassen. Man plündert die Armen aus, um bei den Reichen den Familienfuss nicht zu stören, der ja bei ihnen davon abhängig ist, daß sie keine Steuern zahlen. (Sehr richtig! links.) Ich bin mit solchen Familien nicht näher befreundet, aber die Herren, die gestern gesprochen haben, haben ja behauptet, daß der Familienfuss in engster Beziehung zu dem Konto im Geldbeutel steht. Da wird es wohl wahr sein. (Zustimmung und Heiterkeit bei den Soz.) Diese Herren hätten doch wohl auch an den Familienfuss der Familien denken können, in welchen viel Kaffee getrunken wird. Aber Ihr Familienfuss kommt ja nur da vor, wo mehr als 10 000 Mk. Erbschaft zu haben ist. In manchen Familien ist der Kaffee fast das einzige Genußmittel. Und wenn z. B. auf dem Lande ein altes Mütterchen ihre Kinder und Enkel zu sich ladet, zu einer Tasse Kaffee, so tragen solche Zusammenkünfte, so wenig Sie das auch begreifen mögen, dazu bei, den Familienfuss zu pflegen. Sie aber sagen: Das alte Mütterchen soll Steuer zahlen! Schon jetzt bezahlt sie eine hohe Steuer. Rechnen wir ihren Kaffeeverbrauch auf durchschnittlich 1/2 Pfund pro Woche, so wird sie jetzt schon mit 7.80 Mk. zur Steuer herangezogen. Wie würden Sie schreien, wenn Sie einen solchen Prozentsatz Steuern bezahlen sollten! Und jetzt soll die alte Frau noch 2.00 Mk. mehr bezahlen. Bei ihr ist ja kein Familienfuss zu zerstören, wie bei reichen Leuten. Dieser Kaffeezoll ist direkt eine Steuer auf die Pflege des Familienfusses. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nach den christlichen Begriffen des Zentrums ist das aber nur etwas ganz Natürliches. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Pashide führte bereits an, daß der Kaffee ein Mittel ist, den Alkoholen zu vermindern. Wenn die Herren rechts ein Mittel wählten, den Alkoholenverbrauch zu steigern, so würden sie es gewiß anwenden. (Lebh. Zustimmung links.) Wenn Sie die Liebesgabe aus der Welt schaffen, so würde ja der ganze Familienfuss der Agrarier und des Zentrums zum Teufel gehen. Dieser Familienfuss kann nur durch Schnaps aufrecht erhalten werden. (Lebh. Zustimmung links.) weil die Agrarier dadurch hohe Einnahmen haben. Deshalb versteht man es, wenn sie dem Fortschreiten des Kaffeegenusses entgegengetreten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Für den Teezoll gilt daselbe, wie für den Kaffeezoll. Ich glaube ja nicht, daß Sie Gründen zugänglich sind. (Sehr wahr! links.) Aber ich habe meine Ausführungen gemacht, um vor dem Lande schutzstellen, welche Art von Christlichkeit bei der Mehrheit dieses Hauses ist. (Lebh. Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) befreit, daß der Kaffeezoll den Kaffeepreis erhöht.

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.) befreit, daß die Kommission flüchtig gearbeitet habe. Die Frage des Kaffeezolls ist nach allen Seiten erwogen worden. (Zuruf links: Aber wie!) Der Tee ist kein Getränk des kleinen Mannes. (Lachen links, Bravo! bei den Soz.: Dem Schnaps darf keine Konkurrenz gemacht werden!)

Abg. Dr. Biemer (nat.-lib.): Diese ganze Gesetzgebung ist eine Prämie auf den Alkoholen und auf die Gerste. (Sehr wahr! links! — Lärm rechts.)

Abg. Gothein (freil. Vg.): Der gefährdete Familienfuss scheint das Begriffsverständnis der Mehrheit gestört und ihnen die Fähigkeit geraubt zu haben, richtig zu zählen. (Stürmische Heiterkeit links.) Medner begründet einen Antrag auf Rückzahlung des Kaffees und Teezolls bei vor dem 1. Juni abgeschlossenen Lieferungsverträgen. Damit soll der Spekulation vorgebeugt werden. Den Kaffeezoll hätten die Herren eigentlich mit der Parfümeriesteuer verbinden können. Denn kalter Kaffee soll ja nicht trinken. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Herr Spahn befreit, daß der Zoll den Kaffeepreis erhöhen wird. Auf Erfahrung beruht das dafür, daß die Preise des Kaffees und den Konsum beschränken. (Lebh. Zustimmung links.) Diese Erhöhung des Kaffees- und Teepreises und die darin liegende Förderung des Schnaps- genusses paßt, wie ich schon sagte, vorzüglich zu der Christlichkeit der Majorität. (Stürmische Zustimmung links.)

Abg. Pegter (freil. Vg.) hebt hervor, daß in seiner Heimat, Ostpreußen, der Tee das Getränk der kleinen Leute und Arbeiter ist.

Ministerialdirektor Kühn erklärt, daß die Regierung eine Verzollung resp. Besteuerung der Kaffeelurrogate in Erwägung ziehen würde. Der eventuelle Teezoll ist selbstverständlich nur eine Finanzmaßregel, nicht ein Kampfzoll, am allerwenigsten gegen England, mit dem ganz Deutschland freundschaftliche Beziehungen wünscht. Medner führt noch aus, Kaffee- und Tee- preis seien im allgemeinen vom Zoll unabhängig.

Abg. Dr. Mölde (konf.): Das bisherige Versteuern durch den Kaffeezoll falle wirklich nicht ins Gewicht. (Lachen links.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.) stellt die Prüflinge des Direktor Kühn richtig. Herr Mölde behauptet, die arme Bevölkerung würde vom Kaffeezoll fast gar nicht getroffen, weil sie Surrogate trinke. Das trifft nicht zu. In dem Surrogat wird auch Kaffee verwendet. Herr Dr. Mölde befreit auch, daß auf dem Lande Tee getrunken wird. Es ist das ein Beweis, daß er trotz seiner hervorragenden Stellung in der Landwirtschaft noch niemals in Norddeutschland auf dem Lande gewesen ist. (Sehr gut! bei den Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Die namentliche Abstimmung über § 1, der die Zollfüße enthält (Erhöhung des Kaffeezolls bei rohem Kaffee auf 00, bei gebranntem und geröstetem auf 80 Mark pro Doppelzentner, des Teezolls von 25

auf 100 Mark für den Doppelzentner), ergibt die Annahme der Kommissionsbeschlässe mit 187 gegen 154 Stimmen. Auch die übrigen Kommissionsbeschlässe werden angenommen, ebenfalls unter großer Heiterkeit der Antragsteller.

Es folgt Artikel 5: Besteuerung der Beleuchtungsmitel. Abg. Weber (nat.-lib.) legt durch Demonstration von Glühkörpern die Undurchsichtigkeit der Vaporisierung dar. Im den Wattgehalt der Lampen z. B. bei Siemens u. Dalde festzustellen, würden mindestens 100 Beamte notwendig sein, die übrigens elektrotechnisch ausgebildet sein müßten. Die Steuer wird zugunsten des Auslands, die ganze elektrotechnische Branche lahmlegen. (Bravo! links.)

Schatzsekretär Sydow: Das elektrische Licht wird die Steuer tragen können. Wenn die Vaporisierung sich nicht eignet, so kann der Bundesrat eine andre Erhebung anordnen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freil. Vp.): In erster Lesung haben sämtliche Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten das Gesetz abgelehnt. Das Gesetz ist durchaus mittelstandsfeindlich. Es belastet die kleinen Fabrikanten und Händler.

Abg. Severing (Soz.): Auch wir machen diesen Sprung ins Dunkle nicht mit. Wenn man sagt, diese Steuer bedeute einen gerechten Ausgleich gegen die Besteuerung des Petroleum, so ist das nichts als ein Schlagwort ohne jede Beweiskraft. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch der Herr Staatssekretär hat sich dieses Wortes bedient. Gas und Elektrizität sind nicht mehr ausschließlich Beleuchtungsmitel der reichen Leute und des Mittelstands. Auch die Arbeiter sind erfreulicherweise vielfach vom Petroleum zum Gas und zur Elektrizität gelangt. Auch würden die Arbeiter als Produzenten unter der Steuer leiden. Viele Unternehmer werden ihre Betriebe ins Ausland verlegen. (Sehr richtig! links.) Es kommt hinzu, daß in zahlreichen Betrieben die Arbeiter die Beleuchtungsgegenstände selbst stellen müssen, sowohl Glühbirnen, wie Glühströmpe. (Hört, hört! bei den Soz.) Gicht man aber in den Betrieben wieder zu einer schlechteren Beleuchtungsart, zum Petroleum zurück, so wächst die Unfallgefahr. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch aus kulturellen Gründen sind wir gegen die Steuer. Gerade jetzt, wo durch den Grafen Zeppelin dem Gas und der Elektrizität neue Bahnen gewiesen werden, sollte eine einflüchtige Volksvertretung alles tun, der Ausbreitung dieser Beleuchtungsmitel die Wege zu ebnen. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir wünschen in den entlegensten Gebirgsdörfern elektrisches Licht, anstatt Petroleum.

Der Antrag der Steuer wird nach sachverständiger Berechnung nicht einmal die Hälfte des erwarteten Betrages von 23 Millionen erreichen. Die Reichsfinanzen können nur durch eine Reichsvermögens- und Einkommensteuer oder eine wirkliche Erbschaftsteuer aufgebessert werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. und links.)

Abg. Cuno (freil. Vp.) bekämpft die Vorlage. Die Erträge stehen in keinem Verhältnis zu dem Anfall an Löhnen der Arbeiter und zu den Schätzerleistungen der Industriellen und Handwerker.

Abg. Dr. Pöhlner (Zentr.): In der dritten Lesung können noch Verbesserungen vorgenommen werden.

Abg. Bruhn (Ant.) erklärt sich gegen die Steuer und verbreitet sich über seine Mittelstandsfreundlichkeit.

Abg. Dr. Müller-Meinungen stellt unter lebhaftem „Hört, hört!“ der Linken fest, daß das Zentrum früher gegen ein gleiches Gesetz gestimmt hat. Die Rede des Herrn Pöhlner war nicht als ein Verlegenheitsprodukt. (Zustimmung links.)

Abg. Pöhlner (Zentr.) betont, daß es sich früher in erster Linie um die Besteuerung der elektrischen Energie und erst in zweiter Linie um die Besteuerung der Glühkörper handelte. (Gelächter links.)

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen? Ich will an den Herrn Präsidenten die Frage richten, ob es in dieser Situation erlaubt ist, das Wort „Resuit“ auszusprechen, ohne bestraft zu werden. (Große Heiterkeit links, Lärm im Zentrum.)

Abg. Dr. Heim (Zentr.): Herr Präsident, ist es erlaubt, zu zittern, wie Herr Müller-Meinungen? (Heiterkeit.) Bei Gushow heißt es: „wenn man einen minoreren Menschen erkennen will, braucht man nur über Jesuiten zu sprechen.“ (Eneute große Heiterkeit.)

Die Abstimmung ergibt Annahme der Kommissionsbeschlässe. Das Haus vertagt sich.

Vizepräsident Dr. Paasche schlägt vor, die nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr abzuhalten und die Interpellation Albrecht (Suspendierung der Getreidezölle) auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Singer (Soz.) schlägt vor, die nächste Sitzung morgen abzuhalten, um dem Reichstanzler Gelegenheit zu geben, auch seinerseits eine Erklärung über die gegenwärtige Lage abzugeben. (Lebhafte Zustimmung links, Heiterkeit, und Sehr gut! bei den Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt, es bleibt beim Vorschlag des Vizepräsidenten.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag: Speiseanhang I (Johannplatz): Milchgemeinschaft mit Weißfleisch. Speiseanhang II (Friedrichstraße 1): Rindfleisch mit Weißfleisch. Speiseanhang III (Friedrichstraße): Rindfleisch mit Schwarzwildfleisch. Speiseanhang IV (Friedrichstraße): Rindfleisch mit Rindfleisch. Speiseanhang V (Wagnerstraße 55): Gekochtes, Rohschinken mit Weißfleisch. Speiseanhang VI (Neub. Hallische Str.): Gekochtes Schinken mit Schwarzwildfleisch.

Karl Pinkau Photographisches Atelier — Leipzig — Tauchaer Straße 9 — Telephon 981 — Rolante Bedienung — Kleinstes Preis — Aufnahmezeit: Sonntags von 9-5 Uhr, Wochentags von 9-7 Uhr.

Wenn Sie sich daran

gewöhnen, früh und nachmittags Kathreiners Malzkaffee zu trinken, so werden Sie bald merken, welche wohltuende Wirkung der regelmäßige Genuß dieses wohlgeschmeckenden und bekömmlichen Hausgetränkes auf Ihr ganzes Befinden ausübt. — Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Getränk von hohem Genußwert!

Was ist Siamol? Siamol ist ein gef. gefch. alkoholf. weinartiges Gesundheitsgetränk aus nährsalzreichen Früchten. Daher das Beste für Gesunde und Kranke. — 20 Flaschen frei Haus 2.50 M. Restaurant. freien Rabatt. Man verlange Prospekt! — Arno Bloy, Nachf. — Co., Zwenhäuser Str. 26, Tel. 9520

Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz Wurzer St. 13, Eoko Lillenstr. empf. Sonnen- u. Regenschirme n. eign. Fabrikat von einfach bis höchst. Neuheit. Dr. Auswahl in Spezial-Edelstoffen. Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.

Neugebauer ablab. geb. (nicht approb.) Praktikant (fr. an Dr. W. Schwabenholzf.), Behandlung homöopath. u. Lohthellverf. Geschlechts-, Haut-, Nasens-, Merens-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Influenza, Rheumat., Nephritis, Gicht, Wasserbrüche, — Neu! Spezial-Elektrotherapie, v. Franzosen, beland. Weichheit, Langjähr. Erfahrung, vort. Erfolg. Klosterstraße 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1. Elektr. Lichtbäder, 8-12, 2-9, Damen wochentags 10-12, 3-6

Konzert- und Ball-Etablissements.

Morgen Sonntag, nachm. 5 Uhr
Grosses Ballfest.
 Feine Ballmusik. Neueste Tänze.

Dresdner Str. 20
 Telefon 14 270.

Pantheon

Dresdner Str. 20
 Telefon 14 270.

Nächsten Freitag, abends 8 Uhr
Feiner intimer Ball.
 Moderne Tanzweisen.
 Eugen Herberg.

Um 10 Uhr **Grosse Rosen-Polonäse.**

Paunsdorf, Alter Gasthof
 5 Min. v. b. Endstation d. Straßenbahn. — Teleph. 3638. — Def.: Artur Scheller.

Morgen Sonntag Großer öffentlicher Ball.
 Selbstgebackenen Kuchen. Gutgepflegte Getränke. Hochfeine Döllnitzer Ritterguts-Gose.
 Erstklassiges Ballett-Orchester. Schneidige neue Tänze. Vorzügliche Küche.

Gute Quelle
 Täglich erstklassige Konzerte.
Sonntag: Frei-Konzert, von 11 Uhr an.
 Im Tunnel: Varieté.
 Anerkannt beste Kiche. H. Mürtens.

Felsenkeller
Morgen Sonntag: Vornehmste Ballmusik des Westens.
 Anfang 8 Uhr. Felsenkellerkarten gültig. Entree 30 Pfg.
 Hierzu ladet ergebenst ein [11722] Jean Stoppler.
Donnerstag, den 1. Juli: Grosse Gala-Soiree der Seidel-Sänger.

Albertgarten.

Größtes und schönstes Park- und Ball-Etablissement.
Sonntag nachmittag: Gr. Garten-Freikonzert. Hierauf: Grosses öffentlich. Ballfest
Jeden Montag Soiree der berühmten Seidel-Sänger mit ihren jeweilig neuesten Schlagern und Grosser Ball.

Reichsverweser
 L.-Kleinzschocher
 Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an Konzert u. Eliteball

Schützenhaus L.-S.

Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr
Gr. Extra-Militär-Konzert (106 er).
 Leitung: Herr Reg. Musikdirektor J. S. Matthey. Abends: Freikonzert von obiger Kapelle.
Von 6 Uhr ab Schneidige Ballmusik.
Montag: Militärkonzert (77er Artillerie), Brillantfeuerwerk und Sommersachtsball.

Grüne Linde, Oetzsch.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an, Grosse öffentliche Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein [11723] Gustav Kipping.

Sanssouci

Güterstr. 12 Leipzig Güterstr. 12
Morgen Sonntag Grosser Ball
 von nachm. 4 Uhr ab
 durchgeführt von 2 Musikchören.
Montag von abends 8 Uhr ab Ball.
Donnerstag: Meysel-Sänger u. Ball.
 Ergebenst ladet ein W. Stüdter.

Drei Lilien

Kohlgartenstr. L.-Reudnitz Bergstrasse
Jeden Sonntag Grosse Extra-Militär-Konzerte
 Hierauf: Feiner Ball.
Jeden Dienstag: Seidel-Sänger u. Ball.
 Godtschald Bruno Röske.

Westendhallen, Plagwitz

Morgen Sonntag Grosser Elite-Ball.
 Neueste Überraschungen.
 Abwechselnd Streich- und Militär-Musik.
 Ergebenst Emil Frühlich.

Tivoli.

Morgen Sonntag Gr. Ballfest
Montag, 28. Juni Sommernachts-Ball
 mit Rosenfest
 10 Uhr: Festpolonäse.
 Neueste Tänze. Wiener Musik.
 Schneidiger Damenlor.

Schlosskeller.

Ball-Etablissement 1. Ranges. • Günstigste Fernverbindung aller Elektrischen. • Dresdner Str. 56.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr Extrakonzert v. Leipziger Tonkünstler-Orchester
 Persönliche Leitung: Herr Dr. G. Coblenz.
Von 6 Uhr an: Eliteball. Am Abend im Restaurantbetrieb: „D'Unterländer“. Nächsten Mittwoch abend: **Krystallpalast-Sänger und Ball.** [11728]

Deutsches Haus

L.-Lindenau, am Markt. Tel. 3034.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an Öffentliches Ball-Fest.
Montag, abends 8 Uhr [11724]
Günther Coblenz-Konzert u. Grand bal paré.
 Bei günstiger Witterung **Konzert im Garten.**

Vereinshallen, Kreuzstrasse 14.

Morgen Sonntag Grosses Rosenfest mit Ball.
 Orchester A. Wolf. Nur neueste Tänze. 10 Uhr: Rosenpolonäse. Schneid. Damenlor. Massenbetrieb. [11700] Ergebenst ladet ein Max Uckhardt.

Grüne Schänke

L.-Anger. Telefon 3045.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an Grosser Elite-Ball.
 Amüsantester Volkverkehr und schönster Treffpunkt des Ostens.
 Zum Restaurant: Familien-Frei-Konzert.
Nächsten Freitag: Meysel-Sänger u. Ball.
 Es ladet ergebenst ein [11725] Karl Jakob.

Stadt Lützen, Lindenau

Lützenstr. 85.
Morgen Sonntag sowie jeden Sonntag, von 4 Uhr an Grosse Ballmusik.
 Parkettfußboden erstklassig. — Hierzu ladet ein R. Noubold.

Drachenfels

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Zwei Konzerte vom Leipziger Tonkünstler-Orchester.
 Im Saal von 6 Uhr an: **BALL.**
 Entree 30 Pfg. [11745] Vorzugskarten gültig.

Drei Mohren.

Anerkannt schönst. und vornehmst. Ballettablissement des Ostens.
Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr Buntes Theater und feiner Ball.
 Ausgewähltes Programm. Grossartige Aufmachung.
 Bei günstiger Witterung: **Buntes Theater im Garten.**
Morgen Montag [11721]
Grosser Eliteabend des Bunten Theaters
 mit neuem Programm und **Sommernachtsball.**
 Anfang 1/9 Uhr, Fetterster Montagverkehr.

Terrasse Kleinzschocher.

B. Kreuziger.
 Schönster Frühjahrs-Spaziergang, herrliche Biesen- und Waldbausicht. Jeden Sonntag **Garten-Konzert und gemütlicher Ball.**
Montag, den 28. Juni Grosses humorist. Konzert
 der allgemein beliebten **Leipziger Krystallpalast-Sänger**

Gosenschlösschen Eutritzsch

Morgen Sonntag Garten-Freikonzert u. Ball
 Dazu empfehle: Gutgepflegte Naumannsche Biere, Vorzügliche Küche. — ff. Döllnitzer Ritterguts-Gose.
Jeden Montag: Feiner Ball.
 Dazu ladet freundlichst ein H. Franké.

Goldner Helm, Eutritzsch.

Grösster u. schönster staubfreier Konzert-Park des Nordens.
Morgen Sonntag Garten-Frei-Konzert und feiner Ball.
 Dazu empfehle meine gutgepf. Vereinsbiere, vorzügl. Küche.
Hochf. Döllnitzer Ritterguts-Gose.
 Dazu ladet freundlichst ein [11733] Fritz Ahnert.

Schloss Debrahof
 Obstweinschänke, Restaurant, Café **Leipzig-Eutritzsch.** [2611]
Reizende Park-Anlagen.
 Angenehmster Familienaufenthalt.
 Telefon 1680. Hochachtungsvoll **Max Albrecht.**

Schillerschlösschen

Telephon 1378. Gohlis. Inh.: Karl Martinus.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an Grosses Frei-Konzert
 im schönsten Garten des Nordens.
Von 6 Uhr an: Elite-Ball. — Echte Döllnitzer Ritterguts-Gose.
Jeden Montag findet der beliebte BALL (bal paré) statt.

Goldne Krone, Connewitz

Morgen Sonntag Grosse Ballmusik.
 Anf. 4 Uhr. Entree frei. Neues Parkett. Neueste Tänze.
 Es ladet freundlichst ein **Robert Böttner.**

Imnitz. Gasthof zum Bergschlösschen.

Empfehle werten Vereinen u. Gesellschaften Garten, Saal und Restaurations-Parkanlagen.
 Warte mit ff. Speisen u. Getränken bestens auf.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Reinhold Senf.**

Imnitz. Gasthof zum Bergschlösschen.
 Empfehle werten Vereinen u. Gesellschaften Garten, Saal und Restaurations-Parkanlagen.
 Warte mit ff. Speisen u. Getränken bestens auf.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Reinhold Senf.**

Konzert- und Ball-

Etablissements.

Gasthof Neustadt.

Goldner Saal.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Variété- und Kabarett-Nachmittag
Künstler-Programm.
Hierauf Festball. Modernster Sonntags-Verkehr.
Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im Saal.

Sängerhallen

Empfehle meine freundlichen Lokaltitäten, schönen Saal zu Festlichkeiten jeder Art.
Abfahrt-Regelbahn.
Vorzügl. Thüringer Küche zu kleinen Preisen.
Eutritzsch, Wilhelminenstr. 12.
Es ladet ergebenst ein Oskar Schöpfel.

Schloss Lindenfels

Karl-Heine-Strasse 50/52.
Sonntags u. Freitags im neuen Frunksaal
Grand Elite-Ball.

Neue Bewirtschaftung! Tel. 2007. Neu paraffinierter Saal
Wo fahrst du? **Gasthof z. Reiter.** Der Reiter? Morgen Sonntag Großer öffentl. Ball Reiter. Punkt 9 Uhr Kontor. Empf. d. wert. Vereinen gr. geräum. Verleinszimmer, helz. Kolonnade, ff. Küche und Bier. R. Bohrlsch. **Dölitz**

Gautzsch Neuer Gasthof

Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik. Nur neueste Tänze.
Abends 9 Uhr: **Reiseunternehmung der Schützengesellschaft Leipzig-Kleinzschocher**, Mitgl. d. A.-R.-B.
Ergebenst ladet ein [11828] Oskar Sieler.

Restaurant und Gesellschafts-Etablissement Guts-Park, Paunsdorf

empfehle ich zur Abhaltung von Sommerfesten für Gewerkschaften und Vereine.
ff. Küche, gutgepflegte Biere und Weine. [2580*]
Herrlicher staub- und zugfreier Garten.
Ergebenst ladet ein Otto Görlitz.

Neuer Gasthof Paunsdorf

Schöner schattiger Garten mit Kolonnaden. — Angenehmster Familienaufenth. Regelbahn.
ff. Speisen u. Getränke. Inh.: Herm. Böttcher.
Morgen Sonntag (Anfang nachmittags 4 Uhr) [2079] Großer Elite-Ball. 9-10 Uhr Festpolonäse mit Überraschungen.

Sächsische Hof. Endst. d. Str. 2 u 5. Schöne Hof. 4556. feld.

Wachau Gasthof zur Linde

empfehle seine freundl. Lokaltitäten, staubfreien Garten, grosse Spielplätze verehrl. Vereinen u. Gewerkschaften sowie zum Familien-Aufenthalt.
Freundlichst ladet ein Frau verw. Fiedler.

Böhlitz - Ehrenberg Grüne Aue.

Bringe meine freundlichen Lokaltitäten, schönen Garten, zwei Säle in empfehlende Erinnerung. ff. Speisen und Getränke.
Ergebenst Felix Kriegenherdt.

Gasthof Göhren Leipzig. Schweiz

Sonntag, 27. Juni, Grosse Rosenfest. Von 4 Uhr an Grosse öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet höflichst ein H. Langrock-Otto.

Friedrichshallen.

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr
Letztes Gastspiel der
Oskar Junghähnel-Sänger
Vollständig neues Programm.
Nach der Vorst.: Gesellschaftsball.
Eintritt 40 u. 50 Pfg., im Vorverkauf 30 u. 40 Pfg.
Morgen Sonntag, nachm. 1/4 Uhr
Krystall-Palast-Sänger.
II. a.: Neu! Die Perle u. Klümmers d'oh um Flora. Neu! Im großen Garten Frekonzert. Nachdem: Kavaller-Ball.
Nächsten Montag, abends 8 Uhr **Militär-Konzert** (18er Mannen) und **Elite-Ball.** [11730]

Papiermühle, Stötteritz.

Tel. 4073. Note Straßenbahn 2 u. 6. Tel. 4073.
Sonntag, den 27. Juni 1909
Grosse öffentliche Ballmusik.
Flottester Betrieb des Südostens. [11826]
Im Garten bei günstiger Witterung von 4-7 Uhr Frei-Konzert.
Automatisches Karussell.
Es ladet freundlichst ein Artur Sennowald.

Löwen-Park, Stötteritz.

Morgen Sonntag **Oeffentl. Ball.**
1/10 Uhr Ueberführungs-Polonäse. Großer Betrieb.
2 Musikchöre. **Nächsten Dienstag: Artillerie-Konzert.**
Ergebenst ladet ein [11847] Robert Schlegel.

Stollbergs Neuer Gasthof Mockau.

Sonntag, den 27. Juni
Grosses Rosen-Fest.
Jede Tänzerin, wie auch Tänzer, erhalten prachtvolle Rosen.
Neue schneidige Kapelle. Allerneueste Tänze. [11718]
Eintritt wird nicht erhoben.
Großartiger städtischer Betrieb. Chäte Nadelst aus Stadt u. Land.
Bestgepflegte Rannmann-Biere, hell und dunkel, Gofenshänke, Reichelbräu. Gute, dabei preiswerte Küche. Selbstgebackenen Kuchen, 1/4 Portion 15, 1/2 Portion 30 Pfg.
Ergebenst laden ein Herm. Stollberg u. Frau.

Goldner Adler, Lindenau.

Morgen Sonntag, abends 8 Uhr
Humorist. Soiree der Intimen Cabaret- und Variété-Sänger.
Direktion: Deltzsch
Langjähriges Mitglied der Leipziger Krystallpalast-Sänger.
Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.
Nachdem: **BALL.**
Ergebenst ladet ein [11841] Frz. Sperling.

Gasthof Cröbern.

Schöner Ausflugsort. [11728] Schöner Ausflugsort.
Sonntag, den 27. Juni
Zahnweibe des Allg. Turnvereins verbund. mit Ball
Große Wirtschaftstische auf dem Festtage. Gäste willkommen.
Es ladet ergebenst ein
Allgemeiner Turnverein und der Festwirt Rich. Wagner.

Die Wahlen Park Schleussig

An der Elsterbrücke.
Empfehle allen geehrten Vereinen und Gesellschaften meine altbekanntesten Lokaltitäten mit Saal, großem herrlichen, schattigen Park mit geschützten Kolonnaden zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art. Für Kinderbelustigung, Karussell, Flugschiffahrt etc. ist bestens geeignet. — **Ergebenst ladet ein Philipp Schulz.**
Bei günstigem Wetter jeden Donnerstag **Grosses Konzert.**

Parthenschlösschen

Idyll. L. Schönefeld. Idyll.
Haltestelle der roten Elektrischen. Air Wasser u. Mühle gelegen.
Großer schattiger staubfreier Garten, Kolonnaden, Gesellschaftszimmer, Festlokal für Kinderbelustigungen usw. Vester Familienaufenthalt. Empfehle meinen neuerbauten großen Gesellschaftsaal, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, für Festlichkeiten jeder Art. Sommer-Väseit geöffnet. **Ergebenst E. Niekau.**

RESTAURANT & HOTEL Rosmos Theater

Windmühlenstr. 11-13. Teloph. 13652
Inhaber: R. Laube.
Angen. Familienaufenthalt. Vorzügl. Küche. Gutgepf. Biere. Fremdenzimmer m. g. Betten. Gesellschaftszimmer. Spielzimmer m. sehensw. Dekorationen. Asphalt-Regelbahn.
Löwenbräu-Hof. Spezial-Ausschank Brühl 69
Hell und dunkel 1/10 & 15 Pfg.
Gute bürgerl. Küche. A. Thleme.

Barned. Ritterschlösschen

Telefon Nr. 6575.
Haltest. d. Straßenb. Fleischerplatz-Gundorf.
Morgen **Gartenkonzert u. öffentlicher Ball.**
Angenehmer Familienaufenthalt. Vorzügliche Speisen und Getränke. — **Freundlichst ladet ein Alb. Bierögel.**

Schönefeld Grabners Gesellschaftshaus.

Station d. rot. elektr. Straßenbahn 2 u. 5.
Vollständig renoviert! Schönster Ballsaal der Umgebung.
Leipzig. Herrlicher staubfreier Garten.
Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball.**
Schneid. Ball-Orchester. Uffischer Betrieb. Von 1/4 Uhr ab **Garten-Freikonzert.** — Bestrenommierte Küche. Vorzügliche Biere. — **Freundlichst ladet ein W. Grabner.**

Stütz, Gasthof. Sommerfest

Straßenbahnverb. u. all. Richtungen
Sonntag, den 27. Juni, im großen Garten und Sommerfaal
Tel. 7012. **Sommerfest**
des königlich sächsischen Militärvereins Leipzig-Sellerhausen.
Von 4 Uhr ab **Oeffentliches Ball- u. Rosenfest** verbunden im gr. Prachtfaale: **Oeffentliches Ball- u. Rosenfest** mit der ersten Ausfahrt des Zeppelein II nach Reparatur der Spitze. Neu!! Zeppelein-Rheinländer; „Immer in die Luft“. Neu!! — Damenwahl. Kontor. — 10 Uhr: Große Hofen-Polonäse. — 1. Etage Wiener Café. — Jeden Sonntag frisch Bouillon und Speckkuchen. — ff. Speisen u. Getränke. **Es ladet ergebenst ein Karl Grothe.**

Zweinaundorf. Gasthof. Rosenfest.

Teleph. 7642.
Der Neuzeit entspr. Konzert- u. Ballokal.
Sonntag, den 27. Juni
18 Min. v. Endstation Stötteritz. **Rosenfest, verb. m. öffentl. Ball**
25 Min. v. Endstation Sönder-Gr. **Kontor u. Festpolonäse.**
4 Min. v. Bahnst. Zweinaundorf. **Schulfest.**
NB. **Mittwoch, den 30. Juni: Schulfest.**
Um zahlreichen Besuch bittet [11849] Bernhard Petzold.

Löwenschänke Goldhahngässchen I.

Täglich grosses Freikonzert
Angenehmer Familienaufenthalt.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. Getränke. **Franz Oehler.**

Kulmbacher Bierstüb'l

Ecke Querstrasse und Grimmalscher Steinweg
Telephon 10689.
Empfehle meine freundl. Lokaltitäten. Angenehmster Familienaufenth. Guter Mittagstisch. Abends: Stamm. Erg. Karl Hebestreit.

Restaurant Schneider

Nikolaistr. 47/51. Inh. Rich. Schneider.
Täglich Spezialgerichte. [2600*]
Guter bürgerlicher Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Sieberts Restaurant, Tauchaer

Empfehle meine freundl. Lokaltitäten mit Gesellschaftszimmer.
ff. Biere, gute kalte und warme Speisen. [5910*]
Hochachtend **Louis Siebert.**

Kulmbacher BrauhoF

Petersstraße 18 vorm. Kellitz Petersstraße 18
Täglich Spezial-Gerichte von 40-80 Pfg. Mittagstisch mit Suppe von 50 Pfg. an. — **Echt Kulmbacher Export-Bier** hell u. dunkel 1/10 Liter 20 Pfg., 1/10 Liter 15 Pfg.

Bären-Schänke Thüringer Hof

Empf. meine Lokalt. m. Gesellschaftsz. ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.).
Nikolaistr. 15. Tel. 2765. * **Ergebenst Joseph Lippert.**

Grüner Jäger Schlenzig

Empfehle meinen schönen, staubfreien Garten, Kolonnade und Regelbahn.
Rödelstrasse 14. Telephon 1848.
*1890] Übungslokal des **Krafftportklub Einigkeit.** Th. Thleme.

Ratskeller, Knautkleeberg.

Empfehle zu bevorstehenden Ausflügen meine fröh. Lokaltitäten. Zwei schöne Gesellschaftszimmer mit Instrument. Herrlicher Garten 300 Berl. fassend). Vorzügl. Landschlänken. **Erg. Emil Oeler.**

Forsthaus, Knautkleeberg

Empfehle zu bevorstehenden Ausflügen meine fröh. Lokaltitäten. Gesellschaftszimmer mit Instrument. — Speisen und Getränke hochfein. [2392*] **Ergebenst Joseph Scholz.**

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz und Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

An unsere geehrten Mitglieder!

Am 30. Juni schließt nach den Bestimmungen unseres Statuts das Geschäftsjahr ab. Bis zu diesem Tage haben alle Mitglieder die kleinen Wertmarken in den Verkaufsstellen unter Vorlegung der Markenkarte möglichst in den Tagesstunden einzutauschen. Nach dem 30. Juni d. J. kann ein Umtausch der kleinen Marken gegen größere für dieses Geschäftsjahr nicht mehr stattfinden.

Die Ablieferung der Markenkarten vom Geschäftsjahre 1908/1909 erfolgt unter Vorlegung des Mitgliedsbuches

vom 1.-6. Juli in Leipzig-Plagwitz, Bahnstr. 69, 1. Etage (Nebeneingang).

Es werden nur die Markenkarten mit eingeklebten und abgestempelten Waren- und Fleischmarken daselbst angenommen.

Die Entgegennahme ist ununterbrochen **von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr** und werden die Mitglieder ersucht, nach den Nummern ihrer Mitgliedschaft die Markenkarten an folgenden Tagen abzugeben:

Donnerstag, den 1. Juli, Nr.	1 bis 14 000
Freitag, " 2. " "	14 001 " 28 000
Sonnabend, " 3. " "	28 001 " 47 000
Montag, " 5. " "	47 001 " 60 000
Dienstag, " 6. " "	60 001 " Schluss.

Für die in der Ostvorstadt wohnenden Mitglieder erfolgt die Ablieferung der Markenkarten **am 7., 8. und 9. Juli** in unserer Verkaufsstelle **Leipzig-Neudorf, Dresdner Straße 55** und zwar:

Mittwoch, den 7. Juli, Nr.	1 bis 36 000
Donnerstag, " 8. " "	36 001 " 52 000
Freitag, " 9. " "	52 001 " Schluss.

Für die in der Südvorstadt wohnenden Mitglieder erfolgt die Ablieferung der Markenkarten **am 10. Juli in Leipzig-Connewitz, Pegauer Str. 39 (Gasthof Goldne Krone)** und zwar:

Sonnabend, den 10. Juli, Nr. 1 bis Schluss.

Leipzig-Plagwitz, im Juni 1909.

[11557*]

Der Vorstand.

Billig und vorzüglich

geeignet als Nahrungsmittel ist das Fleisch des Pferdes, das bei gleicher Zubereitung von Rindfleisch weder im Geschmack noch im Geruch zu unterscheiden ist.

Etweiss, die muskelbildende Substanz, ist stärker im Pferdefleisch als im Rindfleisch vorhanden, weshalb der Nährwert des Pferdefleisches höher ist.

Lassen Sie sich durch ein falsches Vorurteil nicht abhalten, Pferdefleisch in Ihrem Haushalte zu verwenden, das bei der Firma

Emil Schellenberger

Telephon 6382

Kirchstr. 80 Leipzig-Vo.

in ganz vorzüglicher Qualität als Braten- und Kochfleisch zum Verkauf kommt.

Beachten Sie auch die verschiedenen sämtlich mit Schweinefleisch verarbeiteten Wurstsorten, die ihrer Güte wegen im Juni 1908 mit dem silbernen Ehrenpreis der Stadt Berlin ausgezeichnet wurden.

In allen Stadtteilen befinden sich Verkaufsstellen, die bekannt sind und empfehlend in Erinnerung gebracht werden.

Fritz Grundmann

Mastochsen- und Schweineschlächterei
L.-Kleinzschocher, Dieskaustrasse, Ecke Antonienstrasse
empfiehlt alle feineren Fleisch- und Wurstwaren, f. rohen und gefochten Schinken, etc. Braten, russ. Salat, Kuchenschitt, auch auf Platten garniert.
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. [1188*]

Versand nach auswärts
nur 20 Mk.
Vollkommenste fahrbare
Volkswanne

Wringmaschinen
von 12.50 an. Kink. Walzen sofort zum Einsetzen.
Schnellwaschmaschinen, Holzwäsche von
Mk. 1.50 an. Wannen von Mk. 1.75 an.
Kohlenkasten von Mk. 1.20 an. Wärmflaschen
von Mk. 1.50 an.

Beste Solinger Stahlwaren.
Bürsten und Besen aller Art.
Emaille in grösster Auswahl
sowie alle sonstigen Haus- u. Küchengeräte empfiehlt
zu äussersten Preisen.

Louis Welser, Leipzig, Münzgasse 9
Inh.: Albrecht Müller. Fernsprecher 4262.

Kanthölzer, Bretter, Stollen, Latten
in allen gangbaren Längen und Stärken, Stangen, Leitern,
Bäume, Bäume u. Rosenpfähle, Bäckepfähle u. Stäben,
Rehen, Sägeböcke, Gabelböcke, Schieberhaken für Bäder,
Dachpappe und Zeeer offeriert billigst [1142*]
C. Wiedenbeck, Holzhandl., L.-Th., Reitzenhainer Str. 18b.

Räumungs-
Ausverkauf meiner Portièren- und
Tischdecken-Läger
zu staunend billigen Preisen
sowie **Reste** für 1-4 Fenster.
Gardinen **Stores** **Vitrinen**
Topplöhe darunter auch mit kleinen Druckfehlern
Sofa-Bezug-Reste, auch einzelne Bezüge
Matratzenrolle, Divan-, Stopp-Decken
Sofa-Sitze, Felle, Läuferstoffe etc. etc.
Engels Fabrik-Lager
Hainstrasse 29.

Grosser Räumungs-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
des umfangreichen Lagers der bekannten Firma
Richard Wolf Söhne
Eisen-, Stahl-, Kurzwaren, Werkzeughandlung u.
Haus- und Küchengeräte in [2087*]
Leipzig-Kleinzschocher, Dieskaustrasse 43.

„Bienenkönigin“
Echter Bienenhonig. — Zucker- und Kunsthonig. —
Prima Qualitäten. Billigste Preise.
Petersteinweg 15.

Geschenkt



Sportwagen und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benützung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die besten für Wäsche u. Haus.
millionenfach erprobt.

Möbelausstattungen

in modernen Neuheiten
für alle Stände in allen Preislagen.

Reichhaltigste Auswahl
Weitgehendste Garantie
Kostenlose Orientierung
Preis-Courante gratis!

Carl Breitschädel

Wintergartenstr. 16 Georgiring 17
gegenüber d. Krystallpalast. Altes Hauptzollamt.

Telephon 13344

Extra billiger Gelegenheitskauf
moderner Kleider, Kostüm-, Mousselin-, Wasch- u. Herren-Stoffe,
Stores, Gardinen, Bettzeuge, Hemdentücher etc. Reste jeder Art.
[11585*] Walther Froll, Zeiger Str. 7, part. Kein Laden.

Zahn-Atelier

Fernspr. **B. Massloff** Königsstr. 4, 1.
9838.

Zahnziehen schmerzlos à 1 Mk.

Spez. für Nervöse und Schwache sehr zu empfehlen.
Sprechstunden: 9-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
schreiben im Atelier aus.
Bahn-Erjaz sowie Plomben unter Garantie.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Kolonialrummel.

An der Berliner Börse tobt immer noch eine zügellose Spekulation in Papieren der Kolonialgesellschaften. Das „führende“ Papier ist nach wie vor der Anteilsschein der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Wir haben an dieser Stelle auseinandergesetzt, welche Ursachen einwirkten, um den Kurs von 175 Proz. im Frühjahr 1908 auf 505 Prozent im Februar 1909 und schließlich auf 1100 Prozent Anfang Juni hinaufzutreiben. Die wirklichen Funde von Diamanten reichen nicht im entferntesten aus, um diese Steigerung zu erklären, da die Gesellschaft unter keinen Umständen so hohe Gewinne aus den Diamantensfeldern, von denen nur ein geringer Teil ihr gehört, erzielen kann, um aus diesen Gewinnen eine entsprechende Verzinsung des Kapitals zu ermöglichen. Es war die vom Staatssekretär Dernburg begünstigte Propaganda, die das Publikum zu der kopflosen Spekulation anreizte.

Inzwischen hat das Spekulationsfieber noch weiter um sich gegriffen. Ohne daß irgendwelche Umstände eingetreten wären, die eine Steigerung der Gewinne begründen würden, wurde im Juni die Kurstreibererei fortgesetzt, und am 20. Juni wurde bereits ein Kurs von 2050 für 100 notiert. Damit die Käufer, die das Papier zu diesem Kurse erwerben, ihr Kapital mit nur 5 Proz. verzinsen können, müßte die Gesellschaft eine Dividende von 102,5 Proz. auszahlen, was angesichts der tatsächlichen Verhältnisse absolut ausgeschlossen ist. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft endet mit dem 31. März, die Verwaltung hat aber erklärt, sie sei nicht in der Lage, auch nur eine Schätzung des erzielten Gewinns abzugeben. Im Vorjahre wurde eine Dividende von 20 Proz. gezahlt. In der Presse tauchen Vermutungen auf, daß für das laufende Jahr eine wesentlich höhere Dividende in Betracht kommt, aber daß die Dividende dem Kurse entsprechen würde, glaubt niemand. Die Spekulanten rechnen also offenbar gar nicht mehr mit den realen Möglichkeiten, es wird auf das Steigen des Kurses allein spekuliert und der Börsenhandel ist einfach zum Hazardspiel geworden, wie weiland bei dem berühmten Tulpschwandel in Holland.

Charakteristisch ist dabei, daß nur ganz verschwindend kleine Posten dieser Anteilsscheine wirklich gehandelt werden. Insgesamt wurden bei Gründung der Gesellschaft 2000 Anteilsscheine ausgegeben, und die Zahl der Gründer war nur 75. Unter ihnen befinden sich die Großbanken und schwerreiche Leute, wie Herzog von Ujest, Fürst zu Hohenlohe, Graf Hensel von Donnersmard, Reichsgräber, Hanisch usw. In der Presse wird berichtet, daß diese Gründer noch heute zum größten Teil im Besitze der Papiere sind und sich an der Spekulation nicht beteiligen, daß also allerhöchstens ein paar Hundert Anteilsscheine sich im Umlauf befinden können. Die Spekulanten operieren also mit fiktiven Werten, es werden Papiere verkauft und gekauft, die überhaupt nicht zu haben sind.

In der letzten Woche sind nun starke Rückschläge eingetreten: der Kurs der genannten Anteilsscheine sank vorübergehend bis auf 1475, um dann wieder bis auf 1650 für 100 emporzuschwellen. Das erklärt sich wohl daraus, daß der „Ultimo“ naht: der letzte Tag des Monats, an dem die Regulierung, die Begleichung von Gewinn und Verlust beim sogenannten Zeitgeschäft (auch Termingeschäft) an der Börse stattfindet. Die Anteilsscheine der Kolonialgesellschaft sind zum offiziellen Terminhandel an der Börse nicht zugelassen, was aber nicht hindert, daß ein Handel auf Termin erfolgt. Die Spekulanten treiben das Geschäft natürlich auf Kredit, d. h. sie beauftragen ihren Bankier, für ihre Rechnung die Papiere zu kaufen oder zu verkaufen, wobei sie einen Gelddbetrag deponieren müssen, der etwaige Verluste bei dieser Spekulation deckt. Beim nahen des Ultimo gehen nun die Bankiers ganz besonders scharf vor und achten streng darauf, daß die Deckung voll vorhanden ist. Reicht sie bei einem Spekulanten nicht aus, so verlangt der Bankier Nachzahlung, oder er zwingt den Spekulanten zu verkaufen, zu „realisieren“; es wird die „Exekution“ vorgenommen. Das war jetzt der Fall: es mußten einzelne Spekulanten sich die Exekution gefallen lassen, die angeblich in ihrem Besitze befindlichen Papiere wurden zum Verkauf angeboten, und das bewirkte den Kurssturz. — Damit waren dann „die schwachen Hände“ befreit, eine Anzahl Spekulanten hatte Verluste erlitten, und die Kurstreibererei kann weiter gehen — bis zum nächsten Ultimo.

Während so an der Fondsbörse Hausstiers und Baistiers in Kolonialwerten hazardieren, vollzieht sich außerhalb der Börse ein Strafgericht über minder erfolgreiche Gründungen. Seit einiger Zeit machen die kolonialen Gründungen der Firma Mertens u. Co. von sich reden. Ein Herr Graf, Herausgeber des Fachblattes Finanz-Chronik, hatte Alarm geschlagen. Er stellte die Behauptung auf, daß es bei der Gründung nicht mit rechten Dingen zuging, daß billig gekaufte Ländereien zu horrenden Summen als

„Sacheinlagen“ eingebracht wurden, daß ganz ungerechtfertigte Gründergewinne eingehemmt wurden usw. So sah sich die Firma Mertens u. Co. gezwungen, in der Generalversammlung einer von ihr gegründeten Gesellschaft, der Kamerun-Kaufschut-Kompagnie-Aktiengesellschaft, Rede und Antwort zu stehen. Zwei Parteien standen sich gegenüber: auf der einen Seite vertrat Graf Friedrich v. Moltke 849 000 Mk. Aktien, die teils ihm, teils andern Aktionären gehören, auf der andern Seite vertrat Herr Graf 431 000 Mark Aktien, die ihm von mifivergnügten Aktionären anvertraut wurden. Es hagelte scharfe Anklagen hüben und drüben, und die Versammlung endete damit, daß eine Revisionskommission einberufen wurde. Die Aktionenten mit Herrn Graf an der Spitze drohen indessen mit dem Staatsanwalt, und das dicke Ende wird wohl noch nachkommen.

Es ist natürlich unsres Amtes nicht, zu erörtern, ob die Anklagen begründet sind oder nicht, das mögen die Interessenten unter sich ausmachen, wenn nötig mit Hilfe des Staatsanwalts und der Gerichte. Was aber auch hier wieder frappiert, ist die Zusammenfügung der Aktionäre, über die bei dieser Gelegenheit einiges an die Öffentlichkeit dringt. Es sind nämlich wieder Offiziere, Beamte, Professoren, Pastoren usw., die an dem Geschäft beteiligt sind. Was in aller Welt haben diese Leute mit solchen Sachen zu tun? Von Kolonialwirtschaft verstehen sie so viel wie der Esel vom Lautenschlagen, von Finanzoperationen nicht viel mehr. Es wäre also vernünftiger, wenn sie ihre Groschen in mündelsicheren Papieren anlegen würden, statt mit der Firma Mertens u. Co., wenn nicht schwindelhafte — wie die Gegner behaupten — so doch unter allen Umständen im höchsten Grade riskante Geschäfte zu betreiben.

Die Spekulationswut, die in diesen Kreisen eingerissen ist und auf dem Gebiete der Kolonialwirtschaft sich betätigt — das muß immer wiederholt werden — ist angeregt worden von den Kreisen, die die amtliche Verantwortung für die Kolonialpolitik tragen, diese Spekulationswut ist eine Folge des von Herrn Dernburg inszenierten Kurses in dieser Politik.

Der Petroleumtrust und die Galizier.

Wir hatten auf Grund der Meldungen in der Presse das Abkommen der galizischen Kohlenproduzenten mit dem amerikanischen Petroleumtrust als vollendete Tatsache angenommen. Jetzt wird mitgeteilt, daß es der österreichischen Regierung gelungen ist, das Abkommen rückgängig zu machen. Bekanntlich handelte es sich darum, daß der amerikanische Trust es übernehmen sollte, den Kohlenproduzenten Reservoir zu errichten, ihnen Vorschüsse zu erteilen, die Entbenzinierungsanstalt zu betreiben und das in dieser Anstalt gewonnene Petroleum zum Verkauf zu bringen. Jetzt heißt es, die Regierung habe ein Syndikat der Petroleumraffinerien zustande gebracht, ferner werde die Regierung die Reservoir auf ihre Kosten errichten, während das Syndikat die Entbenzinierungsanlage übernimmt. Den Kohlenproduzenten sollen dabei eigentlich bessere Bedingungen bewilligt sein, als sie der amerikanische Trust bot.

Berwunderlich ist dabei vor allem, daß in den bestinformierten Blättern, (z. B. der Neuen Freien Presse in Wien) der Abschluß mit dem Trust als perfekt gemeldet wurde. Es muß also wohl nur ein bedingter Vertrag gewesen sein, der es dem Landesverbande der Kohlenproduzenten Galiziens ermöglichte, noch zurückzutreten. Es wäre dann erstaunlich, daß die Galizier die Vertreter Rodesellers so glatt eingeseift hätten und den Vertrag mit ihnen nur dazu benötigten konnten, um schließlich von der österreichischen Regierung günstigere Bedingungen zu erzwingen. Ferner bleibt in den bisherigen Mitteilungen ein Umstand unklar: die bedeutendsten Raffinerien in Oesterreich sind im Besitze des amerikanischen Trusts, und es wird nicht gesagt, ob diese dem neuen Syndikat beitreten. Sind sie beigetreten, so wäre schließlich doch der Trust Herr der Lage, sind sie nicht beigetreten, dann ist von einer Lösung der Frage nicht die Rede, sondern es wird der Kampf um die galizische Petroleumproduktion noch lange nicht zur Ruhe kommen.

Wie gemeldet wird, hat die österreichische Regierung außer dem Bau der Reservoir auch noch eine gesetzliche Regelung verschiedener Angelegenheiten der Kohlenproduktion versprochen. Die Gesellschaften, die Lager und Kohlenleitungen für Kohlen unterhalten, sollen konzeptionspflichtig gemacht werden; es soll die Größe der Grubenfelder nach unten hin gesetzlich normiert werden, so daß fortan die Kleinbetriebe, die vorwiegend Raubbau betreiben, unmöglich würden; es sollen schließlich den Mitgliedern des Landesverbandes Begünstigungen gewährt werden, um so die Außenseiter zum Anschluß an den Verband zu bewegen.

Das alles klingt ein wenig verdächtig, denn es scheint darauf hinauszulaufen, die Produktion von Petroleum zu einem l. l. privilegierten Gewerbe zu stempeln, mit allerlei „Liebesgaben“ für die Produzenten.

Jedenfalls darf man gespannt sein, wie nunmehr der Kampf zwischen dem Rodesellerschen Trust und den galizischen Produzenten sich abspielen wird, besonders der Kampf um den Absatz auf dem deutschen Markte.

Der Kampf um das Kalisyndikat.

Seit Monaten wird über die Erneuerung des Kalisyndikates verhandelt, wobei die „Quotenfrage“ im Vordergrund des Streites stand: jedes der beteiligten Werke sucht eine möglichst hohe Quote der Beteiligung für sich herauszuschlagen. Die Frage ist indessen brennend geworden, da am 1. Juli der Vertrag abläuft. Die Hauptbeteiligten am Syndikate sind: der preussische Fiskus, der aus seinen Werken Staffurt und Bleicherode 45 Tausendstel der Gesamtproduktion liefert, die Privatwerke Leopoldshall, Westeregeln, Neustaffurt, Wärsleben, Wienenburg, Bernburg, Wilhelmshall, Glüdauf, Hedwigsberg, Burlach, Hohenfels, Ronnenberg, Kofleben und Sollstedt, von denen jedem über 20 Tausendstel der Beteiligung zustehen. Insgesamt sind 52 Werke angeschlossen, und seit im März die beiden letzten förderungsfähigen Werke, Silberberg und Emsfelde, beigetreten sind, steht kein Werk mehr außerhalb. Jetzt ist, wie gesagt, der Streit wieder im vollen Gange, und da man sich nicht einigen konnte, wurde am 19. Juni beschloffen, für den 29. Juni eine Geschäftsversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Auflösung des Kalisyndikats per 1. Juli 1909.

Die Quotenfrage ist deshalb so kritisch, weil verschiedene Werke vor Ablauf des Vertrages ihre Produktionsanlagen ganz bedeutend erweitert haben, um auf Grund dieser gesteigerten Produktionsfähigkeit eine höhere Beteiligungsquote zu erzwingen. Als Karnikel werden genannt Westeregeln, Wintershall, Kaiseroda und Mansfeld.

Es scheint, daß die Drohung mit der Auflösung nur ein Schreckschuß ist, um die Widerspenstigen zur Vernunft zu zähmen, und daß in letzter Stunde die Versöhnung gefeiert werden wird.

Recht interessant ist, daß bei dieser Gelegenheit das Berliner Tageblatt andeutet, die Friedensstifter würden die Großbanken sein, die mit gelindem Zwange die bodenigen Werke zum Nachgeben bringen werden. Das Blatt erinnert an die Vorgänge im Stahlwerksverband, wo die Großbanken das Phönix-Werk schließlich zwangen, seinen Widerstand aufzugeben und dem Verbands beizutreten. Beim Stahlwerksverband hat sich dieser Zwang als durchaus verderblich erwiesen, denn es ist doch nur ein fauler Frieden zustande gekommen, der Gegensatz zwischen „gemischten“ und „reinen“ Werken dauert fort, und die Preispolitik des Verbandes hat viel Schaden angerichtet. In der Kalindustrie — meint das Blatt — liegen die Dinge jedoch anders, und die Auflösung würde heute zu einer Katastrophe führen. Das stimmt in gewissem Sinne. Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Werke ist ungemein verschieden, und die Produktionsfähigkeit ist weit größer, als die Absatzmöglichkeit. Würde also die freie Konkurrenz Platz greifen, dann würden die großen Werke unfehlbar alle kleineren in Grund und Boden konkurrenzieren, eine ganze Reihe von Bankrotten wäre unausbleiblich. Das erklärt die Rolle der Großbanken als Friedensengel. Daß sie diese Rolle mit Erfolg spielen können, ist ein neues Beispiel der Allmacht, die die Hochfinanz ausübt.

Daß das Syndikat erneuert wird, scheint ziemlich sicher. Indessen sind die Zustände schließlich ein Hohn auf die Vernunft. Die Produktionsmöglichkeit ist da, die Verbraucher könnten heute mit Kalifalzen — die besonders als künstlicher Dünger eine immense Rolle spielen — zu weit billigeren Preisen als die bestehenden versorgt werden, aber das würde den Ruin der minderergiebigen Werke bedeuten, während auf der andern Seite die künstliche Hochhaltung der Preise den leistungsfähigen Werken schließlich Schaden bringt, weil sie den Absatz verringert. Daß diese Gegensätze der Interessen unter den Werken selbst und zwischen Produzenten und Verbrauchern auf die Dauer durch das Syndikat behoben werden, ist kaum anzunehmen. Es gibt da nur eine vernünftige Lösung: Vermeidung einer Katastrophe, aber gleichzeitig eine Preispolitik, die allmählich das Produkt verbilligt und den Absatz erweitert. Aber eine solche Lösung ist nicht möglich bei einem privatkapitalistischen Monopol. Deshalb ist zu befürchten, daß die Katastrophe schließlich doch noch ausbricht, wenn auch unter der Einwirkung der Hochfinanz der Friede hergestellt wird; es fragt sich eben nur: für wie lange. J. K a r s t i.

Die kurze Kochzeit von **MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern

ganz besonders zu statten. **Nur mit Wasser** aufgekocht, gibt ein Würfel zu 10 Pfg. in **kürzester Zeit 3 Teller** wohlschmeckende Suppe.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**, Schutzmarke „Kreuzstern“.

kommt der Hausfrau an den heißen Sommertagen

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“

(Mehr als 30 Sorten.)



Rußland als Schiedsrichter Europas.

Als vor vier Jahren die russische Militärmacht nach den Schlachten bei Tsushima und Mukden endgültig gebrochen war, konnte kein Mensch ahnen, daß Rußland binnen kurzer Zeit wieder eine bedeutende Rolle in der internationalen Politik spielen werde. Ohne Flotte, mit einer geschlagenen und demoralisierten Armee, zerrütteten Finanzen und einer immer wichtiger einsetzenden Revolution im Lande, schien Rußland seine frühere Position als Großmacht gänzlich verloren zu haben und als Faktor in der Weltpolitik völlig ausgeschaltet. In der Tat, als im Herbst vorigen Jahres beim Zusammentreffen in Buchlau Baron v. Khevenhull, der österreichische Minister des Auswärtigen, seinem russischen Kollegen Iswolsky Mitteilung über die österreichischen Absichten wegen Bosniens und der Herzegowina machte, vermochte der letztere nichts dagegen einzuwenden, mußte vielmehr — sogar ohne jede Kompensation — Oesterreich gewähren lassen. Solche Nachgiebigkeit bei der jahrhundertelangen Rivalität zwischen Rußland und Oesterreich auf dem Balkan wäre vor einigen Jahren gar nicht möglich gewesen. Khevenhull konnte aber als früherer Gesandter in Petersburg die Ohnmacht Rußlands ganz genau, Iswolsky war sich ihrer ebenfalls bewußt, und so kam es zu einer „Verständigung“, bei der Oesterreich alles gewann, Rußland aber erlitt seine erste große diplomatische Niederlage. Wie bekannt, verlor nachher Iswolsky, von den Panlawisten gehetzt und durch England unterstützt, doch Front gegen Oesterreich zu machen, indem er sich der Sache Serbiens annahm. Allein hier erwartete ihn eine noch größere Niederlage als vorher: ein Wort der deutschen Regierung genigte, um das ganze Kesseltreiben einzustellen. Hier war es klar, daß Rußland nicht mehr eine eigene Politik treiben dürfe — es muß gehorchen dem Kommando des Stärkeren. Rußland als Großmacht war, wie gesagt, ausgeschaltet.

Und doch, was sehen wir jetzt? Immer noch ohne Flotte, ohne Finanzen, ohne eine nennenswerte Armee, mit einer Regierung, die nur noch mit Hilfe des Galgens das Rost in „Gehorsamkeit“ erhalten kann, mit den zwei erwähnten diplomatischen Schlappen auf seinem Konto, wird Rußland von den zwei größten Mächten Europas, Deutschland und England, umhüllt, und sein Oberhaupt macht eine politische Reise über ganz Europa, die die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf sich lenkt. Wilhelm II. eilt dem Zaren in den finnischen Gewässern entgegen und tauscht mit ihm die „herzlichsten“ Grüße aus. Der Zar wird noch den Präsidenten Fallières sowie den italienischen und englischen König treffen, und die Empfänge werden überall „großartig“ und „herzlich“ sein. Zwar machen die Völker diese Empfänge auch geistig nicht mit, vielmehr stehen sie ihnen feindselig gegenüber, so daß die Regierungen es nicht einmal wagen, ihren Gast nach der Landeshauptstadt zu bringen. In England zum Beispiel, wo die öffentliche Meinung mehr als anderswo die Möglichkeit zum selbständigen Eingreifen hat, wird das Zusammentreffen zwischen Edward VII. und Nikolaus II. in der Nähe der Regattastadt Cowes stattfinden, während man in der Hauptstadt zu Ehren der russischen Revolution demonstrieren wird. Allein eben diese so offen gegen die Neigungen der Völker unternommenen Aktionen der Regierungen bezeugen, was für einen Wert diese der Freundschaft Rußlands deimesse. Noch vor drei Jahren mußte die englische Regierung, mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in ihrem Lande von der geplanten Reise der englischen Flotte nach Kronstadt Abstand nehmen, und als einige russische Dünamitglieder zu der interparlamentarischen Konferenz in London gerade in dem Augenblick eintrafen, als die erste Duma aufgelöst wurde, schenkte sich der englische Premierminister nicht, sie mit dem Inse zu begrüßen: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!“ Jetzt, da die öffentliche Meinung Englands sich, wenn möglich, noch mehr

gegen den russischen Absolutismus auflehnt, wagt es die Regierung, den Träger dieses Absolutismus in den eigenen englischen Gewässern zu empfangen, während die offiziöse Presse bemüht, das russische Galgenregime reinzuwaschen und seine Schandtaten zu unterdrücken. Die Gunst Rußlands muß sehr wünschenswert sein, wenn sogar das stolze und freiheitsliebende England um sie unter solchen Umständen buhlt.

Was ist nun der Grund dieser merkwürdigen Erscheinung? Kein anderer als der jetzt die gesamte Weltpolitik beherrschende Gegensatz zwischen England und Deutschland. Als England nach dem südafrikanischen Kriege sich dieses Gegenfases klar bewußt wurde und ihn endgültig auszutragen beschloß, unternahm es, gleichzeitig mit der Aushandlung einer Verständigung mit Frankreich, die notwendigen Schritte, um Rußland, das im Falle eines Krieges mit Deutschland nach Indien eindringen könnte, unschädlich zu machen. Diefem Zwecke diente der Bund mit Japan, das jetzt gegen Rußland aufzutreten konnte, ohne die Intervention dritter Mächte, wie sie nach dem chinesisch-japanischen Kriege im Jahre 1895 erfolgte, bestreiten zu müssen. Das Bündnis kam nach dem russisch-japanischen Kriege im Jahre 1905 zustande, und noch in demselben Jahre, aus Anlaß der von der deutschen Diplomatie plötzlich aufgestellten Marokkofrage, wollte England eine Kraftprobe mit Deutschland unternehmen, indem es Frankreich bewog, den Forderungen der deutschen Diplomatie nicht nachzugeben. Es wurde ihm aber bald klar, daß Frankreich für einen Krieg mit Deutschland unter den gegebenen Machtverhältnissen nicht zu haben ist, so lange die gesamte Macht der deutschen Armee gegen Frankreich geschleudert werden kann. Um Deutschland auf dem Lande bezugnehmend — und bekommen kann man ihm nur auf dem Lande — bedarf es mehr als einer Armee auf einer Front. Da weder Italien noch Oesterreich trotz allen Lieblingens zu haben waren, setzte sich England nun zu jener Macht, die es kurz vorher durch Japan besiegen ließ. Das war eine ganz nette Ironie des historischen Schicksals, aber die Wiederherstellung der Position Rußlands in der Welt der internationalen Politik war, wie Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen, später mehrmals offen gestand, eine „gebieterische Notwendigkeit“. Bereits Ende 1906 wurden, wie aus dem längst erschienenen englischen Bauduch über persische Angelegenheiten zu ersehen ist, Verhandlungen mit Rußland angebahnt, und Mitte 1907 kam der Vertrag über Persien zustande. Als Preis für seine Gunst bekam Rußland das Recht des „friedlichen“ Eindringens nach Persien, und zwischen den beiden Regierungen, der liberalen der Herren Asquith (damals Campbell-Bannerman) und Grey einerseits, und der heulischen der Herren Stolypin und Iswolsky andererseits, entstand eine dicke Freundschaft. Die Scheuchereien des konterrevolutionären Regimes wurden mit einemmal vergessen, Anleihen wurden gewährt, die mehrfachen Verletzungen des persischen Vertrages durch Rußland wurden ignoriert, und selbst der Seitenprung Iswolskys in Buchlau wurde grohmütig verziehen. Alles wurde geopfert, um Rußland an der Seite des westlichen Zweibundes zu erhalten und seine Unterfaltung in dem eventuellen Vormarsch gegen Deutschland zu gewinnen.

Aber ebenso wie in der Marokkofrage und der serbischen Angelegenheit greift jetzt, in letzter Stunde, die deutsche Diplomatie ein, und zwar nicht ohne Erfolg. Wer die Stimmungen der herrschenden Sphären Rußlands kennt, der weiß, daß sie für Deutschland viel günstiger sind als für England. Die liberale Opposition in Rußland ist zwar für einen Bund mit England, da sie sich einbildet, die Freundschaft eines freiheitlichen Landes würde auch die freiheitliche Entwicklung Rußlands fördern. Allein ihre politische Bedeutung ist gleich Null, während alles, was in Rußland zurzeit Macht besitzt, aus Elementen deutscher Abstammung zusammengesetzt, dem preussischen Absolutismus und Feudalismus gelteverwandt und deshalb deutsch-freundlich ist. Für diese Elemente galt zwar die Freund-

schaft mit England, wie jene mit Frankreich, als ein sehr vorzuziehendes Geschäft, aber nur ganz besondere Umstände können sie bewegen, Deutschland in seinem eventuellen Kampfe mit England unterliegen zu lassen. Dem Austausch dieser besonderen Umstände vorzugeben, ist daher die Aufgabe der deutschen Diplomatie, und das jüngste Zusammenreffen Wilhelms II. mit dem Zaren muß eben in diesem Lichte betrachtet werden. Nichts ist irriger, als anzunehmen, dieses Zusammenreffen bedeute eine Wendung in den englisch-russischen Beziehungen; als sicher aber ist zu betrachten, daß es zur Beseitigung der durch die Balkanwirren hervorgerufenen Mißverständnisse geführt hat und eine Uebereinstimmung über manche Streitfragen im nahen Orient — besonders über Areta und Persien — zugunsten Rußlands erzielt wurde. Das bedeutet keinen Verrat an England, aber doch die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland — eventuell auch mit Oesterreich — und folglich die Vorbeugung der Gefahr, daß im Falle eines Krieges zwischen England und Deutschland das letztere auch von Rußland angegriffen werden würde.

Natürlich ist dies eine Schlappe für die englische Diplomatie, in deren Augen die russische Freundschaft nur so lange Wert besitzt, als Deutschland durch sie gezwungen werden kann, im Kriegsfall gegen zwei Fronten zu züngen. Die Engländer sind sich dieses Mißerfolges auch ganz deutlich bewußt, wie aus den Kommentaren der englischen Presse zu der finnischen Zusammenkunft ersichtlich ist. Daran aber ist keineswegs zu schließen, daß England auf seine Pläne verzichten wird. Da Frankreich allein niemals einen Kampf mit Deutschland riskieren wird, siehe für England der Versuch auf Rußlands Freundschaft das Aufgeben des Kampfes mit seinem gefährlichen Rivalen und infolgedessen eine Gefährdung seiner gesamten See- und Kolonialmacht. Das kann natürlich das kapitalistische England nicht zulassen und es wird daher alles mögliche aufbieten, um Rußland durch höhere Angebote für seine Zwecke doch noch zu gewinnen. Daß dies für die Engländer eine recht bittere Pille ist, braucht nicht erst erörtert zu werden, und die Anstrengungen, die sie jetzt machen, um eine eigene Armee auszubilden, zeigen, daß sie überhaupt nicht allzu große Hoffnungen auf Rußland setzen. Allein für den Augenblick haben sie keinen andern Ausweg, als Rußland für sich zu gewinnen, und so wird das banfroite Jarentum von verschiedenen Seiten her umschwärmt, aus dem dunkeln Hintergrund in den Vordergrund geschoben, mit Liebesgaben und Konzessionen überschüttet und in die Rolle eines Schiedsrichters des europäischen Schicksals eingeseht. Man kann sagen, daß unter den mannigfaltigen Schäden, die die Rivalität zwischen der Kapitalistenklasse Englands und Deutschlands für die Völker erzeugt hat, diese künstliche Wiederbelebung des morschen russischen Despotismus nicht der geringste ist. Sie ist die würdige Wille unserer schönen Kultur, die von Profitgier geleitet ist und auf der Unterjochung des Proletariats und der Zwietracht der Nationen beruht.

Briefkasten der Redaktion.

D. u. W. Da müssen Sie sich schon an ein Patentbüro oder direkt an das Patentamt wenden. Vielleicht können Sie auch durch die Redaktion einer Fachzeitschrift Auskunft erhalten.
 J. W. Plagwitz. Kommen Sie in unsere Sprechstunde und bringen Sie Ihren Mietvertrag mit.
 A. 100. Der Käufer kann nicht einseitig vom Vertrage zurücktreten. Sie können es ruhig auf eine Klage ankommen lassen.
 Steinbruderhilfsarbeiter. Ihr Bericht ist zu spät eingegangen.
 Anfragen in Rechtsangelegenheiten ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen, sonst bleiben dieselben unbeantwortet.

Gothisches Bad

Plöser Weg 10.

Einem geehrten Publikum sowie Vereinen, Schulen bringe ich meinen großen zug- und staubfreien schattigen Garten zur Abhaltung von Vergnügungen, Ausflügen, Familienfesten in empfehlende Erinnerung. Große Wiese mit sämtlichen Spielapparaten sowie Tanzboden mit elektrischem Orchesterion steht zur gef. Verfügung. — Riebeck- und Bayrisch Bier, Döllnitzer Gose und verschiedene Flaschenbiere sowie selbstgeschlagene Fleischwaren, frisch, zu kleinen Preisen. (11835) Jeden Sonntag Speckkuchen ärztlich verordnet. Ergebenst Franz Winter.

Kulmbacher Ratskeller

Hainstr. 25.
 Inh.: Alb. Fritzsche
 Telefon 2771.

Neu renoviert. Heute: Großes Hofen-Fest verbunden mit Grossm Künstler-Konzert. Täglich Spezialgericht. Heute abend Schwelmsknochen.

Zweenfurth Restaurant zur Börse

empfehlen seine Lokalitäten zum gütigen Besuch. (11715) Hochachtungsvoll Fr. Hofmann.

Neue Bewirtschaftung. Restaurant Enghardt, Weststr. 38.

Unser wertener Nachbarschaft, Freunden und Bekannten hierdurch zur gef. Kenntnisnahme, daß wir das Restaurant u. Gosenstube Weststrasse 38

käuflich erworben haben. Zudem wir versprechen, durch Verbrechung von Speisen und Getränken nur das Beste zu liefern, bitten wir um gütige Unterstützung. (11740) Kräftiger Mittagstisch. Abends Stamm. Hochachtungsvoll Gust. Holz u. Frau. Weichzeitig empfehlen unsere Regelbahn u. Gesellschaftszimmer.

Bürgergarten, Schkeuditz.

Empfehle geehrten Gesellschaften und Vereinen bei vorkommenden Ausflügen meine Lokalitäten. (2555) Paul Lippold.

Echte UNION-LIKÖRE

und echte Union-Kornbranntweine die besten und feinsten Qualitäten — überall zu haben. — Verkaufsstelle: Fabrik Union, A.-G. Leipzig, Windmühlenstr. 18. Meckau-Leipzig.

Besuchen Sie? das internationale, histor. sehenswerte Café Reichspost Brühl 33. Stamm v. 6—10 Uhr, 60 Pl. Rudolf Palm. (1221)

Europäische Börsenhalle Katharinenstr. 12. Täglich von 4 Uhr nachm. bis 12 Uhr nachts. Grosses Konzert des Oesterreich. Damen-Orchesters Pannhanns 8 Damen, 1 Herr. Sonn- u. Feiertags 11-1. W. Paes.

Reichsstr. 37 Stadtkeller Angenehmes Familien- u. Lokal. 0.4 Ltr. Kolonialbier 20 Pfg. E. Helbig.

Zillertal.

Preussergässchen 14. Inhaber: Josef Sauerstein. Amüliantios Knopflokal. Tägl. humoristisches Freikonzert Vorzügl. Küche. Gutgepf. Biere. Tag und Nacht geöffnet.

Ia. Apfelwein per Ltr. od. 1/2 Ltr. bei 5 Ltr. od. 10 Ltr. frei Haus. Ferner Weiß-, Rot- u. Sektweine im Ausverkauf. Erdbeer- u. Waldmeisterbowle P. Stech, Schützenstr. 8.

Umsonst zu jed. Appar. Die neue Opera spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle! Raten-Zahlung. Kein Preis-aufschlag! Katalog gratis! Vertreter gesucht! otto Jacob sen. Friedenstr. 9 Berlin 337

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Neu! Neu! Soeben erschienen: Jugendgeschichte einer Arbeiterin von ihr selbst erzählt. Mit einem Selbstwort von August Bebel. Preis Mk. 1.— Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 sowie sämtliche Filialen und Aussträger d. Volkszeitung.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad Fango-Behandlung, Dampf-, Bännen-, elektr. Licht, Solfidbäder u. Kur-Bäder. Schwimm-Bassins. Jeden Dienstag: Volkstag. Eintritt 20 P.

Abteilungen für Damen und Herren. Schwimm-Bassins mit filtriertem Wasser. Schwimm-Unterricht. Massagen. Prospekt frei. Tel. 13491.

Klacha-Hütte. Wannen-Bäder.

Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder Schwimm-Halle Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht. — Jeden Dienstag in der Schwimmhalle Eintritt 20 P.

Flussbad Markkleeberg. Geöffnet v. früh 5 Uhr bis abends 8 Uhr. Badezeit für Damen: Montag, Dienstag, Donnerstag von 2-5 Uhr. — Familienbad: Mittwoch u. Freitag: 3-8 Uhr.

Marien-Bad Schwimm-Bassins — Dienstag 20 Pfg. — Sitte. Volksbrause- u. Wannenbäder Eisenbahnl. 68. Fr. 6-Sabd. Dampf-, Kur-, elek. Lichtbad. Trink-Kur-Anst.

Dorotheenbad, Dorotheenstr. 9. i. Gef. f. Dam. u. Ern. u. fr. Elektr. Licht- u. Kalandampf., alle Kur-Bäder, Badstrahl, Massage, Vibrationen, Packung, etc.

Anna-Bad 14 Wannen, 12 Brausebäder. Tägl. geöffnet. Kleinzschecher, Dieslaustraße 62.

Arbeiter-Frauen! Beriecht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung

Gerfäders Reise-Romane Größte Auswahl. Prochtbände 1.50 Mr. hat vorrätig die Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Strasse 19/21 und deren Filialen.

Deutschland von Friedrich Ratzel — naturgeschichtlich schön gebund. mit Rätzchen nur 1.50 Mr. Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Str. 19/21 und deren Filialen.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franko meine neuen illust. Prospekt. Ober moderne Hygiene. Heinrich Fuhs, München 85. Hotel Bellevue.

1000 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir nachweist, dass ich höhere Preise als nebenstehende pro Zahn mit Kautschukplatte fordere, 1.80 Mk. Zähne sind die best existierenden amerikanischen mit echten Platinstiften, welche bei der Konkurrenz mit 3 Mk., 4 Mk. und noch mehr berechnet werden. Nach 12jähr. Fachtätigkeit bin ich in der Lage, meine Patienten durch persönliche Behandlung vollkommen zufrieden zu stellen und gebe gern für meine Arbeiten **10 Jahre schriftliche Garantie.**

Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark
Gowähre event. gern 2 oder 3mal Zahlung. Man bemühe sich vertrauensvoll nach meinem Atelier. — Sprechzeit: Wochentags von 8—8 Uhr. Sonntags von 9—2 Uhr. Auswärtige Patienten werden in 1 Tage behandelt.

1000 Zähne 1800 M

Zahn-Praxis „Reform“ Dorotheenplatz 2 II Inhaber: G. Mewald

Preise
Zähne m. Kautschukplatte 1 Mk.
1.80 Mk. pro Zahn.
Zahn- oder Wurzelziehen kostenlos.
Umarbeitg. schlechtz. Gebisse pro Zahn 1 Mk.
Nervtöten 1 Mk.
Zahn- oder Wurzelziehen in örtlicher Betäubung 1 Mk.
Reparaturen von 1 Mark an.
Klammern z. Befest. kostentl.
Goldklamm. 14 karätig, 3 Mk.
Zement-Plombe 2 Mk.
Spezialität:
Plattenloser Zahnersatz.

Zur Aufklärung!
Künstl. Zähne mit Platinstiften werden in Fabriken (deren grösste es in Amerika gibt) hergestellt; ich kann nicht nur diesen Zähne vorarbeiten, welche die Konkurrenz führt und gibt es keinen Unterschied als nur den Preis. Nachweis, verarbeite ab. eine hies. Firma für den Preis von 3 u. 4 Mk. Zähne m. Eisenstift, welche z. Kauen unbrauchbar sind u. nach kurz. Zeit abbrechen. — Kostenlose Auskunft Unzufriedenen und Geschädigten. [2888]

Nur noch kurze Zeit dauert unser Umbau-Ausverkauf Wir empfehlen Gardinen und Teppiche

darunter hervorragende Gelegenheitskäufe, so weit der Vorrat reicht

weit unter Preis.

Gardinen früher 75 $\frac{1}{2}$ bis 1.40 $\frac{1}{2}$ bis
jetzt 50 $\frac{1}{2}$ bis 1.— $\frac{1}{2}$

Gardinen-Reste 4 Fenster in weiss und creme, bis 40 Prozent herabgesetzt

Vitragestoffe früher 75 $\frac{1}{2}$ bis 1.— $\frac{1}{2}$
jetzt 50 " bis 75 $\frac{1}{2}$

Stores früher 5 bis 17.— $\frac{1}{2}$
jetzt 3 " 9.50 $\frac{1}{2}$

Teppiche mit kleinen Webfehlern in allen Grössen und Qualitäten **bis 35 Prozent herabgesetzt.**
— nur neueste Muster —

Portieren in Tuch, Leinen, Plüsch etc. **eminently billig.**

Divandeecken neueste Dessins früher 8.— bis 30.— $\frac{1}{2}$ Mk. jetzt 5.25 bis 20.— $\frac{1}{2}$ Mk.

Tischdecken in Tuch und Plüsch, mit hochfeinen Kunststickeren, früher 3.50 bis 35.— $\frac{1}{2}$ Mk. jetzt 2.25 bis 18.— $\frac{1}{2}$ Mk.

Steppdecken, Schlafdecken und Sofadecken sowie grosse Restbestände in bis 50 Prozent herabgesetzt. [11704]

Altberg & Salisch

Eigene Tischdecken- u. Portieren-Stickererei u. Möbelstofflager
15 Schützenstrasse 15

im Hause der Egl. Holzbäckerei von Alfred Bärwinkel. Telefon 1531.



Gartengeräte.

Sägen, Beile, Hobel, Wasserpumpen, Spitz- u. Radehacken, Schaufeln n. Spaten, verz. Drahtgefächte.

Werkzeuge für Maurer, Zimmerer, Tischler Schlosser. [1297]

Haus- u. Küchengeräte.

Alwin Richter

Eisenwaren-Handlung
Dresdner Strasse 36
Fil.: L.-Anger, Breite Str. 22.



Neu! Wichtig für Eheleute des Arbeiterstandes!

Wie schütze ich mich vor starkem Kindersegen?

Preis 30 Pfg. — Zu haben: Leipzig, Volksbuchhandlung Tauchaer Str. 19/21 u. der Filial.

Gummi-Artikel

Woch- u. Kr.-Pflg., Bitteln., Mutter- u. Kistlerrohre, Leibb., Luftk., Hosent., Badehb., Mass.-Art. Halskettch. f. Zahn. Kind. Preis 80 Pfg. Fr. Auguste Graf, Neumarkt 5.



C.G. Canitz & Eckardt

Biervertriebsgesellschaft mb.H.
Telefon 661 u 397 Abteilung II Leipzig.

J. Kindermann

9 Salzglaschen 9
Spezialgeschäft eleganter Herren-Kleider und Monatsgarderobe

Empfehle hochfeine Frühjahrs-paletots, Jackett, Rockanzüge, Bekleidungsstücke zu soliden Preisen. Auch werden elegante Grad- und Gesellschaftsangänge verlichen.

Lederausschnitt

und Leisten bel [1215]
Heinr. Rehs, Eisenwarenhdlg.
Kleinzecher, am Adler.

18000 Paar wöchentlich Anfertigung
110 eigene Filialen.

Marke TURUL

PROBIEREN GEHT ÜBER STUDIEREN

Spezial-Marke Original-Goodyear Welt

6 50 Mark Jedes Paar
9 50 Mark Jedes Paar

UNÜBERTROFFEN IN ELEGANZ HALTBARKEIT u. PASSFORM
ERSATZ FÜR HANDARBEIT IN GUTEN LEDERSORTEN

ALLEIN-VERKAUF nur

Leipzig Hainstr. 28

Schuhfabrik „TURUL“
ALFRED FRÄNKEL
COMMAND. GESELLSCH.

Walter Böhmisch
Uhrmacher
Reinholdstr. 13
empfiehlt Uhren und Goldwaren sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit. Gewähr Abenn. d. Bl. 10 Proz. Rabatt.

Schirmfabrik Paul Kleemann
Gerbstrasse 12 u. Tauchaer Str. 15.
Groß. Lager n. selbst fabr.
Herren- und Damenochime, Spazierstöcke.
Bestüge und Reparaturen schnell u. billig.

Jeder Herr kauft billig elegante Monats-Garderobe
Anzüge, Ueberzieher, Fracks, Röcke, Jacketts, Hosen, Post-, Bahn-, Militär-Uniformen.

Julius Schmörel
Kleine Fleischergasse 10
I. Etage, gegenüber dem Neubau.
Aeltestes und grösstes Geschäft.
Gegründet 1877.

Zahn-Atelier
Minna Torton
Blücherstr. 45, I. Tel. 10875.
Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an.
Blonden v. 1 Mk. an. Reparatur sofort. Bill. Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: Co., Pegauer Str. 5, I. 18687.
Teilzahlungen gern gestattet.

Grösste und billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren
aller Art nur bei [2004]
Theodor Schulze, Döllitz
Vornaische Straße 15
vis-a-vis Apotheke.

Zum Umzug

empfehle in reichster Auswahl

Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen

von 150 bis 8000 Mk.

auf **bequemste Teilzahlung**
Einzelne Möbelstücke

Kleiderschränke	von	3	Anz.	Spiegelschränke
Bettstellen	Mark	3	an	Garnituren
Matratzen				Schreibtische
Tische, Spiegel				Uhren, Bilder
Stühle, Sofas				Waschtische etc.

Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.

Ohne Anzahlung

erhalten Kunden sämtliche Waren.

Abteilung für elegante Herren- und Damen-Garderobe.

S. Sachs

Nikolaistrasse 31 I., II., III., IV. Etage

Grösstes u. vornehmstes Kaufhaus mit Kreditbewilligung.
Kredit auch nach auswärts.

Goethe, Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einbd. 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Bürgerliches Gesetzbuch. 30 Pfg. Volksbuchh. Leipzig u. d. Filialen



Ein starkes Steigen
zeigt fortwährend der Consum der

Jasmatzi-Cigaretten

Sie verdanken diese nachweisbare
Tatsache ihrer unerreichbaren Qualität
bei ausserordentlicher Preiswürdigkeit

Jasmatzi-Dubec

bekannt als die beste 2 1/2 Pfg. Cigarette

Möbel

Kompl. Wohnungs-Einricht.
müßb. lackiert u. fourntiert.

1 Schrank	30.—	50.—
1 Vertiko	36.—	50.—
1 Sofa	40.—	60.—
1 Sofatisch	12.—	20.—
4 Stühle	14.—	24.—
1 Trum-Spiegel	30.—	40.—
2 Bettstellen	24.—	44.—
2 Matratzen	36.—	36.—
1 Waschtisch	12.—	22.—
1 Wascht-Spiegel	4.—	8.—
1 kompl. Küche	42.—	65.—

Mk. 280.— 420.—

Dangl. Gar. Transp. fr. Wgh.
Kpl. Einr. v. 200—5000 Mk. stets
am Lager. Kataloge gratis.

Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig
Tauchaer Str. 32 (Battenberg)
part., I., II. u. III. Etage.
Unverf. billigste Bezugsquelle
für solide Möbel.
Eig. Tischler- u. Polst.-Werkt.
Pl., Karl-Heine-Str. 61.

Alle Austräger der Volkszeitung

nehmen Bestellungen entgegen auf die neu erschienenen Bändchen der

Deutschen Jugendbücherei

à 10 Pfg.

Es gilt die Bekämpfung der Schundbücher-greulichen und patriotischen Inhaltes —, das Hinauswerfen dieses geistigen Unrates aus den Köpfen der
***** Jugend! *****

Bis jetzt sind erschienen:

Kriegsnovellen von Lillienron
Der Kampf ums Blockhaus von Sealsfeld
Der Schiffszimmermann . von Gerstäcker
Gefangen im Kaukasus . . von Tolstoi
Jack (ein Goldgräber) . . von A. v. Perfall
(2 Hefte)

und zu haben in der
Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Strasse 19/21 und sämtlichen Filialen.

Gardinen

Max Möbius

Stickereien

Markt 10

nur I. Etage.

Gebt den Blinden Arbeit!

Dem geehrten Publikum werden empfohlen: als **Rohstoffbezieher** u. **Büchsenmacher**: Eber Heinitz, Seiffen- u. Bach-Str. 17, S. p. r., R. Kaut, Pl. Löhner Str. 55, Bürsten u. Korbwaren; **Blase Bed. Pl.** Josephstr. 31, II., **Martha Raminke**, Schenk, Brockhausstr. 40, **Edw. Ulrich**, Neuschloß, Melanchthonstr. 3, II. r., **H. Wulke**, Kupfergasse 10, I., **Als Klavierstimmer**: **H. Schulte**, Bayerische Str. 44, S. II., **Als Kräftig ausgebildeter und geprüfter Maschinist**: **H. Brestel**, Königsstr. 6, S. II., **H. Wunderlich**, Eutrichstr., **Wittenberger Straße 51.** [1829 Verein f. erwerbslos. Blinde, Leipzig, Tauchaer Str. 6 (Hausbaterheim).

Die hierorts billigsten Schweine-

Preise ermöglichen es mir, Ihnen prima frisch gepökeltes Schweinefleisch von jung-holsteinisch. Landfleisch. (feine Deckelfeile) in Rübeln mit 25 und 50 Pfd. Inhalt zu nur 28 Pfg. per Pfd. zu liefern. 10 Pfd. Postloft nur 2,50 Mk. Ferner empfehle prima Holsteiner Holländer-Käse in Broden, saftige und schmilzige Ware (kein Kunstprodukt, sondern Naturware) netto 9 Pfd. nur 2,95 Mk., 30 Pfd. per Bahn à 31 Pfg. *
9 Pfd. ger. Thür. Rohwurst 4,95
9 " ger. Danleberwurst 5,10
9 " ger. Rindfleisch 7,30
9 " ger. Klippenspeck 7,40
9 " ger. Wackwurst (Dauerware) 8,95
9 " ger. Jervelatwurst (Dauerware) 10,60

Alles ab hier unter Nachnahme. Garant.: fehlerb. Ware retour. Heinar. Krogmann, Nertorf l. H. 40.

Familienanzeigen.

Unserem langjährigen Vereinsvorsitzenden und alten treuen Parteigenossen

Johannes Kiess nebst Frau

in Sommerfeld
die herzlichsten Glückwünsche zur
Silbernen Hochzeit.

Ortsverein Sommerfeld-Engelsdorf.

Unserem lieben Kollegen, dem Korrektor

Johannes Kiess nebst Frau, Sommerfeld

zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum
die herzlichsten Glückwünsche. [11697]
Seine Kollegen im „Nach Feierabend“

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe, drängt es uns, für die ganz unerwartet zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme an dem tiefen Schmerze, der uns betroffen, sowie für die letzte Ehrung unseres braven, guten Kindes

Frida

allen lieben Verwandten, Bekannten, Freunden und Kollegen unseren innigsten Dank auszusprechen.
Herzlichen Dank besonders Herrn Lehrer Seltzer sowie den Schülerinnen für den prächtigen Blumenkranz und das letzte Geleit; Dank auch meinen Freunden, Kollegen und den Lehrlingen in der Firma Wörthner u. Wengary sowie Herrn Pastor Reinhardt für die freundlichen Worte am Grabe.
Alles dies hat unsern Schmerz gemildert!
Dir aber, liebe Frida, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach!
Anger, den 25. Juni 1909. [11770]
Karl Nardten nebst Frau und Kindern.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter (Filiale Leipzig).

Am 21. Juni verschied im 54. Lebensjahre unser treues Mitglied, der Laternenwärter

Johann Zweck.

Ehre seinem Andenken!
[11829] Die Ortsverwaltung.

Unsere liebe Tochter und Schwester

Hilda

die seit 12. Dezember 1908 verschollen ist, wurde zu Pfingsten tot aufgefunden.
Wir erhielten leider erst heute Gelegenheit die Persönlichkeit festzustellen.
Lieben Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht
L. Neubnig, Ruchengartenstraße 18. [11848]
Familie Franz Reihel.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Luise Emma Leonhardt geb. Sackewitz

gestern früh nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Tiefbetrübt zeigen dies an [11714]
L. Reinzschöcher, den 28. Juni 1909
Der trauernde Gatte **Gustav Leonhardt** und Kinder.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Klingenstr. 35b, aus.

Frühstücksschinken

Pr. 5—10 Pfd. schwer Pfd. 85 ¢

„ Cervelatwurst	115 "
„ Plokwurst	100 "
„ Fleischwurst	60 "
„ fetten u. mag. Speck	80 "
„ Backen ohne Knochen	85 "
„ Köpfe	50 "
fr. geschl. Schw.-Kleinf.	25 "
do. ohne Knochen	50 "
do. knochenl. Rindf.	85 "
Rübeln, frisch oder ges.	50 "

offeriert ab hier per Nachnahme.
Nicht Gefallenbes retour.
Albert Carstens
Altona 216.

Zahn-Atelier

Willy Schult

Peterssteinweg 10, I.
Ecke Münzgasse.
Teilzahlung gern gestattet.
Fernspr. 10352. *

Rossschlächterei

Schellenberger

Prima Rossfleisch

Sternwartenstrasse 27. *
Nähe der Markthalle.

J. Lippmann,

Kleine Fleischergasse 14, I. und
Große Fleischergasse 29, pt.
empfiehlt in großer Auswahl
elegante **Frühjahrsanzüge** u.
Palots zu soliden Preisen.
Gesellschaftsanzüge leihweise.
Bitte genau auf meine Firma
zu achten!

Café Ziegner

Pl., Steierstr. 2.
Tag u. Nacht geöffnet.
Flotte aufmerk. Bedien.
Mittags u. Abends 35 ¢.

Lesen Sie diese Offerte

Einzig dastehendes Angebot

Mit einem Schlage

können Sie Ihr Dasein sorgenloser gestalten, wenn Sie bei mir auf Kredit kaufen. Zum bevorstehenden Umzug wird es so manchem sehr schwer, sich die fehlenden Möbel oder auch die nötige Garderobe zu beschaffen! Machen Sie sich darüber

keine Sorgen mehr!

N. Fuchs gibt Ihnen alles auf Kredit mit den denkbar geringsten An- und Abzahlungen!

Sie erhalten:

1 Zimmer von Mk. 6 Anzahlung an
2 Zimmer " " 12 " "
3 Zimmer " " 18 " "
usw. usw.

Bessere Zimmer-Einrichtungen

in jeder Preislage.

Einzelne Möbelstücke von 3 Mk. Anzahlung an.

Ferner:

Anzüge Anzahl. Mk. 2, wöchentlich Mk. 1
Anzüge Anzahl. Mk. 5, wöchentlich Mk. 1 usw.
Damen-Jackotts Anzahl. Mk. 3, wöchentlich Mk. 1 usw.
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie sämtliche Manufakturwaren.

Kinderwagen von 4 Mk. Anzahl. an.
Alles in dem beliebten und modernen

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Kurprinzstrasse 13, I.
gegenüber der Markthalle.

Alles auf Kredit

Spielend leichte An- und Abzahlungen

Cheatervorstellungen.
Neues Theater.

Maximal wird geschickt verfolgt!
Sonabend, den 26. Juni: 168. Abonnement-Vorstellung (2. Serie, rot):
Lebtes Aufstehen des Hrn. Franz und des Hrn. Eichling.
Der Waffenschied.
Romische Oper in 3 Akten. Musik von G. H. Börging.
Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.
Soubrette, ein
berühmter Waffenschied und Tierarzt
Waffenschied, seine Tochter
Georg, sein Onkel
Waffenschied, Ritter aus
Schwaben
Hilger u. Bürgerinnen, Ritter, Gerolde, Knappen, Pagen, Schmiedegesellen, Wolf.
Ort der Handlung: Worms.
Waise nach dem 2. Akt.
Einschlag 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Kleine Opern-Vorstellung.

Sonntag, den 27. Juni: 167. Abonnement-Vorstellung (3. Serie, weiß):
Die Geisha oder: Eine japanische Teehausgeschichte.
Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Deutsch von G. M. Müller und Julius Freytag.
Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Findeisen.
Waisin, ein
Eigentümer eines
Teehauses
Marquis Jumar, Post-
schreiber und Gouverneur
einer japanischen Provinz
Leutnant Katana von
der Kaiserlichen japanischen
Armee
Leutnant Reginald
Fitzroy
Leutnant Brandon
Leutnant Cum-
mington
Leutnant Grimston
Sohn Constance Wanne,
eine englische Lady,
welche mit ihrer
Tochter die Welt bereist
Nolly Seasmare
Edith Grant
Mary Worthington
Dienersinnen der Geisha, Kulis, Japaner, Japanerinnen, Waisen.
Ort: Japan.
Waise nach dem 2. Akt.
Einschlag 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Schauspiel-Vorstellung.**
Waisinverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10-3 Uhr
und Waisinverkauf im Nebenbauzug. Waisin, sowie im Zentral-Bücherverkauf
von Lauterbach & Sohn, Petersstraße 28, von 8-6 Uhr. — Waisinverkauf für
den nächsten Tag an der Tageskasse von 12-3 Uhr. Jedes Waisin, welches
vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird,
kostet 50 Pfg. Aufgebot. Waisin-Waisin müssen bis 3 Uhr abgeholt werden.
Spielplan: Montag: Das Tal des Lebens. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Sonabend, den 26. Juni:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von U. M. Willner und Friedrich Grünbaum (mit Be-
nutzung des Lustspiels von Gatti-Casazza). Musik von Leo Fall.
Regie: Regisseur Karl. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Findeisen.
John Couder, Ver-
brent eines Kohlen-
traufers
Alice, seine Tochter
Dix, sein Neffe
Dix's Onkel, i. d. Rolle
Tom, Couder's Bruder
Fred Meyerburg
Schweißmaschinenfabrikant, Galle, Dienerschaft, Geschäftsträger.
Zeit: Gegenwart. — Der 1. und 2. Akt spielen im Haupterker Palais des
Millardards John Couder, der 3. Akt im Landhause Freds in Aliceville,
Kanada.
Vorfallkommende Tanzarrangement einstudiert von Herrn Regisseur Karl.
Waise nach dem 1. und 2. Akt.
Einschlag 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr. **Goldene Preise.**
Sonntag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.
Regie: Oberregisseur Dolmonek.
Berg, Oberst
Dichter
Dix, seine Tochter
Belinda, Couder's
Enkelin, Geschäftsträger
Prof. Oberdorf,
Redakteur
Konrad Holz, Re-
dakteur
Wilmanns, Mit-
arbeiter
Rimpke, Mit-
arbeiter
Berger, Mit-
arbeiter
Bühnenbruder Gen-
nrich, Eigen-
tümer
Wüller, Gastwirt
Resseurce, Deputations der Bürgerschaft.
Zeit: Mitte des vorigen Jahrhunderts.
Waise nach dem 2. Akt.
Einschlag 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Waisinverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10-3 Uhr
und Waisinverkauf im Nebenbauzug. Waisin, sowie im Zentral-Bücherverkauf
von Lauterbach & Sohn, Petersstraße 28, von 8-6 Uhr. — Waisinverkauf für
den nächsten Tag an der Tageskasse von 12-3 Uhr. Jedes Waisin, welches
vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird,
kostet 50 Pfg. Aufgebot. Waisin-Waisin müssen bis 3 Uhr abgeholt werden.
Spielplan: Montag: Geschlossen.

Krystall-Palast-Theater.
Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen: **Gastspiel Mabel May Yong.**
Ausserdem Auftreten sämtl. Spezialitäten.
Albert-Krystall-Palast-Sänger
Gewähltes Programm!
Anfang 8 Uhr. Gew. Preise. Vorzugskarten gültig.

Leipziger Sommer-Theater. Drei Linden. Dir.: E. Böbber
Heute Sonnabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Die deutschen Kleinstädter. Lustspiel in 4 Akten von Aug. v. Rohde.
Morgen Sonntag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Flachsman als Erzieher. Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Nur 15 Tage! Battenberg. Nur 15 Tage!
Pawell Comp. Nach der Matinee. **Cabarets** lebendes Hundespielzeug.
Madiah Surith Schönheits-Tänzerin.
The 4 Comets Gesang- und Tanz-Quartett. **Busch Comp.** acrob.-equilibr. Evolutionen.
8 Excelsiors, Ballett-Ensemble.
Battenberg-Theater
Heute: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser u. F. v. Schönhan.
Morgen: Die goldene Spinne. Schwank in 4 Akten von F. v. Schönhan.
Vorverkauf nummerierter Billets bei Franz Stein, Markt 16, und Paul Pflüger, neben Battenberg.

Zoologischer Garten.
Morgen Sonntag
Vorm. 1/12 Uhr, nachm. 4 und 8 Uhr
Vorstellungen von R. Havemanns
Raubtier-Schule.
Löwen, Tiger, Leoparden und Tiger-
Löwen-Bastarde 11881
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Grosse Konzerte.
Eintr. 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. Plätze extra
Nächsten Sonntag: **Billiger Tag.**
Eintritt 30 Pfg. — Kinder 15 Pfg.

Kosmos-Theater
Wilmshäuserstr. 11/13, Dir.: R. Laube. Tel. 13652
Vorstellungen: Wochentags 4-11 Uhr. —
Sonn- und Feiertags 8-11. Diese Woche:
Ein Spaziergang durch Rothenburg ob der Tauber.
Lichtbilder nach Originalaufnahmen.

Filmbilder: **Bilder aus Schweden, Norwegen und Lapp-
land.** Uebung der italienischen Artillerie. Szenen aus
Biskra (Nordafrika). Die malerische Riviera. Wie man
auf dem Wasser geht. Im Bois-Boulogne zu Paris.
Dienstag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr: **Sonder-Vorstellung.**
Vortrag: Die Entstehung des Menschengeschlechts.
Eintritt 1 Person 20 Pfg.
Sonntag während der Vorstellungen: **Künstler-Konzert.**

Kleinzschocher Zentral-Theater.
Setzers alte Brauerei.
Stets erstklassiges Programm. Mittwochs u. Sonnabends Wechsel.
Gasthof z. Damhirsch
Zöbiger Gart. Beliebter Ausflugsort.
Gr. sobattiger Garten. 2 Säle.
Restaurant u. Destillation
Otto Gröbel
Leipzig [2547]
Berliner Str. 54, an der Brücke.
& Glas Bier 10 Pfg.
Mittag mit Bier 50 Pfg.
Bestes Arbeiterlokal.

Cheatervorstellungen.
Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.
Direktion: Anton Franck.
Leipziger Schauspielhaus.
Soubrette 12
Waisin wird geschickt verfolgt!
Sonabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Gastspiel Anton Franck vom Thalia-Theater in Hamburg.
Im Klubfessel.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Karl Nötter und Ludwig Keller.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Ernst Bornstedt.
Johann Georg, Graf
Zeta - Vannafsch
Herr auf Herrhausen
Johann Christoph
sein Sohn
Albus
sein Neffe, Che-
bourleger-Deputant
Alexandrine v. Korfoll,
seine Tante
Marie
Wibine Ederberg
Ella
Grafonie v. Gumbö
Deren Vater
Columbus Vogelgang
Emin
Bertram
Wocfel
Dr. Mauracher
Dr. Aufhwalb
Lischen Boel,
Ma-
nicure
Tarcis
Selurich
Gin Verichsotte
Pastor Glas
Junger
von Kest
Ein Aktionator
Ein Aktionator
Anton Franck.
Waise nach dem 2. Akt.
Anfang 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Rassendöffnung 7 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garberode.)
Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr:
Vorstellung für den Gewerbetreibenden G. 2.
Im Klubfessel.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Karl Nötter und Ludwig Keller.
Ein Aktionator für diese Vorstellung findet nicht statt.
Sonntag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Anton Franck vom Thalia-Theater in Hamburg.
Der Zehnpfeiler.
Komödie in 3 Akten von Max Keil u. Anton Dreher. Musik von Kaiser.
Regie: Oberregisseur Ernst Bornstedt.
Dirigent: Kapellmeister Adam Paul.
Dr. Glodwig Streufand,
Professor der Botanik
Alfa, seine Tochter
Franz von Romberg,
Rentier aus Wien
Alfa, seine Frau
Witwe, deren Sohn
Ulrich von Dunsch
Ulma Wilmshaus, Draht-
seilführerin
Mister Francis Glimmer
Edith, seine Tochter
Witwe, Meteorologe
Joseph Schwanbinder,
Kocher
Edith, Zimmermädchen
am Theater
Walt, Hausknecht
am Theater
Johan, Oberförster
Ein junger Burche
Ein Genbar
Ein Aktionator
Anton Franck.
Waise nach dem 2. Akt.
Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garberode.)
Spielplan: Montag: Im Klubfessel. Anfang 8 Uhr.

Neues Operetten-Theater.
Straf-Theater.
Sonabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Prima Ballerina.
Operette in 3 Akten von W. Reimann und O. Schnerk. Musik von O. Schwarz.
In Szene gesetzt von Joseph Trautmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Kobrecht.
Der Müller von Sans-
souci
Peter, dessen Sohn
Karoline, desl. Mädel
Franz Wolff, Garber-
rodler
Witwe
Miedermann, Inspektant
Ein Diener
Eine Ballettelle
Derren und Damen der Gesellschaft,
Ballkettler, Müllerburgen und Wäpde,
Grenadiere.
Zeit der Handlung: Gegenwart.
Waise nach dem 2. Akt.
Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garberode.)
Spielplan: Montag: Im Klubfessel. Anfang 8 Uhr.

Der Misado oder: Ein Tag in Titipu.
Musikalische Operette in 3 Akten von W. G. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan.
In Szene gesetzt von August Reiffmeyer.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Paul Weiner.
Der Misado, Japan
Kanti-Boo, i. Sohn
Ko-Bo, desl. Juhl-
kürer
Ober-
schlichter
beerdigter Haupt-
opernreueur in Titipu
Toch-Boh, Staats-
beamter für „alles“
Witwe, ein Ober-
des Lands
Eugen Dietel
Der 1. Akt spielt im Hof des Schauspielhauses, welchen Ko-Bo bewohnt. Der
2. Akt spielt im Garten Ko-Bo's.
Waise nach dem 1. Akt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garberode.)
Spielplan: Montag: Der Misado. Anfang 8 Uhr.

Thüringer Hof, Gautzsch 1 Minute von der
Endstation der
Straßenbahn.
Empfehle wert. Vereinen meine Spezialitäten m. Gesellschafts-saal.
Gute Speisen u. Getränke. Ergeben! H. Vogelgesang.*

Die Weisse Wand
Leipzigs bestes Kinematographen-Theater
Nur am Krystallpalast.
Grosses sensationelles
Riesen-Programm.
Mittwoch und Sonnabend Programmwechsel.
[11405]

Allerhöchster Protektor: Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen.
ABA
Allgemeine Bauartikel-Ausstellung
Messplatz.
Erste grosszügige Veranstaltung ihrer Art. Vorführungen
interessanter Neuerungen auf dem Gebiete der Bauartikel-
und Baubranche. — Zahlreiche Maschinen im Betriebe.
Hochwichtig für die Fachwelt, wie für die Allgemeinheit.
Eintrittspreis: 50 Pfg., an Elftagen 1 Mark; für Militär
und Kinder sowie von abends 7 Uhr ab die Hälfte.
Vergnügungspark: Täglich grosse Konzerte
Belustigungen aller Art.

Hausfrauen! In Ihrem eigenen
Interesse bitten wir Sie, probieren
Sie den vorzüglichen Malztafee
Bamf.

Tierdressur.

Jahrmarkt! Jahrmarkt in der Kleinstadt! Neben dem Königschießen das einzige Fest im Jahre, an dem groß und klein, Stadt und Land regen Anteil nimmt. In dichten Scharen kommen sie am Sonntag aus den Dörfern gezogen; weggeliebt die jungen Mädchen und zu fünf oder sechs vereint, die Mütter und Väter mit den mächtig großen Schirmen und den riesengroßen Markttaschen. An den Händen von Vater und Mutter hängen ferner noch die kleineren Kinder. Die schulpflichtigen Knaben mit ihren halblang um die blinnten Waden schlagenden Hosen einen halben Schritt von der Mutter, — sie können es ja kaum erwarten —, die Mädchen mit den weißen Strümpfen und den staubigen Schuhen halb gezogen nebenher schreitend.

Gar vielerlei Seltsames ist auf dem Jahrmarkt zu sehen. Die Buden mit dem Schlangenmenschen, dem Fesselfunkler, der Riesendame sind dicht von staunenden Menschen umlagert. Beängstigt wird das Gedränge vor dem großen Fest, vor dem auf Stangen gefesselte Rhesusaffen herumturnen, und einige farbenprächtige Kraxen sich mit Kreischen und Flügel schlagen vergnügen. Ein sonnenverbrannter Mann mit einem Lederarmband und bloßem Halbe tut laut auf einer großen Muschel, eine mustulöse Dame im Phantasiestück und mit einer mächtigen Peitsche verneigt sich vor dem Publikum. Man braucht wirklich die in schreienden Farben gemalten Bilder an den Zeltwänden nicht, man steht sofort, daß man eine Tierbude vor sich hat.

Da drinnen gibt es für einen Kleinstädter gar wunderbare Sachen zu sehen. Ein Vogel, größer als eine Gans, streckt den neugierigen Beschauern einen großen, weit aufgerissenen Schnabel entgegen. Pelikan heißt das Wundertier. Im Nebentisch steht man ein großes weiches Tier sich unablässig hin und her schaukeln. Ein Eisbär sucht sich durch diese komische Bewegung Ersatz für eine Wanderung über Eis und Schnee zu verschaffen. Nun folgt ein geräumiger Käfig mit zwei Löwen. Daneben steht noch ein Tiger im engeren Gewahrsam. Die Glanzstücke der Schaubude, die dressierten Bestien, haben wir vor uns.

Bald beginnt auch die Vorstellung. Der Tiger wird zunächst ebenfalls in den größeren Käfig gelassen, die Löwen begrüßen ihn mit drohendem Gebrüll. Doch schon tritt die Bändigerin mit einer eisernen Gabel und der mächtigen Peitsche durch einen kleinen Abperrkäfig unter die wilden Tiere. Mit einigen wohlgezielten Peitschenhieben jagt sie ihre Bande durcheinander, sie läßt sie über Barrieren springen, ja sogar durch einen brennenden Becken muß der Tiger hindurch, zuletzt dröhnt ein Revolvergeschuß den „geähmten Tieren“ entgegen, und die Vorstellung ist beendet. Erleichtert atmet das Publikum auf, wenn die Tür zum Käfig wieder einschneidet, und die Bändigerin mit huldvollem Lächeln sich verabschiedet.

Ein jeder sah deutlich, daß nur Furcht, ja Entsetzen die Tiere veranlaßt, die Sprünge auszuführen. Wer genauer hinsieht, dem zeigen auch die verengten Schnurrhaare, auf welche Weise den Tieren die Furcht eingejagt wurde. Helles Eisen, die spitze Eisengabel und die gut geführte Peitsche waren die Dressurmittel. Wie aber, wenn die Furcht der Tiere sie zum Rasen brächte? Wenn die Bändigerin einen Löwen, einen Tiger bei der Vorstellung in die Enge treibt, so daß er nicht entfliehen kann vor der so entschuldigend gefürchteten Eisengabel? Dann springt er der Dressur entgegen, und keine Peitsche, kein spitze Eisen vermag sie vor dem Herfellschwerden zu retten. Immer auch muß sie den Bestien die Stirn zulehren, nur das von den Dressurmitteln geschützte Gesicht fürchten die Tiere, während sie einen Sprung in den Nacken nicht scheuen.

Aufregend und spannend ist die Vorführung einer nach der wilden Dressur gearbeiteten Tiergruppe; von ganzem er Dressur mußte man noch vor wenigen Jahrzehnten nichts. Erst Karl Hagenbeds Verdienst ist es, mit andern Mitteln als mit hellem Eisen und Peitsche Tiere abgerichtet zu haben. Er ist der Erfinder der zahmen Dressur. Wenn man Claire Hellot mit ihren Löwen arbeiten sieht, dann wird einem klar, daß auch ohne Zwangsmittel viel zu erreichen ist; ja eigentlich ist es nur durch zahme Dressur möglich, die Tiere auch zu andern Kunststücken als zum Springen über Hindernisse zu bringen. Wie mit besonders zahmen und gutmütigen Hunden geht Richard Havemann, der jetzt im Leipziger Zoologischen Garten auftritt, mit seinen Tieren um. Besonders die gemischten Cheloute, Herr Tiger mit seiner Gattin, der Löwin, und ihren hoffnungsvollen Sprößlingen scheinen Havemanns Lieblinge zu sein. Wenn sie sich eben nicht ordentlich hingeliegt haben, wie er es gern möchte, dann zerrt er sie am Schwanz oder an den Hinterbeinen in die gewünschte Lage. Nicht jede Dogge läßt sich das, ohne zu knurren, von ihrem Herrn gefallen. Beim Ringkampf wird die Löwin zu Boden geworfen, der Tiger aber steht über seinem Dompteur. „Jetzt kannst du mich fressen, Bascha,“ sagt Havemann. Gewiß könnte das der Tiger, aber er läßt sich doch von seinem Herrn noch auf den Rücken legen, ohne sich dabei zu wehren. Dann wieder steht Bascha auf einer Säule, tritt mit seinen Vorderbeinen dem Herrn auf die Schulter und legt ihm gründlich den Schädel ab. Das steht so ärtlich aus, daß man gar nicht auf den Gedanken kommt, die große Rahe könnte bei dem langen Becken einmal Geschmack an Menschenfleisch bekommen und sich ein Stückchen von der Kopfhaut ihres Herrn zu Gemüte führen. Entschieden die unberechenbarsten und unzuverlässigsten Rahe sind die Leoparden. Der eine brummt und faucht gar gewaltig, schlägt sogar bisweilen nach Havemann, ohne daß dieser sich einschüchtern

ließe oder etwa mit Gewaltmitteln den frechen Burschen zur Ruhe brächte. Aber wie gut so ein Kerl springen kann, das zeigt der eine im sichern Weitsprung ohne Anlauf von einer Säule zur andern. Ein andrer springt dem Dompteur auf den Rücken und holt sich dort ein Stück Fleisch, ja einer läßt sich anfassen und tragen wie eine Hauskatze.

Leoparden, Tiger und Löwen sehen wir hier von einem Tierbändiger gezähmt. Die Theorie, wonach nur allemal das andre Geschlecht des wilden Tiers von dem Dompteur gezähmt werden könne, wonach also ein Weib nur männliche Tiere leicht zähmen könne, ein Mann dagegen weibliche, erscheint, wenigstens in diesem Falle, unrichtig. So gar männliche und weibliche Tiere zu gleicher Zeit führt uns Havemann vor. Allerdings mag es einer Dame leichter fallen, männliche Löwen zu zähmen, weil sie sich eher in den Charakter des männlichen Tiers zu finden vermag. Ob aber wirklich galante Empfindungen bei den wilden Bestien mitwirken, das erscheint doch ziemlich zweifelhaft. Dagegen ist als sicher anzunehmen, daß manche Tiere eine streng persönliche Zuneigung zu einem bestimmten Menschen verraten. So läßt sich eine getüpfelte Hyäne im Leipziger Zoologischen Garten von ihrem Wärter angreifen, ja, sie entläßt sogar die ihr ins Maul gesteckte Hand unbeschädigt aus dem Gehege ihrer Zähne. Andre Wärter dürften sicher nicht die gleichen Zärtlichkeiten von dieser männlichen Hyäne zu erwarten haben. Wie rührend ist es ferner, wenn unsere Schimpansen ihren Wärter mit lauten Zurufen begrüßen und sich an ihn klammern und ihn umarmen, wenn er zu ihnen tritt.

Wie die Liebe, so ist auch die Abneigung der wilden Tiere oft unbegründet, dabei ebenfalls streng persönlich. So kann ein bestimmter Raubtierwärter nicht an den Gittern vorübergehen, ohne daß ihn die Tiere fauchend mit den Zähnen bedrohten. Und dabei habe ich niemals gesehen, daß die Tiere von diesem Wärter etwa schlecht behandelt worden wären; sie können ihn aber trotzdem nicht leiden, oder haben sie ihn nur „zum Fressen gern“?

Mit den sonderbaren Eigenarten seiner Tiere muß sich ein Dresseur zunächst bekannt zu machen suchen. Er muß sorgfältig studieren, was sein Zögling besonders gern hat oder was ihm besonders unangenehm ist. Läßt sich des Tieres Neigung zu einem Kunststück ausarbeiten, dann sind Tier und Dompteur gut daran. Will aber ein Tier nicht lernen, verleitet es etwa gar seine Kameraden zu Ungehorsam, dann muß es unbarmherzig aus der Tiergruppe entlassen werden. Gemäß den verschiedenen Anlagen muß auch die Behandlung der Tiere ganz verschieden sein. Der eine Löwe zeichnet sich vielleicht durch besondere Faulheit aus, während er seines guten Gedächtnisses und hübschen Aussehens wegen gerade einen Glanzpunkt in der Tiergruppe bilden könnte. Bei seinem phlegmatischen Temperament schadet ihm eine kleine Aufmunterung durch einen Jagdhieb nichts, vielleicht will er gar erst an der Wähne an den gewünschten Platz geführt werden. Die Leoparden wieder ist lebhaft, nervös und launisch, der darf man mit der Peitsche gar nicht kommen. Sie arbeitet vielleicht lieber, wenn ein Stückchen Fleisch als Belohnung winkt. Hat sie aber endlich die gewünschte Pose eingenommen, dann hält sie nicht aus, sondern quackelt wieder unter der schon vollendeten Gruppe herum, daß dem Herrn die Geduld auszugehen droht. Wer sieht einer gut eingearbeiteten Tiergruppe, bei der alles wie am Schnürchen geht, an, wie viel Arbeit, wie viel Selbstbeherrschung und feiner Takt nötig waren, bis alles klappt?

Ganz gefahrlos sieht dann das Arbeiten der wohl-dressierten Tiere aus, und wenn kein Unglück hereinbricht, der Bändiger vor allem seine kaltsblütige Ruhe bewahrt, ist ein Wildwerden der Tiere fast ausgeschlossen. Immer aber muß der Tierbändiger genau auf etwaige Veränderungen im Benehmen der Tiere achten, will er nicht in ernste Gefahr geraten. Kommt die Zeit der Liebe, dann hält das männliche Raubtier jedes Wesen, das sich seiner Gattin nähert, für einen Nebenbuhler und geht ihm zu Leibe. Der zahmste Löwe bedroht dann seinen Wärter, dem er vielleicht sehr zugetan war, und ein Bändiger muß einfach das verliebte Paar für einige Zeit aus seiner Gruppe entfernen, sonst wird er zerrissen. Noch unberechenbarer als die Rahearten sind aber die Bären. Gar leicht ist ein junger Bär zu zähmen und zu allerlei Kunststücken abzurichten. Wird er aber älter und regt sich der Fortpflanzungstrieb in ihm, dann wird er ein gefährlicher Gegner seines Herrn. Mit seiner täppischen Gewalt ist er imstande, ganz ernstliche Verletzungen in so kurzer Zeit beizubringen, daß auch die rascheste Hilfe gewöhnlich zu spät kommt, um ein Unglück ganz zu verhüten. Noch vor wenigen Jahren hielt man den Eisbären für undressierbar, und jetzt hat man gesehen, daß er leicht lernt und gar geschickt ist, so daß er zu imponierenden Tricks gebracht werden kann. Für ganz ungeeignet zur Dressur hielt man ferner die Seehunde; sie hatten ja keine geschickten Gliedmaßen und bewegten sich auch nicht eben grazios auf dem festen Lande. Jetzt hat man gefunden, daß sie, und in noch höherem Maße der Seelöwe, ganz außerordentlich gelehrt sind. Sie sind geborene Jongleure, sie lernen Gitarrespielen, Pistolenschützen, kurz alles, was man nur von ihnen verlangen kann. Ueber die Gelehrigkeit der Affen braucht kein Wort gesagt zu werden; Moritz, der Schimpanse, ist ja eine berühmtere Persönlichkeit als die meisten Menschen. Schweine, Esel, Ziegen, Papageien, Kanarienvögel, Reisküken und noch viele andre Tierarten sind schon dressiert worden. Krotobile steht man, die sich auf Kommando in ein Stück Holz verbeißen oder aber sich mit seitwärts gebogenem Kopf an ein Brett

hängen lassen; kurz aus jedem Tierkreise hat man sich seine Künstler ausgewählt.

Aber ob man nun mit der Lupe dem Arbeiten eines bakenen kleinen, braunen Künstlers zusieht oder das Arbeiten eines Lastelefanten bewundert, überall muß man die Geduld und Tierliebe des Bändigers bewundern, der dem Tiere seinen Willen aufzuzwingen weiß, nicht mit Gewalt, sondern mit List. A—x.

Diphtherie.

II.

Es ist gesagt, daß eine der Hauptgefahren der Diphtherie durch das Gift, das die Diphtheriebakterien erzeugen, bedingt ist. Wehring hat im Jahre 1880 dieses Gift entdeckt, d. h. nachgewiesen, daß in Filtraten aus künstlichen Diphtheriebakterienkulturen, in denen gar keine lebenden Bakterien mehr vorhanden waren, sich dieses Gift, das im Tierversuch fast genau so wirkt wie die lebenden Bakterien, noch findet. Es vollständig rein darzustellen ist und auch bis heute noch nicht gelungen. Solche von Lebewesen gebildeten Gifte von großer Wirksamkeit und einer Reihe eigentümlicher Eigenschaften, zu denen auch gehört, daß sie als chemisch reine Körper sich bisher nicht darstellen lassen, nennt man Toxine. Nachdem Wehring nun die Wirkung des Diphtherietoxins im Tierversuch kennen gelernt hatte, versuchte er durch Verimpfung ganz kleiner, nicht tödlicher Mengen die Tiere an das Gift zu gewöhnen, sie giftfest zu machen oder zu immunisieren. Dies gelang ihm, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, bei größeren Tieren. Ein solches Tier, dem man in regelmäßigen Pausen langsam steigende Mengen des Gifts einspritzt, verträgt dann Giftmengen, die genügen würden, mehrere andre Tiere der ganz gleichen Art und Größe in kürzester Zeit zu töten. Man bezeichnet den so erreichten Zustand dieser Tiere als aktive Immunität, im Gegensatz zu der gleich zu erklärenden passiven Immunität. Wehring konnte nämlich weiter nachweisen, daß im Blut der so immunisierten Tiere ein Gegengift, ein Antitoxin, vorhanden ist. Wenn man nämlich einem frischen Tiere zu etwa der gleichen Zeit eine tödliche Menge des Diphtherietoxins und etwas von der Blutflüssigkeit (Serum) eines immunisierten Tieres einspritzt, so erkrankt das Tier gar nicht oder nur leicht. Noch größer ist der Schutz, wenn man das Serum in genügender Menge kurze Zeit vor dem Gift einspritzt. In diesem Falle hat also das erste Tier das Gegengift erzeugt, das zweite Tier aber hat es ohne sein Zutun erhalten und genießt gleichwohl einen genügenden Giftschutz. Deshalb bezeichnen wir den Zustand des ersten Tieres als aktive, den des zweiten als passive Immunität. Es zeigt sich weiter, daß man auch schon kranke Tiere durch genügende Mengen eines solchen antitoxischen Tiereserums retten und heilen kann, und darauf stützt sich die Einführung des Heilserums in die Behandlung des Menschen. Diese geschah im Jahre 1884, als es gelungen war, durch die Immunisierung von Pferden, also sehr großen Tieren, und durch sehr sorgfältiges Verfahren genügend große Mengen eines genügend wirksamen Gegengiftes zu gewinnen. Aber dieses erste Serum, das in den Handel kam, war noch nicht so vollkommen, wie es schon einige Jahre später und heute verwendet wird, denn man lernte erst allmählich, wie man den Gegengiftgehalt des Pferdeserums auf ein möglichst hohes Maß bringen kann.

Die neue Behandlung begegnete zuerst einem großen Mißtrauen bei der Ärzteswelt, da besonders die älteren Ärzte mit den noch so neuen Entdeckungen und Lehren von Toxinen und Antitoxinen gar nicht vertraut waren, und ihnen das ganze Verfahren leicht wie eine Wunderkur erscheinen konnte. Aber die Mehrzahl der erfahrenen Kinderärzte berichtete bald, daß sie am Krankenbett die günstigste Wirkung der Heilserumeinspritzung beobachtet hätten, und daß viele Kinder in wenigen Stunden nach der Einspritzung aus dem schwerkranken, bedrohlichen Zustande zu recht gutem, gar nicht mehr gefährlichem Befinden gelangt wären. Solche Eindrücke sind sehr schwer wissenschaftlich zu bewerten, denn bei vielen Krankheiten treten auch ohne irgendwelche Behandlung solche plötzliche Besserungen im Befinden des Kranken zuweilen auf, und die sorgfältigste Beobachtung des einzelnen Falles kann nichts beweisen, sondern nur die große Menge aller Beobachtungen. Freilich standen diesen günstigen Beobachtungen von vornherein auch Fälle gegenüber, in denen die Serumbehandlung keine entscheidende Besserung herbeiführen konnte. Es zeigte sich aber bald auf den Diphtherieabteilungen der großen Krankenhäuser eine zahlenmäßig nachweisbare Besserung in dem Verlaufe der Krankheit, von der mehr Kinder als früher und nach kürzerem Siechtum genasen, sowie auch darin, daß viel weniger Luftröhrenschnitte wegen Erstickungsgefahr gemacht zu werden brauchten. Endlich konnte man nach wenigen Jahren aus der Statistik der Diphtherieersterblichkeit in einzelnen Orten und in großen Bezirken nachweisen, daß seit der Einführung der Heilserumbehandlung die Sterblichkeit zurückgegangen war. Besonders beweisend ist in dieser Beziehung die Statistik der Diphtherieersterblichkeit in deutschen Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern. Hier besitzen wir nämlich genaue Angaben seit dem Jahre 1877, und es zeigte sich, daß die Diphtherieersterblichkeit bis zum Jahre 1893 immer noch in einer wenn auch nur langsamen Zunahme gewesen war, und nun mit dem Jahre 1894 eine plötzliche und starke Abnahme beginnt. Diese Abnahme in der Sterblichkeit wird noch mit jedem der folgenden Jahre größer. Im Jahre 1893 gab es im ganzen Deutschen Reich 75 000 Todesfälle an Diphtherie und Krupp, im Jahre 1904 nur noch 19 000, d. h. von je 100 000 lebenden Bewohnern starben im Jahre 1893 an Diphtherie und Krupp 158, dagegen 1904 nur noch 32, also etwa der fünfte Teil.

Freilich lehren uns diese Zahlen, daß es auch heute noch trotz der Serumbehandlung viele tödliche Diphtheriefälle in Deutschland gibt; viele darunter sind solche, bei denen wegen des Fehlens eines Arztes, wie besonders auf dem Lande, oder auch infolge des Vorurteils der Eltern, das Serum überhaupt nicht angewandt worden ist, aber auch nicht wenige, in denen trotz Anwendung des Heilserums der Tod eintritt. Ist nun deshalb die Serumbehandlung als nicht genügend wirksam zu bezeichnen? Die Beobachtung in den Krankenhäusern lehrt, daß das Serum desto zuverlässiger wirkt, je früher es angewandt wird. Wenn es gelingt, die Krankheit so früh zu erkennen, daß schon am ersten Tage des Unwohlseins das Serum in genügender Menge eingespritzt wird, so erliegt fast kein Kind der Diphtherie. Mit jedem Tage aber, mit dem man wartet, wird der Erfolg der Serumbehandlung geringer, und bei den Kindern, die nach einigen Tagen erst dieser Behandlungsart zugeführt werden, ist die Sterblichkeit so groß, daß man einen Nutzen der Serumbehandlung daraus nicht mehr erwarten kann. Das ist aber gar nicht unverständlich, denn wie wir vorher schon ge-

sehen haben, kann der Tod an Diphtherie durch verschiedene Ursachen bedingt sein, nicht nur durch das Diphtherietoxin, sondern auch durch die Erstreckung bei starker Entwicklung der Diphtheriehäutchen und durch Intoxikation, d. h. das Eindringen anderer Bakterien von den Diphtheriegeschwüren aus. Diesen Gefahren gegenüber ist das Diphtherieheils Serum, das eben nur ein Gegenmittel gegen das Diphtherietoxin ist, vollständig wirkungslos, und wenn einer dieser beiden Fälle schon eingetreten ist, so kann deshalb die Serumbehandlung auch nur noch wenig helfen. Wenn sie aber sehr frühzeitig angewandt wird, so unterstützt sie den Organismus in seinem Kampfe gegen die Diphtheriebakterien, deren wirksamste Waffe, eben das Gift, unwirksam gemacht wird, und es kommt gar nicht zu einem solchen Fortschreiten der Erkrankung, zu so ausgedehnten Häutchen, zu tiefgreifenden Geschwüren oder einer solchen Schwächung der allgemeinen Widerstandskraft, daß diese schweren Gefahren der Erstreckung oder der Blutvergiftung überhaupt eintreten.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß in solchen traurigen Fällen die Heilserumeinspritzungen nutzlos und deshalb gar nicht mehr zu machen seien. Denn niemand kann voraussehen, wie sich auch in den schwersten Fällen eine Krankheit sortentwickelt, und wenn wir wenigstens die eine Gefahr für das Kind, die Vergiftung, durch ein Gegengift mindern können, so dürfen wir dies nicht veräuern, wenn wir auch wissen, daß dieses Gegengift gegen die andern dringenden Gefahren, wie Erstreckung oder Intoxikation, in solchen Fällen keinen Schutz mehr gewähren kann.

Die Heilserumeinspritzungen sind demnach um so wirksamer, je früher sie angewendet werden. Dies und die vorhin angeführten Tierversuche legen es nahe, das Heilserum zu Schutzimpfungen zu verwenden, d. h. es der Ausbreitung ausgesetzten Kindern einzuspritzen, auch wenn sie noch gar nicht erkrankt sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es in diesen Fällen nur eine beschränkte Wirksamkeit hat, es verleiht wohl für einige Wochen Schutz vor der folgenden Ausbreitung, d. h. nicht vor der Übertragung der Bakterien in den Nasen, aber doch vor der eigentlichen Erkrankung; da dieser Schutz aber nur einige Wochen dauert und auch nicht einer sehr oft wiederholten Ausbreitungsmöglichkeit gegenüber vollständig sicher ist, so wird man solche Kinder doch nicht im Vertrauen auf die Serumimpfung im Verkehr oder im gleichen Räume mit den Kranken Kindern lassen können. Aber man kann doch vielen Erkrankungen vorbeugen, wenn man bei dem Auftreten eines Diphtheriealles diejenigen Kinder, die bis zu diesem Zeitpunkt schon der Ausbreitungsmöglichkeit ausgesetzt waren, einer Schutzimpfung unterzieht, also insbesondere die Geschwister, oder in Erziehungsanstalten die Schlafgenossen, oder auch die in derselben Klasse sitzenden Schulkameraden des Erkrankten. Es treten dann unter diesen viel weniger Erkrankungen auf, als wenn man solchen Schutz unterläßt.

Wenn die Heilserumeinspritzungen in diesem Umfange und besonders auch bei leichteren, bei der Erkrankung Verdächtigen und bei noch gesunden Kindern empfohlen werden, so muß man sich natürlich darüber klare Rechenschaft geben, ob denn diese Serumimpfungen nicht auch schädliche Folgen haben können, und da ist zuzugeben, daß wir solche schädliche Folgen der Serumimpfungen kennen, ja eine ganz besondere Art der Erkrankung, die Serumkrankheit, kennen gelernt haben. Sie äußert sich in mannigfacher Weise; am häufigsten treten Ausschläge auf, die an Scharlach erinnern können oder wirkliche Blutflecke in der Haut sind; sie sind häufig mit Urtica, mit Hautjucken, mit zuweilen ziemlich hohem Fieber verbunden, und in manchen Fällen mit Gelenkschmerzen und Schwellungen, so daß man an Gelenkrheumatismus denken kann. Diese wechselnden Erscheinungen haben es den Ärzten lange Zeit erschwert, die Gesetzmäßigkeit im Zusammenhang zwischen der Einspritzung des Serums und diesen Folgen zu erkennen. Aber nun wissen wir, daß der Grad dieser Erscheinungen hauptsächlich davon abhängt, wieviel Serum eingespritzt wurde, wie oft und in welcher Zwischenräumen diese Einspritzungen wiederholt wurden. Auch die Empfindlichkeit der einzelnen Kinder ist deutlich verschieden. Es ist nicht das Antitoxin, das Gegengift, das diese Krankheitserscheinungen hervorruft, sondern es ist das Pferde Serum an und für sich, ganz gleichgültig, ob es von einem mit dem Diphtherietoxin behandelten, einem ganz normalen oder einem in anderer Weise immunisierten Pferde genommen ist. Man hat auch die Erfahrung gemacht, daß das Serum verschiedener Pferde verschieden giftig ist, daß diese Giftwirkung aber im allgemeinen beim Ragen der Sera sehr abnimmt, in viel höherem Maße als die gute Wirksamkeit, der Antitoxingehalt, dieser Sera sich vermindert. Da nun diese Giftwirkung mit dem Gehalt an Heilkraft keinen Zusammenhang zeigt, so sind solche Pferde sera am giftigsten, bei denen man den Gehalt an Antitoxin auf das höchstmögliche Maß gesteigert hat, denn hier genügen kleine Mengen des Serums zu großer Heilwirkung.

Nachdem die Entdeckung Behrings sich in der Praxis bewährt hatte, empfand man in Deutschland die Notwendigkeit, dieses neue Heilmittel, ebenso wie jedes andre in der Apotheke abgegebene Mittel, zu dosieren, d. h. die Menge des jedesmal gegebenen Mittels genau zu bestimmen und vorzuschreiben. Da sich aber das Diphtherieantitoxin so wenig wie das Diphtherietoxin rein darstellen läßt, so ist es nicht möglich, durch Abwägen festzustellen, wieviel man jedesmal von dem Antitoxin geben soll. Man mußte einen Weg finden, um erst die Wirksamkeit jeder einzelnen, dem Pferde abgezapften Serumprobe zu bestimmen. Es ist das große Verdienst von Paul Ehrlich, durch sehr sorgfältige Tierversuche ein Maß aufgestellt zu haben, mit dem man den Gehalt von irgendwelchen Flüssigkeiten an Diphtherietoxin und an Diphtherieantitoxin gegeneinander abmessen und bestimmen kann, so daß man nun auch genau sagen und angeben kann, um wieviel mehr das Serum des einen Pferdes wirksamer ist als das eines andern. Sobald dieser Weg gefunden war, wurden in Deutschland staatliche Anordnungen getroffen, um dem Betrage durch das Verreiben unwirksamen Serums vorzubeugen. Die Erzeugung des Diphtherieheils Serums wurde nicht ein staatliches Monopol, obgleich der Staat dem Erfinder Behring eine Entschädigung dafür gezahlt hatte, daß er auf ein Patent für seine heilsame Erfindung verzichtete, aber es wurde durch Gesetz verboten, daß solches Heilserum in den Handel gebracht wird, ohne daß seine Wirksamkeit genau geprüft ist. Jeder darf Heilserum nach den erprobten Verfahren erzeugen, aber er muß dieses an das staatliche Seruminstitut in Frankfurt zur Prüfung einschicken, und erst nachdem dies genau bestimmt hat, wieviel Antitoxin in einer gegebenen Menge dieses Serums enthalten ist, darf es mit der entsprechenden Bezeichnung in den Handel gebracht werden. Außerdem wird auch die Erhaltung der Wirksamkeit dieser Serumproben in dem Seruminstitut in regelmäßigen Zwischenräumen nachgeprüft, und sobald sie unter das verlangte Maß gesunken ist, werden alle Reste des betreffenden Serums, die alle mit derselben Kontrollnummer versehen sein müssen, aus den Apotheken zurückgefordert und werden von den Erzeugern gegen frische Serumproben ausgetauscht. Endlich wird in Frankfurt auch untersucht, ob die Sera rein, d. h. keimfrei sind und ohne Gefahr eingepflicht werden können.

Infolge dieser staatlichen Kontrolle ist es das Bestreben aller in Deutschland mit dem Erzeugen von Diphtherieheils Serum beschäftigten Fabriken, ein möglichst hochwertiges Serum in den Handel zu bringen, und so konnten schon wenige Jahre nach der Einführung des Heils Serums die Ärzte die Menge des eingespritzten Pferde serums vermindern, während sie die Menge des eingespritzten Antitoxins im allgemeinen noch steigerten. Dadurch ist die oben geschilderte Serumkrankheit bald wieder sehr selten geworden, und wir beobachten sie jetzt fast nur noch in solchen Fällen, in denen aus besonderen Gründen ein Kind im Laufe einiger Wochen oder Monate mehrfach mit Serum behan-

delte werden mußte. Vor allem aber lehren alle Beobachtungen, daß die Serumkrankheit, so häufig sie auch zuweilen beginnt, doch ungefährlich und ohne dauernde Folgen ist. Wir können sie also nicht als eine Gefahr bezeichnen, sondern dürfen sie nur eine Unannehmlichkeit nennen, die gegenüber dem großen Nutzen des Heils Serums in Kauf zu nehmen ist.

Es sind eben schon die Zahlen angeführt worden, wie seit der Einführung der Heilserumbehandlung die Diphtherieerbllichkeit in Deutschland abgenommen hat. Daß diese Abnahme nicht auf einen Schlag, sondern allmählich erfolgt ist, können wir jetzt leicht verstehen, da wir sehen, daß das Heilserum sich erst allmählich die allgemeine Gunst der Ärzte erworben hat, und daß nach und nach in immer höherem Maße das hochwertige Heilserum Verbreitung gewann. Daß trotz dieser Behandlung die Diphtherieerbllichkeit noch immer groß geblieben ist, hat darin seinen Grund, daß die Vorbeugungsmaßnahmen, das Ausschließen der Bazillenträger und die Desinfektion, nur erst sehr unvollkommen durchgeführt sind, und daß auch die rechtzeitige Anwendung des Heils Serums häufig versäumt wird, besonders auf dem Lande, wo die Ärzte bei dem Auftreten der Diphtherie in manchen Dörfern zunächst überhaupt nicht gerufen werden. Aber auch in den großen Städten wird durch den Leichtsinne oder das Vorurteil der Eltern in dieser Hinsicht viel verkannt, wie die Erfahrungen z. B. am Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin zeigen, in das noch 1906/07 viele schwer an Diphtherie erkrankte Kinder eingeliefert wurden, denen noch keine ärztliche Hilfe zuteil geworden war.

Wenn wir die Diphtherie also weiterhin einschränken wollen, so gilt es einerseits, das Widerstreben, das sich dieser Art der Behandlung gegenüber jetzt nicht mehr bei den Ärzten, aber bei dem Volkepublikum regt, völlig zu überwinden, in zweiter Linie dafür zu sorgen, daß auch alle verdächtigen Fälle von Halsentzündungen zur rechten Zeit in ärztliche Behandlung kommen und drittens dafür, daß die Desinfektion, die Abtrennung der Kranken und der Bazillenträger, und endlich der Schluß der Schulen in jedem Fall in genügender Weise ins Werk gesetzt werden. Alles Dinge, die an den meisten Orten noch sehr viel in ihrer Durchführung zu wünschen übrig lassen.

Kunstchronik.

Neues Theater (Madame Butterfly). — Als Madame Butterfly in der gleichnamigen Oper Puccinis verabschiedete sich am Donnerstag Frau Doborn-Hannah vom hiesigen Publikum; gibt es doch in dieser Woche ziemlich großes Abschiedsneumen von unserer Opernbühne, da auch Fr. Franz und Herr Etchling diese verlassen. In Frau Doborn verlieren wir eine wirkliche Künstlerin, die uns noch besonders deshalb interessiert, weil ihre darstellerische Ausbildung an unserer Oper vor sich ging. Frau Doborn kam als fertige Sängerin hierher; das überaus gesunde und schöne Organ gewann zwar an Volumen während der hiesigen Zeit, aber von einer eigentlichen Ausbildung kann gar nicht die Rede sein. Auf darstellerischem Gebiet war dies aber der Fall. Die Elisabeth im Tannhäuser, mit der Frau Doborn debütierte, war noch eine recht fragliche Schulleistung, und es läßt sich überhaupt nicht sagen, daß diese Partie der Künstlerin wirklich liegt. Gestalt, Haltung und Kostüm haben wenig Eindrucksvolles, ein warmer, deutscher Unterton im Gesang ist ebenfalls nicht eigentlich zu finden. Bedeutend höher stand schon die Elsa im Hohenstein, wo auch die gesanglichen Vorzüge weit stärker hervortreten konnten. Ihre spezifische Begabung offenbarte Frau Doborn ganz unerwartet in der Titelrolle von Verdis Aida, sie bot hier eine Leistung, die höchlichst überraschte. Das war auf einmal reif ausgestaltete Kunst; man erinnert sich noch der Vorstellung mit Caruso, wo es das Mitglied unserer Oper erreichte, stärker als der berühmte Gast zu interessieren. Die Rolle der äthiopischen Skavin, die im Leben wächst, um ihre Liebe mit einer Königsstochter und dem eigenen Vater kämpft, dienend und doch im Besitz der Liebe des geliebten Mannes, dies alles mit der klaren, offenen Brust eines großen Romanen, in exotischer Färbung, das stellte Frau Doborn vor eine Aufgabe, die ihr innerlich völlig lagte. Alles kam ihr hier entgegen, die feine, ziemlich kleine Gestalt, ihr fremdländisches Wesen, die Fähigkeit, das dienende Moment im Weib klar hervorzuführen. Und so war es nur selbstverständlich, daß einigermaßen ähnliche Partien, wie die Mimi in Bohème und Madame Butterfly, zu ihren besten Rollen werden mußten. In diesen Partien entfaltete Frau Doborn ein glänzendes Darstellungsvermögen, so wenig dieses im eigentlichen Sinn vielseitig ist. Heute führt Frau Doborn so ziemlich jede ihr zugehörnde Rolle mit Ehren durch, aber als wirklich bedeutend kann sie nur in Partien wie den genannten gelten: ein begrenztes, aber nichtsdestoweniger ganz hervorragendes Talent.

Die Abschiedsvorstellung verlief sehr herzlich, die Künstlerin darf sicher sein, daß man sie in Leipzig nicht so bald vergißt.

Bachvereinskonzert. Der Bachverein führte in seinem zweiten diesjährigen Chorkonzert die hohe Messe in G-Moll auf, gefolgt, unter Auslassung des ganzen Credo, d. h. von sechs Chor- und zwei ariosen Sätzen, die zum Teil musikalisch sehr Wesentliches enthalten. Die Aufführung kündigte sich schon dadurch als eine Vorkaufzeit an, als eine Art öffentlicher Vorbereitung auf die für den November dieses Jahres verprophete stichlose Wiedergabe. Als solche Vorbereitung wollte und muß sie denn auch beurteilt werden; ja mir scheint, es wäre überhaupt falsch, eine Erststudierung der G-Moll-Messe zu einem Definitivum zu stampeln. Wenn ein kirchliches Chorwerk von kaum zu überwindenden Schwierigkeiten strotzt, so ist sie es. Es ist nur recht und billig, sich dieser Schwierigkeiten zunächst einmal deutlich bewußt zu werden.

Erst das Technische. Es fällt da vor allem die Behandlung des Chorsatzes auf. Sie ist bei Bach überall mehr oder minder instrumental, doch kaum irgendwo so gewalttätig wie gerade in der Messe. Nicht nur, daß sämtliche fünf Stimmen unter Mißachtung jeglicher Atmungsnotwendigkeiten die Bewältigung von Akkordaturenwerk zugebetet wird, wie es rhythmisch präzis und rein eigentlich nur auf einem Tasteninstrument oder vom Streichkörper eines Orchesters gegeben werden kann; es bleibt auch ganz unberücksichtigt, welche Lagen bei jeder einzelnen Stimmungsgattung klanglich den Vorzug haben. Besonders dem ersten Sopran und dem Bass wird nach der Höhe zu zwar nichts, was an sich außerhalb ihres Umfangs stände, aber eben der Lage nach ein Keuferstes abverlangt; umgekehrt der Alt nach der Tiefe forciert, so daß z. B. beim Einsatz des Gloria wirklich kaum etwas andres zu machen ist, als — wie diesmal geschah — den Tenor mitsingen zu lassen. Dazu kommt der unbequeme Uebersprung an hellen Vokalen — a, e, i — zu Messenkonzert, mit denen sich leider schon die Berufsänger oft genug abquälen müssen, um wieviel mehr ein doch zum größten Teil aus Gesangsabfittanten bestehender Chor.

Mit dem Orchester steht es ähnlich. Die Trompetenpartien sind bei Bach fast immer unpraktisch. Die Violinpartien der Messe geben an Schwierigkeit wenig nach. Namentlich aber ist Stein des Anstoßes die Begleitung der Baharie: Quoniam tu solus sanctus mit dem obligaten Horn und den zwei Fagotten, die — ganz abgesehen davon, daß das Fagott im Laufe der Zeit den Charakter feierlichen Ausdrucks eingebüßt hat — kaum besriedigend wird zum Klagen gebracht werden können.

Zu den technischen treten nicht unerhebliche Schwierigkeiten der künstlerischen Gestaltung. Die eklamanteste der Mangel an Aufbau, einem einheitlichen Gesamtplan. Die Messe ist eine verhältnismäßig lose Aneinanderreihung in sich abgeschlossener Sätze. Zu dem Eindruck mühte man kommen, selbst wenn man nicht wüßte, daß Bach das Material zu mehreren der Sätze aus

früheren Werken bezogen hat. Man beachte nur einmal die Proportion von Anfang und Schluß. So schön die Musik des Magni Dei und des — in das Dona nobis ungebundenen — Gratias an sich ist; von einem Zusammenhänge im Sinne einer Steigerung, wie ihn zum Beispiel das Magnificat bietet, oder einen breiten Ausblick, wie es im Schlußchor der Matthäuspassion vorliegt, ist keine Rede; bei einem Vergleich mit dem gewaltigen ersten Kyrie kann gar kein Zweifel darüber aufkommen, daß der eigentliche Schwerepunkt am Eingang des Werkes liegt. Außerdem — und dies ist wohl der Hauptgrund dafür, daß das Werk so schwer Boden faßt — steht Bach in keinem ganz unmittelbaren Gefühlsverhältnis zur Sprache des Messentextes. Während sich ihm bei der Verarbeitung deutscher Bibelverse und Kirchenglieder, ja sogar recht mächtiger zeitgenössischer Poesie Wort, Anschauung und Empfindung völlig ungehindert zusammenschließen; hier herrscht in der Konzeption der Themen zum mindesten für mein Gefühl da und dort die Anschauung vor der Empfindung vor; daher rührt es denn auch, daß einzelne Chorsätze weniger einem aus unmittelbarem seelischem Bedürfnis auflodernden Gestaltungstrieb, als der souveränen Freude an monumentaler musikalischer Konstruktion entspringen zu sein scheinen. Es soll damit natürlich nicht gesagt werden, daß die Empfindung ausgeschlossen sei — dazu ist Bachs Persönlichkeit viel zu mächtig —, aber es ergibt sich doch der Eindruck einer abstrakten, wohlgeordnet, nicht darstellerischen Objektivität, wie sie in Bachs gesamtem Schaffen am ausgeprägtesten vielleicht in der Kunst der Fuge erscheint.

Es ist mit dem Vorausgegangenen sicherlich ein wenig zu nachdrücklich die negative Seite der Sache aufgezeigt, sozusagen auf die Menschlichkeiten der G-Moll-Messe hingewiesen worden. Allein es bedarf dessen, weil man über dem üblichen begehrten Phrasengebreche von Größe, mystischer Tiefe und der Himmel weiß, wovon sonst noch nur zu leicht der Wiedergabe in die Schuhe schiebt, was bei genauerer Betrachtung sich als Schwäche des Werks herausstellt.

Unter diesem Gesichtspunkt angesehen und unter noch-mächtig Betonung dessen, daß es sich um eine Erststudierung handelte, kann man den Bachverein und seinen Dirigenten zu ihrer Leistung nur beglückwünschen. Es ist an dieser Stelle schon des öfteren davon gesprochen worden, daß Professor Straußes Interpretationen je länger desto mehr intellektuelle Beherrschung des Stoffs mit wohlhabender Sachlichkeit der Auffassung und einem beinahe leidenschaftlichen Streben nach Einheitlichkeit und Grobzügigkeit verbinden. Gerade seine Scheu vor Sentimentalitäten, wie sie einstweilen für die allgemeinere Bachpflege noch obligatorisch zu sein scheinen, hat vielleicht die Sprödigkeit einzelner Partien des Werks stärker als wünschenswert hervortreten lassen: er wird bei weiterer Beschäftigung damit gewiß das richtige Mittel finden. — Der Chor sang sehr exakt und sicher, stand aber infolge der notwendigen Aufmerksamkeit auf die immensen technischen Schwierigkeiten, mit denen er sich auseinanderzusetzen hatte, seiner Aufgabe infolgeding noch nicht ganz unbefangenen gegenüber. — Das Orchester wird sich bei der Wiederholung der Messe etwas mehr zusammennehmen müssen; es kamen allenthalb Nachlässigkeiten vor, die mit Saisonmüdigkeit nicht völlig zu entschuldigen sind. Frk. das Wolnsoolo wünschte ich künftig den ersten Konzertmeister. — Unter den Solisten ragte wieder einmal Maria Philipp (Alt) hervor; auf diese Sängerin kann man sich wirklich restlos verlassen, was die technische wie die geistige Durcharbeitung ihres Parts anlanat. — th.

Gewerkschaftsfest-Gedenblatt. Die gute Idee, die Eintrittskarte zum Leipziger Gewerkschaftsfest künstlerisch als Gedenblatt auszugestalten zu lassen, ist auch für 1906 durchgeführt worden. Den Auftrag hat wieder der junge Leipziger Maler und Graphiker Erich Runer erhalten. Runer hat voriges Jahr schon eine schöne Lösung der Aufgabe gefunden; er ist ja als Künstler für graphische Aufträge allgemein bekannt und geschätzt; er arbeitet jetzt ein Werk aus, das den Festzug des Universitäts-Sublimums in charakteristischen Gruppenabstellungen zeichnerisch für alle Zeiten festhalten wird. Runer hat nun wieder das Fest der Leipziger Gewerkschaften charakteristisch in dem neuen Gedenblatt dargestellt. Ein blauer Himmel wölbt sich über der braunen Fabrikvorstadt, aber heute trägt keine Rauchwolke aus mächtigen Fabrikshloten seine Klarheit. Auf der freien Höhe vor den mächtigen, ruhenden Arbeitshäusern ist heute ein Festplatz gebreitet, und blumenumwundene Masten stehen am Eingangstor des Festes. Ein junges, in Lebenskraft und Lebenslust blühendes Paar tritt durch das Tor und überhaut mit hellem Blick, ermartend und wiedererkennend zugleich, die Stätte seines Festes der Arbeit.

Die Kunst des Graphikers ist solcher frischen künstlerischen Auffassung ebenbürtig. Der ganze klare Stimmungsinhalt ist im Bild wie in ein Siegel, das bunt auf dem weißen Blatttraum flut, zusammengefaßt. Die Anordnung der Schrift ist meisterhaft klar dazu geordnet und zeigt deutlich ihre schöne Anordnung, entsprechend der Wichtigkeit dessen, was sie besagt. Die Schwarz-Weiß-zeichnung ist auf sehr großen Zug in Linien und Flächen gearbeitet. Da nichts nichts Kleines, nichts Abschattendes, immer nur deutlich das notwendig Charakteristische — so will die neue graphische Kunst. Die beiden Farben braun und blau sind sehr einfach verteilt und drängen die Festgruppe weiß und leuchtend in den Vordergrund. Dr. S.

Neues Theater. Sonntag: Die Geisha. Montag: Das Tal des Lebens. Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch: Samiel. Donnerstag: Baron Trenk. Freitag: Der Rastelbinder. Sonnabend: Die Liebe wacht. Sonntag, 4. Juli: Die Liebeshule. Montag, 5. Juli: Don Cesar. — **Altes Theater.** Sonntag: Die Journalisten. Montag, Dienstag geschlossen. Mittwoch, 8 Uhr: Der Opernball (halbe Preise). Donnerstag, Freitag geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Die lustige Witwe (halbe Preise). Sonntag, 4. Juli: Im weißen Röhl. Montag, 5. Juli, geschlossen.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7 1/2 Uhr.

Bereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkschaftsverein G. D. (Im Klubfessel), abends 7 1/2 Uhr: Der Jochpreller. Montag: Im Klubfessel. Dienstag: Glück im Winkel. Mittwoch: Pension Schöller. Donnerstag: Der Jochpreller. Freitag: Bibi (Erstaufführung). Sonnabend: Bibi. Sonntag, 4. Juli, 7 1/2 Uhr: Bibi. — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomabring). Sonntag, 7 1/2 Uhr: Der Mikado (neu einstudiert). Montag: Der Mikado. Dienstag: Gasparone. Mittwoch, Donnerstag: Der Mikado. Freitag: Prima Ballerina. Sonnabend: Der Mikado. Sonntag, 4. Juli, 7 1/2 Uhr: Der Mikado.

Im Schauspielhaus und im Neuen Operetten-Theater beginnen die Vorstellungen während der Sommerzeit, wenn nichts andres angegeben ist, wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Leipziger Sommertheater (Drei Linden). Sonntag: Flachsmann als Erzieher. Montag: Japansreich. Die Vorstellungen beginnen im Sommertheater wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Baitenberg-Theater. Sonntag: Die goldne Spinne. Montag: Preciosa. Dienstag: Gefährliche Mädchen. Mittwoch: Die goldne Spinne. Donnerstag: Gefährliche Mädchen. Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. Sonnabend: Die goldne Spinne. Sonntag, 4. Juli: Der Raub der Sabinerinnen.